

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Metzger, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Planck & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 6281 bis 6287. — Postzeitungsschein 212. — Preis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf.

Umsatzpreis: 1 mm Höhe u. 37 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 19 Pf., Sammleranzettel und Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Melde 1 mm Höhe u. 30 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 80 Pf. Abdruck ohne Vergütung, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Platzverlust keine Gewähr. Erschließungsort Magdeburg. Postfach 123 Magdeburg.

Nr. 220

Magdeburg, Mittwoch den 19. September 1928

39. Jahrgang

Die Locarno-Kommission

Von Prof. Dr. Hans Wehberg.

Im Zusammenhang mit der Frage der Rheinlandräumung ist zwischen Deutschland und den sogenannten alliierten Mächten in Genf eine Einigung erzielt worden, in Ausführung des Locarno-Vertrags eine Feststellungs- und Vergleichskommission zu schaffen. Sie soll, wie in der französischen Presse ausgeführt worden ist, die Aufgabe haben, jede Beschwerde einer der Signatarmächte des Locarno-Vertrags zu untersuchen, die sich auf Zwischenfälle in der entmilitarisierten Rheinischen Zone oder in der Nachbarschaft (gemeint ist offenbar auf französische und belgische Gebiet) bezieht.

Zum Verständnis dieses Vorschlags sei zunächst darauf hingewiesen, daß nach Art. 42 bis 44 des Versailler Friedensvertrags das gesamte linke Rheinufer sowie die rechte deutsche Rheinufer in einer Ausdehnung von 50 Kilometer entmilitarisiert sind. Es ist in Deutschland innerhalb dieses Gebietes unterhalb Befestigungen zu haben und Streitkräfte zu unterhalten. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften gilt als Störung des Weltfriedens. Die Härten dieser Bestimmungen hat Deutschland zum erstenmal kennengelernt, als die Franzosen am 6. April 1920 in den Waingau unter der Behauptung einrückten, daß Deutschland die Entmilitarisierungsvorschriften verletze habe.

Es war ein nicht unwesentlicher Fortschritt, als im Pakt von Locarno festgesetzt wurde, daß fortan Frankreich und Belgien nicht mehr berechtigt sein sollten, wegen jeder Verletzung der Entmilitarisierungsvorschriften ins Rheinland einzurücken, sondern das Vorliegen einer solchen Verletzung vor den Völkerbundsrat zu bringen hätten. Von diesem Grundsatz wurde jedoch eine nicht unwichtige Ausnahme zugestanden: Wenn es sich nämlich um einen flagranten Verstoß Deutschlands gegen die Art. 42 ff. des Friedensvertrags handle, dieser Verstoß eine nicht prorogizierte Angriffsaktion darstelle und wegen der Zusammenziehung von Streitkräften in der demilitarisierten Zone ein sofortiges Handeln notwendig sei. Für diesen Fall wurde Frankreich und Belgien das im Friedensvertrag enthaltene Recht zum sofortigen Einmarsch in Deutschland nicht genommen und ihnen lediglich die Verpflichtung auferlegt, die Angelegenheit nachträglich vor den Völkerbundsrat zu bringen. Eine nicht unbedenkliche Bestimmung, die gewissermaßen einen präventiven Verteidigungskrieg für zulässig erklärte.

Als am 1. Februar 1927 die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland beendet wurde, trat auch für die entmilitarisierte Rheinzone an die Stelle der bisherigen Militärkontrolle das sogenannte Investigationsrecht des Völkerbunds. In den mit Zustimmung Deutschlands am 11. Dezember 1926 vom Völkerbundsrat beschlossenen Abänderungen des Investigationsreglements wurde festgesetzt, daß sich die Untersuchung auch auf die entmilitarisierte Zone erstrecken, daß aber ständige Kontrollorgane nur durch ein besonderes Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen ins Leben gerufen werden könnten.

Der neue Genfer Vorschlag, der ein Abänderung der bestehenden Rechtslage herbeiführen will, sieht nun, soweit ersichtlich, keine Erstreckung der Entmilitarisierung auch auf französisches und belgisches Gebiet vor, sondern bezieht sich nur auf die Frage der Feststellung eventueller Verletzungen. Diese soll von einer besonderen Kommission vorgenommen werden, die freilich auch Zwischenfälle in dem französisch-belgischen Grenzgebiet untersuchen soll.

Der Grundgedanke der Gleichberechtigung ist dadurch nur zum Schein gewahrt. Daß die Ueberwachung in erster Linie auf das entmilitarisierte deutsche Gebiet abzielt, kann keinem Zweifel unterliegen. Aber es darf nicht außer acht gelassen werden, daß diese Ungleichartigkeit der Stellung des deutschen und ausländischen Grenzgebieten bereits seit Versailles besteht. Es kann daher bei einer gerechten Würdigung des neuen Vorschlags in der Hauptsache nur darauf ankommen, zu prüfen, wie weit er eine Verbesserung der bisher geltenden Rechtslage bedeutet.

In dieser Hinsicht ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß auch heute schon der Völkerbundsrat über eine Verletzung der entmilitarisierten Zone Untersuchungen anstellen kann. Wenn also eine besondere Feststellungskommission geschaffen wird, so bedeutet das grundsätzlich nur die Uebertragung der Zuständigkeit des Völkerbundsrats auf ein anderes Organ, allerdings mit dem nicht unwichtigen Unterschied, daß die neue Feststellungskommission offenbar einen mehr oder minder ständigen Charakter tragen soll. Zugunsten einer solchen Regelung läßt sich sicherlich die Tatsache anführen, daß die Erörterung einer eventuellen Verletzung der entmilitarisierten Zone vor einer Fest-

Admiral Zenker zurückgetreten

Der Verantwortliche für den Lohmann-Standal

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Das Gesuch ist bereits genehmigt worden, Admiral Zenker verläßt sein Amt am 30. September.

Als Nachfolger Zenkers ist der bisherige Chef der Marinestreitkräfte des Ostens, Vizemirral Raeder, in Aussicht genommen.

Das Scheiden Admirals Zenkers aus dem Amt ist eine Rückwirkung des Hochhaus-Standals. Seinerzeit hat Reichswehrminister Dr. Groener die Verantwortlichkeit der höchsten Stellen der Marineleitung für die skandalösen Vorgänge genau gekennzeichnet, und es war daher vorauszusetzen, daß Admiral Zenker nicht auf seinem Posten verbleiben würde.

Sveering zum Wehrprogramm

Reichsminister des Innern Sveering sprach am Sonntag vor dem Reichsbanner in Lübeck. Er führte u. a. aus: „Die Debatten über den Panzerkreuzer A haben nicht nur in der Sozialdemokratischen Partei, sondern auch im Reichsbanner das Verlangen nach einer gründlichen Klärung der deutschen Wehrprobleme wachgerufen. Die Sozialdemokratische Partei hat durch ihre oberste Vertretung bereits beschlossen, auf einem im Spätherbst einzuberufenden Parteitag die Fragen zur Klärung zu bringen. Der bisherige Verlauf der Panzerkreuzerdiskussion war, abgesehen von gelegentlichen publizistischen und rednerischen Entgleisungen — insofern auch sehr unbefriedigend, als in der Öffentlichkeit leicht der Eindruck entstehen konnte, daß es sich bei den Protesten gegen den Kreuzerbau nur um die Geltendmachung passivistischer Gedankengänge und Grundgedanke handle. Davon kann indes keine Rede sein. Die im Reichsbanner vertretenen Parteien haben nämlich zum Wehrprogramm in positivem Sinne Stellung genommen, zum Teil durch Beschlüsse ihrer obersten Vertretungskörper, zum Teil durch programmatische Erklärungen ihrer Reichstagsfraktionen. Im sozialdemokratischen Wehrprogramm ist zwar nicht detailliert die Stellungnahme der Sozialdemokratie auseinandergesetzt, aber es ist in Heidelberg in das Aktionsprogramm der Partei ausdrücklich die Forderung auf Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik aufgenommen. Wenn die Sozialdemokratische Partei darauf verzichtete, weitere Forderungen grundsätzlicher Art anzustellen, so hatte das gute Gründe. Deutschland ist in seiner Entscheidung über Wehrfragen nicht frei, sondern an die Zwangsbestimmungen des Versailler Vertrags gebunden. Es ist deswegen auch die Frage im Augenblick nicht aktuell, ob dem stehenden Heer oder dem Mobilheer oder einer Verbindung beider Systeme der Vorzug zu geben ist. Eine gründliche und grundsätzliche Erörterung dieser Dinge ist jedoch um deswillen sehr erwünscht, weil es im Gesamtinteresse aller Republikaner liegt, daß Erörterungen, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt haben, für die Zukunft nach Möglichkeit vermieden werden. (Beifälliger Beifall.)

An der Spitze jedes republikanischen Wehrprogramms wird selbstverständlich die Forderung stehen müssen, internationale Konflikte vor obligatorischen Schiedsgerichten zum Austrag zu bringen und die internationale Abrüstung anzustreben. Wie weit wir von diesem Ziele noch entfernt sind, hat vor einigen Tagen die Antwort des Briand's auf die Ausführungen Müllers gezeigt. Aber selbst wenn die Aussichten für eine allgemeine Abrüstung sehr viel günstiger wären, als sie es tatsächlich sind, kämen wir in Deutschland um eine klare Stellungnahme zum Wehrprogramm nicht herum. Die deutsche Wehrfrage ist

heute weniger eine Angelegenheit der Außen- als vielmehr der Innenpolitik. Die letzten deutschen Reichstagswahlen haben für alle wahrhaften Republikaner unter dem Zeichen gestanden: Heran an die Macht, die Republik den Republikanern! Wer aber die Macht im Staate will, der muß auch die Macht mittel wollen! (Allgemeine Zustimmung.) In dieser Erkenntnis haben die republikanischen Parteien auch der Regierungserklärung zugestimmt, in der es hieß, daß die Regierung, die von der Wehrmacht verlange, daß sie eine treue und unbedingt zuverlässige Stütze der Republik sei, ihrerseits dafür sorgen würde, daß die Wehrmacht mit allen für ihre Aufgaben notwendigen Mitteln ausgestattet wird. (Beif. Beifall.) Freilich ist in der Regierungserklärung hinzugefügt: Im Rahmen ihrer Aufgaben und der bestehenden Verträge und nach Maßgabe der finanziellen Kräfte! Hier können und werden sich noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten ergeben. Und solange Deutschland unter der Last der Dawesgesetze Einschränkungen machen muß an seinen sozialpolitischen und kulturellen Aufgaben, so lange wird mit besonderer Sorgfalt zu prüfen sein, ob die Ausstattung der Wehrmacht mit den von ihr verlangten Mitteln zweckmäßig und zeitgemäß ist. Sind aber die grundsätzlichen Unklarheiten beseitigt, dann kann mit viel größerer Sachlichkeit und ohne jede leidenschaftliche Verheerung jede auftretende Zweckmäßigkeitsfrage geprüft und entschieden werden. Auch das Reichsbanner würde sich ein großes Verdienst um die politische Erziehungsarbeit des Volkes erwerben, wenn es diese Fragen im Kreise seiner Mitgliedschaften mit dem Ernst, den der Gegenstand erfordert, prüfen würde.“ (Stürmischer Beifall.)

Wehr-Debatte in Leipzig

Der Unterbezirk Groß-Leipzig der Sozialdemokratischen Partei nahm folgende Entschlüsse an:

Die Generalversammlung Groß-Leipzig unterstützt den Teil der Entschlüsse des Parteiaussschusses, der von der Parteigenossenschaft die entschlossene Ueberwindung des Inmunitätlichen Volkseinstimmungs gegen die Sozialdemokratie erwartet. Sie bedauert auf das tiefste die Ablehnung der Einberufung eines außerordentlichen Parteitag. Die Parteimitgliedschaft Groß-Leipzig verlangt von ihren Abgeordneten, daß sie in der Fraktion für einen Beschluß wirken, der den sozialdemokratischen Ministern die Pflicht auferlegt, mit allen Mitteln die Einstellung der zweiten Rate in den Etat zu verhindern und daß sie, wenn es im Reichstag noch zu einer nachträglichen Abstimmung über die erste Rate kommt, gegen die erste Rate stimmen. An der Fertigstellung des Wehrprogramms wird die Leipziger Sozialdemokratie mit allen Kräften in dem Sinne mitwirken, daß durch ein sozialdemokratisches Wehrprogramm künftig jede Zustimmung der Reichstagsfraktion zu militärischen Rüstungen unmöglich gemacht wird.

Der Annahme dieser Entschlüsse ging eine Debatte voraus, in deren Verlauf Reichstagsabgeordneter Saube feststellte, daß zum Wehrproblem so manches gesagt worden sei, was nicht marginal ist. Man könne in den Schriften von Marx und Engels nachlesen, daß beide alles andre waren als Pazifisten. Gerade als Marxist müsse man sich fragen, ob es richtig sei, passivistisch und sozialistisch gleichzusetzen, wie es jetzt geschehe.

Der Referent des Abends, Reichstagsabgeordneter Lipinski, gab einen historischen Ueberblick über die Stellung der Sozialdemokratie zum Heere. Auch das Heidelberger Programm spreche sich nicht grundsätzlich für die Abschaffung der Reichswehr aus. Der Prüsseler Kongreß habe grundsätzliche Beschlüsse zur Frage der Heeresverfassungen nicht gefaßt, sich zwar für Abrüstung, aber nicht gegen jede Militärmacht ausgesprochen.

Hermann Müller in Berlin

Auswärtiger Ausschuss erst im Oktober

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Reichskanzler Hermann Müller ist heute um 9 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von den Ministern Hilferding, Groener und Guérard empfangen.

Der Reichskanzler begab sich sofort in die Reichskanzlei, wo er zunächst eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Reichstagsabg. Scheidemann, hatte. Auf den Wunsch der deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses, den Ausschuss möglichst bald zusammenzubearbeiten, antwortete Reichskanzler Müller mit dem Hinweis darauf, daß die noch in Genf weilenden deutschen Parlamentarier größten Wert darauf legten, den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses beizuwohnen. Es sei daher ratsam, den Ausschuss erst nach Beendigung der Völkerbundsversammlung zusammenzutreten zu lassen. Abg. Scheidemann erklärte sich mit diesen Gedankengängen vollkommen einverstanden. Es ist damit zu rechnen, daß

der Auswärtige Ausschuss erst Anfang Oktober zusammentritt.

Im Anschluß an diese Unterredung begab sich dann der Reichskanzler zu dem Kabinettsrat, der in der Mittagstunde in der Reichskanzlei zusammentrat.

Am Nachmittag wird Hermann Müller den Vertretern der deutschen Presse Ausschlüsse über die Genfer Verhandlungen geben.

Dank des Reichskabinetts

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichskabinett billigte in seiner heutigen Sitzung einstimmig die Haltung des Reichskanzlers und der deutschen Delegation in Genf und sprach dem Reichskanzler den Dank für die geschickte und tatkräftige Führung der Verhandlungen aus.

Der Reichskanzler konnte in der Sitzung mitteilen, daß bei seiner Unterredung in Baden-Baden Reichsaussenminister Stresemann gleichfalls seine volle Zustimmung zu den getroffenen Vereinbarungen erklärt hat.

stimmungskommission mehr im Sinne des Friedens liegt als eine hochpolitische Debatte vor dem Völkerbundsrat. Dabei wird man die Einschränkung machen müssen, daß die Feststellungskommission möglichst neutral (wenn auch mit je einem Vertreter Deutschlands und der Gegenseite) zusammengeleitet ist und das militärische Element in ihr fehlt, daß ferner die Kommission solche Befugnisse erhält, daß der

Art. 4 des Locarno-Vertrags nicht nur bestätigt und ausgeführt, sondern ganz wesentlich verbessert wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen Gesichtspunkt verweisen, der von sehr großer Bedeutung ist. Wir haben oben gesehen, daß Frankreich und Belgien trotz Locarno bei bestimmten flagranten Verletzungen der Entmilitarisierungzone ohne Befragung des Völkerbundsrats in

Deutschland einmarschieren dürfen. Wenn nun Frankreich und Belgien darin einwilligten, daß auch solche flagranten Verletzungen nicht zum sofortigen Einmarsch in Deutschland berechtigten, sondern zunächst einmal vor die Feststellungs-Kommission kommen müßten, so würde eine große Lücke des Locarnopaktes ausgefüllt und Deutschland eine nicht unwesentliche Verbesserung seiner augenblicklichen Situation zugeführt.

Auch im übrigen müßte der Zusammenhang der neuen Bestimmungen mit dem Inhalt des Locarnovertrags aufs sorgfältigste geprüft werden. Man sollte vor allem nicht vergessen, dann eine Schiedsklausel zur Auslegung

aller Streitigkeiten in das neue Abkommen aufzunehmen. Eine solche Klausel fehlt leider dem Locarnopakt. Deshalb wäre es sehr wertvoll, wenn die neue Schiedsklausel sowohl auf den Locarnopakt wie auf die neue Ausführungsbestimmung zu Art. 4 des Locarnopaktes Bezug hätte. Das wäre um so bedeutsamer, als sich bereits jetzt herausgestellt hat, daß viele Bestimmungen des Locarnopaktes verschiedener Auslegungen fähig sind.

Hoffen wir, daß es gelingt, für die Feststellungs-Kommission eine Form zu finden, die dem Weltfrieden dient, ohne einer Partei einseitig Verpflichtungen aufzuerlegen, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung widersprechen.

Wer erinnert sich bei dem Gezeter der Nationalisten nicht an die Schreckensmorte der Etappenhelden, die im Kriege so herrlich lebten wie sonst nie und die bei seinem Ende anriefen: „Der Friede ist ausgebrochen!“ Den Frieden fürchteten sie wie andre Menschen den Krieg. Jetzt rufen sie entgeißert: „Die Verständigung droht auszubrechen!“

Wer bei der Abreise des Reichskanzlers nach Genf glauben konnte, er werde mit der Räumung nach Hause kommen, ist kindisch. Daß dieser kindische Glaube enttäuscht wurde, ist nicht die Schuld Hermann Müllers. Er hat fertig gebracht, was vor ihm niemand gelang: Jetzt wird verhandelt über die endgültige Räumung, über die vorher auch nur zu sprechen in Genf verboten war.

Sofortige Räumung der zweiten Zone?

Französische Forderungen

Paris, 18. September. Die französische Regierung tritt am Donnerstag zu einem Kabinettsrat zusammen. Der „Quotidien“ nennt dabei die Forderung, daß schon in dieser Sitzung die Räumung der zweiten Zone des Rheinlandes beschlossen werden müsse. Alle Welt verlange jetzt von Frankreich eine Geste des Verzichtes, die die weiteren Verhandlungen wesentlich erleichtern solle.

Auch die „Ere Nouvelle“ fordert, daß man nun nach der negativen Arbeit, die darin bestanden habe, drohende Kriegs- und Konfliktgefahren zu beseitigen, zu positiven Leistungen übergehe. Selbst der offiziöse „Petit Parisien“ findet es angebracht, daß man von französischer Seite die Aufregung in Deutschland über die Genfer Beschlüsse, die ebenso übertrieben wie ungerechtfertigt seien, zu beruhigen suche.

Bertinaz dagegen erklärt im „Echo de Paris“ eine wahre Antikriegsschrift gegen Briand. Briand habe zunächst einmal weder versucht, die Verhandlungen über die Rheinlanderräumung zu vermeiden, obwohl er dies mit Unterstützung Englands gut gekonnt hätte, noch habe er die Bemühung gezeigt, den überstürzten Gang der Dinge zu hemmen und wenigstens die kleinen Alliierten Frankreichs, Polen und die Tschechoslowakei, hinzuzuziehen. Neben dieser verkehrten Lattik habe Briand auch keine sachliche politische Linie eingehalten. Er habe auf die Finanzkombination von Choisy zurückgegriffen, die heute nach der Stabilisierung des Frank für Frankreich kein großes Interesse mehr hätte und die nur noch zu einer neuen beträchtlichen Herabsetzung der Reparationslast für Deutschland führe. Er habe die Sicherheit Frankreichs gefährdet, indem er die Bildung jener zwischen ihm und dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breithardt ausgeführten Feststellungs- und Schlichtungskommission zugegeben habe, vor der sich Deutschland sogar über die militärischen Anordnungen Frankreichs in Lothringen beschweren dürfe. Er habe sich sogar moralisch gebunden, insofern jetzt alle Welt die sofortige Räumung der zweiten Zone erwarte und er habe endlich bei den Verhandlungen das Sarajevo vollkommen vergessen, das nach der Räumung des Rheinlandes Deutschland als Zusatzgratifikation zu allen andern Vorteilen in den Schoß fallen werde.

Am meisten aufgeregt sind über die Genfer Verhandlungen sowohl in Frankreich wie in Deutschland die Nationalisten, die Abdrücken bekommen bei dem Gedanken, daß vielleicht einmal die Zeit kommen könnte, in der die sachliche Verhandlung über den Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten als selbstverständlicher und einzig vorteilhafter Weg angesehen werden könnte. Im „Echo de Paris“ schimpft Bertinaz über Briands Nachgiebigkeit, im „Berliner Lokal-Anzeiger“ toben sich die Angelegten Eugenbergs aus gegen Hermann Müller. Der „Vorwärts“ schreibt zum Gezeter der deutschen Nationalisten:

Wahrlich! Seit Jahr und Tag brüllt die deutsche nationale Presse nach der „Revision des Dawes-Kalles“. Wir sehen ganz davon ab, daß der Dawes-Kall nie zustande gekommen wäre, wenn nicht die deutsche nationale Partei-

leitung im entscheidenden Augenblick die Hälfte ihrer Reichstagsfraktion abkommandiert hätte, um ihn zu retten. Sie mag sagen, daß auch sie in diesem Falle nicht der Weisheit letzten Schluß, sondern nur eine unermesslich Zwischenlösung erblüht hätte: dann sind wir mit ihr ganz einer Meinung. Aber jetzt, da an die Stelle dieser Zwischenlösung die von ihr selbst unzähligmal geforderte Endlösung gesetzt werden soll, spielt sie eine etwas komische Rolle, wenn sie der ihr ergebenen Presse Order erteilt, über Verrat zu schreiben.

Man könnte fragen, warum sie es damit so eilig hat. Dazu wird sie ja noch Gelegenheit genug finden. Denn das wissen wir ja alle: wenn Eugenbergs die Welt regiert, dann würde Deutschland nicht zu zahlen haben, sondern noch etwas herausziehen. Kommt es anders, dann hat eben

Ratsitzung

Der Völkerbundsrat trat am Montag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der kleinere Fragen erledigt wurden. U. a. wurde das Statut des Internationalen Instituts für Privatrecht in Rom angenommen und Bulgarien offiziell Mitteilung von der baldigen Emission der Völkerbundsanleihe gemacht.

Der Norweger Nansen klagte darüber, daß trotz seiner wiederholten Hilfsriefe die meisten Staaten nicht zu bewegen seien, für die Ansiedlung der vertriebenen Armenier die notwendige materielle Hilfe zu geben.

Staatssekretär v. Schubert erklärte im Namen der deutschen Regierung, daß diese bereit sei, das Hilfswerk zu unterstützen, wenn die andern Staaten ein Gleiches täten und der Völkerbund das Protektorat über die Ansiedlung übernehme. England lehnte dagegen wiederum ab, worauf auf polnischen Vorschlag entschieden wurde, die Frage der Vollversammlung zu unterbreiten.

Schiffamt am Arbeitsamt

Die kostbare Zeit der Budgetkommission des Völkerbundes wurde am Montag durch eine sinnlose Fortsetzung des englisch-norwegischen Angriffs gegen den Etat des Internationalen Arbeitsamts buchstäblich gestohlen. Es stand von vornherein nach der allgemeinen Debatte am Sonnabend fest, daß die beantragten Streichungen keine Mehrheit finden würden. Trotzdem griffen der englische, der indische und der norwegische Vertreter das Arbeitsamt als solches und Thomas wiederum sehr persönlich an — um zum Schluß, als über die von ihnen beantragten Streichungen abgestimmt wurde, sich der Stimme zu enthalten.

Im Auftrag der deutschen Regierung erklärte der Generalsekretär Krasa, daß Deutschland die Arbeit des Internationalen Arbeitsamts mit großer Sympathie verfolge. Es gelte nicht, um jeden Preis zu sparen, sondern für die bewilligten Kosten das Beste herauszuholen. Deutschland habe zu dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts das Vertrauen, daß der von ihm aufgestellte Etat den Bedürfnissen des Internationalen Arbeitsamts entspreche und werde infolgedessen gegen die Reduktion stimmen. Polen, Tschechien, Frankreich und andre Länder wandten sich ebenfalls gegen England.

Ungeklärt blieb naturgemäß die Frage, wie weit überhaupt die Budgetkommission das Recht habe, Einzelposten des Etats des Arbeitsamts, die vom Verwaltungsrat bewilligt sind, zu streichen.

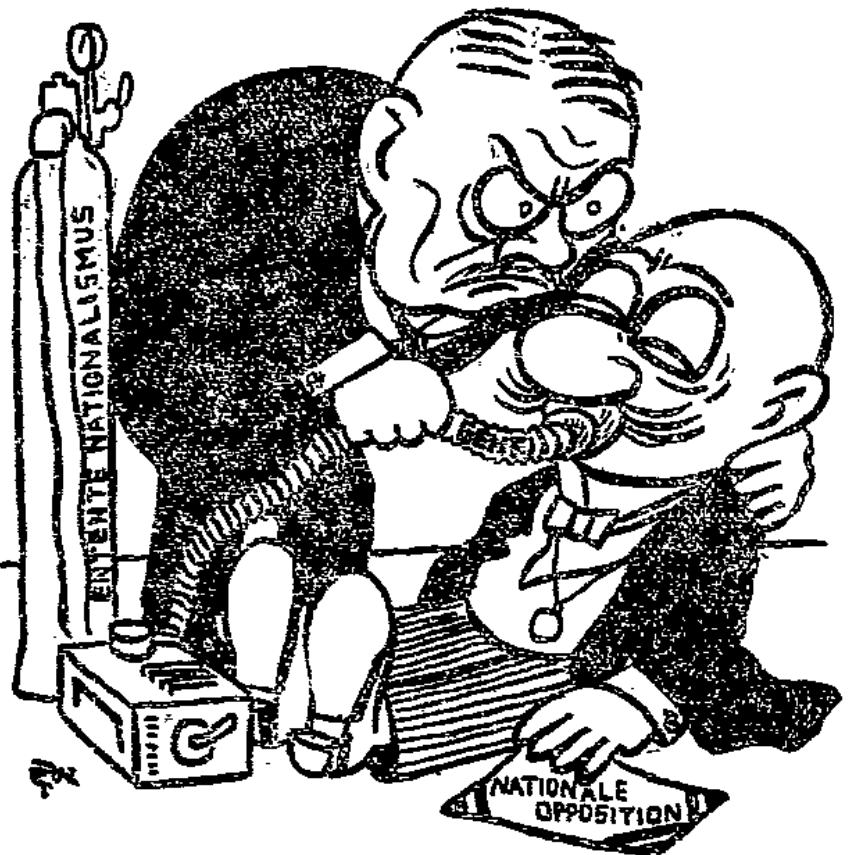
Dauereise in Thüringen

Die wenig beneidenswerte Mission, die der Demokrat Dr. Krüger als Unterhändler für die Regierungsbildung übernommen hat, ist bis heute ergebnislos geblieben. Alle Kombinationen der bürgerlichen Blätter über die künftigen Mitglieder der thüringischen Regierung haben sich als verfrüht bzw. als falsch erwiesen.

Am Montag machte Dr. Krüger dem Landtagspräsidenten die Mitteilung, daß es ihm bisher unmöglich war, die Verhandlungen über die Regierungsbildung zum Abschluß zu bringen. Eine am Montag nachmittag abgehaltene Sitzung des Unterhändlers mit den bisherigen Regierungsparteien verlief ebenfalls ergebnislos. Eine Einigung über die Personenfrage war nicht zu erzielen.

Dr. Krüger machte dem Landtagspräsidenten den Vorschlag, den Landtag nicht zu dem vorgegebenen Termin, sondern noch später als dem 20. September einzuberufen.

Genf.



Während Wiederbelebensversuche, die der Nationalismus der Enfante an der „Nationalen Opposition“ Bestrebt unternimmt.

„Der Marxismus“ schluß daran. Natürlich wird sie sagen, daß die marxistisch veränderte Regierung das deutsche Volkswesen dem Erbfeind in den Rücken werfe, bloß um die Besetzungsdauer um einige Jahre abzukürzen. Demgegenüber sei jetzt schon festzustellen, daß niemand in Deutschland daran denkt, der Räumung zuliebe finanzielle Lasten zu übernehmen, die man durch Schuld der Besatzung bis zur Endfrist sparen könnte.

Die deutsche Regierung hat ihren Anspruch auf Räumung angemeldet. Sie erkennt einen innern Zusammenhang zwischen diesem Anspruch und der Reparationsfrage nicht an. Das heißt, daß sie diesen Anspruch mit neuem Nachdruck erheben wird, wenn die endgültige Lösung des Reparationsproblems zu lange auf sich warten läßt. Sie denkt auch nicht daran, ihren Anspruch fallen zu lassen, wenn sich über die „Feststellungs- und Ausgleichskommission“ eine Einigung nicht erzielen läßt. Sie hat damit eine Stellung bezogen, die elastisch, aber auch hart ist. Sie wird diese Stellung am besten ausnützen können, wenn sie sich zu wenig wie möglich um das Geschick derer kümmert, die die Räumung gar nicht wollen, sondern sie aus parteipolitischen Gründen fürchten.

Bolmann-Trio

Eine gütige Laune des Schicksals muß es gewesen sein, die Otto Robin, Fritz Büßling und Otto Bolmann zusammengeführt hat. Und das schöne dabei ist, daß diese drei Musiker trotz der Entfernungen, durch die sie getrennt sind, sich die Kreuze bemerken und daß das Publikum ihnen die Kreuze bewacht. Im Magdeburger Kammermusikleben ist dieses Trio eine Erscheinung, deren Fehlen man schmerzlich empfinden würde, zumal ja kaum ein anderes Trio den Weg nach Magdeburg finden dürfte. Dankbar wollen wir diesen drei Musikern also sein, dankbar aber auch der Polksbühne, die sich immer wieder um sie bemüht.

Zur Einleitung der diesjährigen Kammermusikfesten hatten sie Julius Weismann, Maurice Kadel und Robert Schumann auf das Programm gesetzt. Unterschiedliche Kompositionen also, die aber durch das Band der Romantik doch mehr oder weniger verbunden sind.

Das Trio von Julius Weismann ist ein brav musikalisches Werk mit gemäßigten modernen Zügen. Bei näherem Besehen zeigt es sich aber, daß Weismann Meister ist, der seine Fähigkeiten besonders bei den Romantikern pflegt. Die große Portion Seelensinnlichkeit, die auf der Komposition lastet, gereicht ihr gerade nicht zum Vorteil, sorgt aber dafür, daß das Gefühl immer recht schön in Schwung bleibt. Immerhin sind solche Werke unbedingt nötig, denn durch sie wird das Publikum am besten zur Moderne hingeführt.

Fast konturenlos schwebte danach Maurice Kadel's Sonate für Violine und Cello dahin, die nur dann und wann kompakteren Charakter annimmt. Das Ganze ist zarte Lyrik mit Mondsilber, Fontänenplätscher, einem sanften Feuerwerksknatter und einem Pierrot, der seine schwermütigen Posen treibt. Es ist bezeichnend für diese impressionistische Musik, daß man nur in Bildern von ihrem Eindruck sprechen kann. Klängevisionen, Genrebilder fürs Ohr.

Den Schluß des Konzerts machte ein ganz aus dem vollen geschöpftes Werk von Robert Schumann, das Trio op. 110. Ein moderner Mensch sieht ja gerade dieser Romantik etwas fremd gegenüber, aber wenn sie so groß ihr Herz offenbart und so geistvoll schwärmt wie hier, dann wird man mit fortgerissen und gibt sich willig ihrem Zauber hin. Auch Otto Robin, Fritz Büßling und Otto Bolmann schienen diese Schöpfung zu begeistern, denn ihnen gelang eine ganz wunderbare Wiedergabe von erhabener Größe. Bravo!

Tolstoi-Feier in Ausland

Am Mittwoch fand die Hundertjahrfeier Tolstois in Jasnaja Poljana (jetzt Kraznaja Poljana) statt. Der russische Volkskomponier für das Bildungswesen, Lunatscharski, Frau Kamenewa und andre amtliche Persönlichkeiten, ferner etwa 60 Gäste, darunter der finnische und der estnische Gesandte, waren erschienen. Die literarische Welt der Sowjetunion war so gut wie unvertreten bei dieser Fahrt, die recht verschieden war von den Wallfahrten zu Tolstois Lebzeiten.

Die Gäste wurden im neuen Gebäude der Landwirtschaftlichen Hochschule, die Tolstoi begründet hat, von seiner Tochter Alexandra Semowna begrüßt. In ihren einleitenden Worten sprach sie davon, wie Tolstois liebedes Herz alle Gedanken umfaßte, verstand und in Jasnaja Poljana aufnahm. In ihrem Schwurwort wies Alexandra darauf hin, daß mit Uebereinstimmung der Regierung in dieser Schule weder die übliche militärische Ausbildung noch eine aktive antireligiöse Propaganda erfolgen werde, in Ehrung der Ueberzeugung des Mannes, dessen Name die Schule trage. Lunatscharski jagte in sehr berebten improvisierten Worten, daß die Sowjetregierung den Frieden innigst wünsche, daß aber für sie, umgeben von Feinden, „völlige Abrüstung ein Wahnsinn“ wäre. Dann bezeichnete Lunatscharski die Sowjetregierung als befeht von „höchster Delikatesse“ gegenüber allen religiösen Ueberzeugungen, aber nach ihrer Ueberzeugung gäbe es nichts über dem Menschen. Mit einer Betonung, die er in seiner Moskauer Rede unterlassen hatte, zog er Tolstoi, bei der Enthüllung einer Stiefenstatue Tolstois im Treppenhaus der Schule, in die Nähe kommunistischer Gebanten, ja er stellte sogar die Gleichheit des Zieles fest, wenn auch die Wege des Kommunismus und Tolstois verschieden seien. Denn auch Tolstoi habe die Vernichtung rückständiger Zivilisation und reaktionärer Gewalt gewünscht.

Es folgte die Besichtigung des neuen Tolstoi-Museums, und am Abend sangen am Grabe des Dichters Bauernkinder Tolstois Lieblingslieder.

Reinlicher Verismo. Glatte Freilicht-Aufführung der „Carmen“ in der berühmten Arena von Bayonne, bei der sich im letzten Akt ein wirkliches Stiergefecht abspielte, hätte um ein Haar einen Unfall zu lebensschmerzlichen Abschluß gefunden. Fräulein Celia Solabadori, die die Titelrolle der Bizetischen Oper ausführte, wurde während des ganzen Verlaufs der Vorstellung von den 10 000 Ru-

schauern stürmisch gefeiert; aber der Beifall machte einem drückenden Schweigen Platz, als in der Schlusszene ein Stier auf die Bühne stürzte und mit gesenkten Hörnern wütend auf die Sängerin losrückte. Fräulein Solabadori wurde zu Boden gerissen, konnte aber aufspringen, ehe sich die Hörner des rasenden Stieres in ihre Brust senkten. Während die in der Vorstellung beschäftigten Picador's bemüht waren, die Aufmerksamkeit des rasenden Tieres von seinem Opfer abzulenken, gelang es der Sängerin, sich hinter die Kuffissen zu retten und die Tür zu schließen, gegen die der Stier wütend anrannte. Fräulein Solabadori kam bei dem „Stierkampf“ mit einer leichten Schulterverrenkung davon.

Mussolini als Romanschrittsteller. Benito Mussolini, der Vielgewandte, hat vor rund 20 Jahren, als er noch sozialistischer Redakteur war und in Trient lebte, für die dortige sozialistische Zeitung „Il Popolo“ einen Roman geschrieben. Dieses Werk, ein Propagandaroman, der Zeitprobleme in historischer Verkleidung behandelt, ist durch seine Vergessenheit entrisen und ins Englische übersetzt worden. Er erscheint zunächst unter dem Titel „The Cardinal's Mistress“ („Die Geliebte des Kardinals“) in Amerika. Der berühmte englische Romanschrittsteller Arnold Bennett hat Gelegenheit gehabt, diesen Roman des Diktators im Vorkriegszustand zu lesen. Er beurteilt das Buch naturgemäß nur vom literarischen Standpunkt aus und kommt zu dem Ergebnis, daß es stark mit Schablonen arbeite und den wirklichen Problemen des Lebens aus dem Wege gehe. Er faßt sein literarisches Urteil über den Roman in die feststellende Zusammenfassung, daß er weder gut noch schlecht ist: „nicht schlechter als Hunderte von andern historischen Romanen und sicher auch nicht besser als Hunderte.“ Mussolini dürfte allerdings über diese Ausgrabung nicht sehr erfreut sein, weil sie die Welt wieder einmal recht nachdrücklich an seine „Rebellenvergangenheit und seinen Antiklerikalismus“, der in diesem Roman in kräftigster Form zum Ausdruck kommt, erinnern wird.

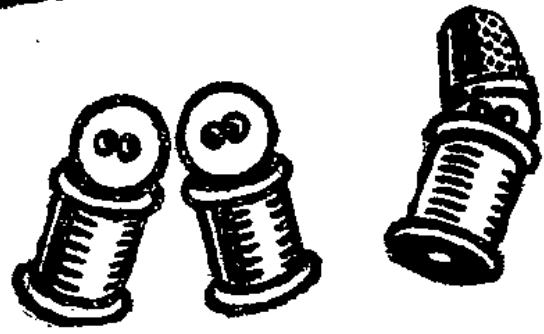
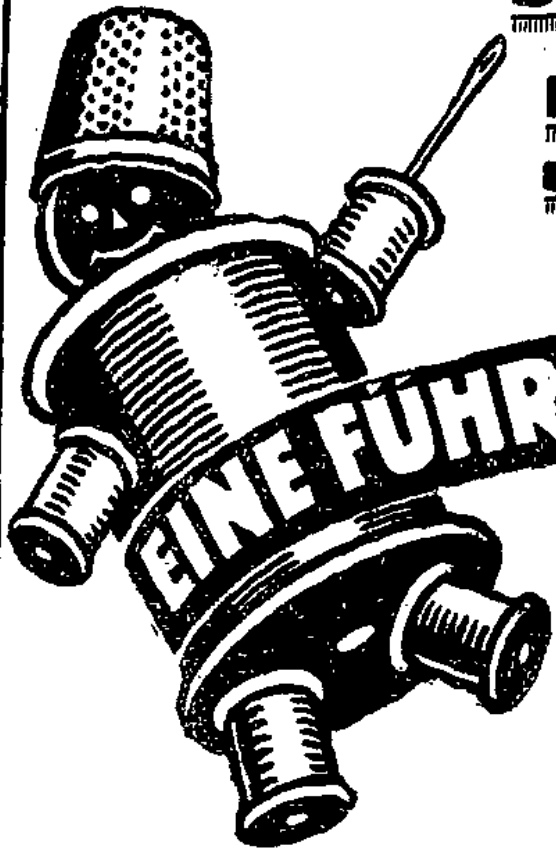
Dem „Wahren Jacob“, der für den 22. September eine „Sonberausgabe der „Praesida“ mit sensationellen Enthüllungen über die Sozialdemokratie“ ankündigte, entnehmen wir für heute folgende Scherze: (Aus besten Kreisen.) Sie: „Dies mal diesen annehmen Brief! Da schreibt so ein Esbiler, ich sei oberflächlich, laiterhaft, betriebe meinen Mann...“ Er: „Unerschrockt! Das kann nur ein Aelanter von Dir gewesen sein!“ (Der ominöse Freitag.) „Glauben Sie, daß es gefährlich ist, an einem Freitag zu reisen?“ „Bestimmt. Warum soll gerade dieser Tag eine Unahme machen auf unsern deutschen Bahnen!“

Kurzwaren

Sonder-Angebote

für die

Herbst-Schneiderei und den Hausbedarf



In unserem Hause spielt die Sonder-Abteilung für Kurzwaren, deren reichhaltigste Auswahl weit und breit bestens bekannt ist.

Obergarn vierfach 1000-Meter-Rolle	48	Pl.
Heftgarn ungebleicht 50-Gramm-Rolle 28 Pf., 20-Gr.-Rolle	11	Pl.
Leinenzwirn schwarz und weiß 6 Sterne	25	Pl.
Stopfgarn mit Seidenglanz, moderne Strampffarben . . . 4 Knäuel	25	Pl.
Baumwollwist schwarz und farbig 3 Knäuel	10	Pl.
Nähseide schwarz und weiß 2 Rollen	10	Pl.

Kunstseidenband in violetten Farben	
11 cm breit 6 cm breit 3 cm breit	
Meter 40 Pl. Meter 20 Pl. Meter 12 Pl.	

Halbleinenband verschiedene Breiten 3 Stück	10	Pl.
Baumwollband 1 1/2 cm breit . 2 Stück à 2 Meter für	10	Pl.
Leinenband Goldretort 5-Meter-Stück 30 Pl. 20 Pl.	15	Pl.
Nahband schwarz und weiß 10-Meter-Stück	20	Pl.
Durchziehband versch. Breiten 3 Stück à 3 Meter für	10	Pl.
Wäschebindeband in verschied. Farben 10-Meter-Stück	85	Pl.

Blusenbänder aus reinseidenem Crêpe de Chine, in verschiedenen Farben	35	Pl.
Meter 60 Pl. 45 Pl.		

Stahlstecknadeln 50 Gramm, in Blechdosen	18	Pl.
Nähnadeln mit Goldohr, Größen 4-8, sortiert Brief	5	Pl.
Sicherheitsnadeln sortiert, in schwarz und weiß Dutzend	4	Pl.
Perlmutterknöpfe gute Qualitäten . Dutzend 20 Pl. 15 Pl.	10	Pl.
Rolloschnur Leinen 7-Meter-Stück	24	Pl.
Bettgimpe 10-Meter-Stück	48	Pl.

Die neuen **Wollwain-Edwilla und Alben** sind eingetroffen!

LANGE & MUNZER

Dein Buch, billig und gut, nur Buchhandlung Volksstimme

Die Preise ziehen an!
Deshalb kaufen Sie jetzt noch günstig!

Kleiderschränke	v. 37.- an
Vertikos	v. 37.- an
Waschtiseltische mit Spiegel v.	30.- an
Nachtschränke	v. 22.- an
Betten	v. 49.- an
Tische	v. 35.- an
Sessle	v. 5.- an
Flurgarderoben	v. 45.- an
Dieleingarnituren	v. 67,50 an
Gehäselongues	v. 45.- an
Sofas	v. 120.- an
Spiralmatratzen, a. Maße v	15.- an
Anflagen	v. 17,50 an
Büchereischränke	v. 89.- an
Schreibtische	v. 120.- an
Sessel	v. 32.- an
Billets, einzeln	v. 220.- an
Kreuzen, einzeln	v. 85.- an

und komplette Zimmer-Einrichtungen jeder Holzart.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
altes Zeughaus, Eingang Domplatz.
Erfahrungreiche Zahlungs-Bedingungen.
Transport mit eigenem Kraftwagen.

Während der Geschäftsman
ruht, arbeiten seine Anzeigen!

Carnegie

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Nur noch 6 Aufführungen
des vom gesamten Publikum
begeistert aufgenommenen
Schubert-Singspiels
Das
Dreimäderlhaus
mit Kammer-**Johannes Müller** als
Sänger „Schubert“.
Ein Weiterfolg!

Stadttheater

Mittwoch, 19. September — 19.30 — Volksbühne (f. Operngem.) Oberon, Romant. Oper v. C. M. v. Weber
Donnerstag, 20. Septbr. — 19.30 bis gegen 22.4. Abend
Flucht (Escape)
Ein Stück in 1 Vorspiel und 9 Episoden von J. Galsworthy

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen
Sonnabend, 22. — Sonntag, 23. — Freitag, 28. Sonnabend, 29. — Sonntag, 30. September. — Anfang 20 Uhr.
Der sensationellste Erfolg d. Schauspielers Bühne und Zuschauerraum sind eins!
DER PROZESS MARY DUGAN
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Mittwoch, 19. Septbr., 20 Uhr, Vorst. für den Bühnenvolksb. (A u. H): Der Patriot.

Wilhelmspark

Jeden Mittwoch ab 8 Uhr:
TANZ
— Original-Jazzband —
Die neuesten Schlager!

Tanzstunde Geißler In eigen. Festsaal
Sprengelstraße Nr. 9/10.
Freitag u. Sonnabend, abends 8 Uhr, sowie Sonntag, nachm. 3 Uhr, für Anfänger. Aufnahme u. Unterricht neuer Schüler. Um den Anreiz zu vermehren, werden vorher erbeten. Sonntag 10 A. Hier wird neue im Geißlerischen Tanzsaal mit Garantie gelehrt, das führt der Name Geißler, f. a. Sonntag 2 Nat. ges. wird.

Aufgepaßt, Kränzchendamen!
Heute Mittwoch, 19. September nachm. 3 Uhr, trifft man sich nur im **Walhalla** und **Barberina**
Kabarett Café
Apfelstraße 12 Breiter Weg 94
Wöchentl. jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die so beliebten Kaffeekränzchen

Konzertleitung Heinrichshofen
Magdeburger Konzert-Orchester.
Leitung: **Walter Pfieme.**
Solist Otto Robin.
Mittwoch, 19. September, abends 8 Uhr, Konzerthaus, großer Saal
Subläums-Konzert
anlässlich des 40jährigen Bestehens des Magdeburger Konzert-Orchesters Karten zum Einzelpreis von Mkf. 0,75 an der Konzertkasse Heinrichshofen (9-1, 3-3) und Abendkasse.

Konzerthaus
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag ab 8 Uhr
Großes Kaffee-Konzert
Magdeburger Konzert-Orchester
Leitung: **Walter Pfieme.** Solist: **Otto Robin.**
Mittwoch, 19. September, abends 8 Uhr, großer Saal
Subläums-Konzert
anlässlich des 40jährigen Bestehens des Magdeburger Konzert-Orchesters. Anschließend Tanzkränzchen.
Karten zum Einzelpreis von Mkf. 0,75 a. d. Konzertkasse Heinrichshofen (9-1, 3-3) und Abendkasse.

Winterkartoffeln
Verkauf am Mittwoch und Donnerstag auf dem Güterbahnhof Nord, Wittenberger Straße und täglich Neuhäuser Straße 8
Prima handverleimte russische 3 Jr. 3,75
Prima handverleimte weißfleischige 3 Jr. 3,00
und gute Futterkartoffeln.
Telephon 6510. **Raschke.**

Hofjäger
Mittwoch und Donnerstag von 3 bis 7 Uhr die einzige
Modenschau des Herbstes
der **Fa. H. Lublin**
Im vollkommen neugestalteten großen Saale
Zur Aufführung gelangt:
Marcella
Modenoperette — Erstaufführung
Eintritt trotz hoher Unkosten nur 40 Pfennig

Bekanntmachung für alle
Donnerstag 20. September abends 8 1/2 Uhr, in den **Altstädter Bürgersälen** Apfelstraße
Lichtbilder-Vortrag über
Hoffnungsvolle Wege zur Gesundung
Eintritt frei! Nur für Erwachsene!
Wohlmuth-Institut, Magdeburg
Lüneburger Straße 31. Telephon 6138.
Unsere Aufklärungsschrift Nr. 30 wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8533. Große Dörfelstraße 24

Die **Lektüre der Gegenwart**
die Romane der Welt
Herausgeber: **Thomas Mann // G. G. Scheffauer.**
Bisher erschienen:
22. **Jane Grey: Der Mann aus dem Walde.** Romantische Abenteuer in Amerikas Wildnis.
28. **Walter Harig: Angst.** Angst über Schicksal — was treibt uns?
24. **Herbert Melville: Robyn Die.** Die berühmte Geschichte einer wilden, verwegenen Walfischjagd.
25. **Arnold Bennett: Theater.** Szenationen einer Theatergründung.
26. **C. A. Riegle: Zwischen Weiß und Gelb.** Der fernste Osten, China, Sibirien, Menschenpoesie in pazifischem Realismus.
27. **P. G. Wodehouse: Ein Glücklicher.** Hans im Glück — ein Buch zum Lachen.
28. **Herbert Wild: Der schlummernde Riese.** Morgenland — Abendland; das erwachende China.
29. **G. S. Eger: Der Rindera-Dozent.** Heiter und sanft wie die Riviera selber.
30. **Harry Hervey: Sakawau in der Nacht.** Der Kampf der abenteuerlichen Berne.
31. **Jane Grey: Der eiserne Weg.** Der Siegeszug der Technik, ein kirrenber, stählerner Reigen in den die ganzen Räder von Liebe und Leid hineinfittigen.
32. **A. Storm: Virginia.** Glück und Leid — ein Frauenfischdial.
33. **Rudolf Stamm: Oh Mi!** Perfien mit seinem Duft, seinen Eigentümlichkeiten, seinen Abenteuern!
34. **Joseph George Schmeier: Kap Java.** Einer der besten modernen Amerikaner neben Sinclair Lewis. (Wöchentliche Zeitung)
35. **J. D. Curwood: Die Straße der Väter.** Moderne Menschen im romantischen Kanada.
36. **Richard Maerz: Der Jäger.** Ein Abenteuer.
37. **Sinclair Lewis: Die Hauptstraße.** Das Buch, durch das Sinclair Lewis berühmt wurde.
38. **G. G. Morris: Die große Liebe.** Das Schicksal einer bescheidenen Frau.
39. **Walter Herrig: Paris in Brand.** Die leuchtende Stadt, das große Erlebnis aller Europäer, spiegelt sich hier im Rahmen der abenteuerlichen Erlebnisse eines modernen Reporters.
40. **Francis Brett Young: Wüsten Mai.** Das Geschehen von Arbeit und Freiheit.
41. **Jane Grey: Der geheimnisvolle Meister.** „Ein ganz großer Dichter.“ (Literarische Welt).
42. **Stam D. G. L. Hertz: Die Nacht nach dem Berrai.** Menschenfischdial in 12 Stunden.
43. **Armand Mercier: Die Liebesabenteuer des Pierre Signal.** Die Erlebnisse eines Fliegers.
44. **James Oliver Curwood: Der kranke Wald.** Ein Roman der Urlebenskräfte der Menschen.
45. **Richard Maerz: Die Tote der Berne.** Die Tragödie einer modernen Misshe.
46. **Joseph George Schmeier: Der bunte Gal.** Intrigen um eine weltberühmte Tänzerin auf dem Hintergrund der kubanischen Freiheitsbewegung.
Jeder Band Mkf. 2,85 in Leinen
Elegant gebunden. Bestes hochpreisiges Papier. Umfang circa 820 Seiten.
Buchhandlung Volksstimme.

Das amerikanische Girl

Von Karl Schued.

Was versteht man bei uns unter „Girl“? Ein Chor- und Langspiel mit quäfliger Stimme und musterhaften Weinen. Man kennt Tiller- und Biegefeld-Girls, unter Umständen weiß man, daß „Girl“ schlechthin Mädchen, junge Frau, bezeichnen kann.

Und was ist das „Girl“ in U. S. A., dem Lande der Film-schönheitsideale, der Schönheitskonkurrenzen, der werktätigen Frau, des „Slappers“? Das das amerikanische Mädchen wie die amerikanische Frau von einem außerordentlichen Selbstbewußtsein und Selbstgefühl erfüllt sind, das dürfte bekannt sein. Wie äußert sich dies aber? Besteht es nur in der Emanzipationsbewegung, den zahllosen, allmächtigen Frauenklubs, Sekteln und der drauf-gängerischen Majorität der Amerikanerin? — Zunächst das amerikanische junge Mädchen: was sind seine Ideale? Hat es überhaupt welche?

Den Begriff „Dackfisch“ kennt man drüben nicht, jenen „glückseligen Zustand des Jungmädchenalters“, in dem man von Gelden (Geldentwürfen), von Romantik und Heimlichkeiten der Liebe träumt und schwärmt. Die Amerikanerin kennt überhaupt kein Schwärmen. Und selbst die Begeisterung hält nicht lange an. Mitunter sind die Girls erst zwölf oder vierzehn Jahre, manchmal noch jünger, und sie haben schon ihren „boy-friend“. Hierunter darf man sich aber heileibe nicht etwa das Wort „Freund“ in unserem entstellten Sinne vorstellen, sondern es handelt sich wirklich um den kameradschaftlichen Freund, mit dem man zusammen Kinos und Theater besucht, Autoausflüge unternimmt und abends auf dem Broadway spazieren geht. — Man muß nicht erst lange die Eltern fragen, ob man ausgehen darf, und mit wem — vor der Tür steht das Auto des Freundes, ein paar Spensignale, und im Nu legt sich das Girl nach eine Schicht „Male up“ aufs Gesicht, ruft „Gute Nacht!“ ins Zimmer, und fort ist sie.

Und die Eltern, die den „boy-friend“ kennen, argwöhnen nichts, noch werden sie etwas dabei finden, daß das Girl durch die Nacht mit ihrem Freunde jagt, hier tanzt, dort im Kino ist, da eine Gesellschaft mitmacht, noch sonst welche „unpassenden“ Abenteuer unternimmt. Man hat ein solch starkes Vertrauen zu den Kindern drüben, daß man von der Harmlosigkeit der Ausschüge usw. überzeugt ist. Und im übrigen: es wird kein „boy-friend“ sein Madel, keine Kameradin abholen, noch mit ihr ausgehen, wenn die Mama als „Instandswauwau“ unbedingt dabei sein und kontrollieren will. Siehe das nicht, auf auffällige Weise das Mädchen gegen den „boy-friend“ ausdrücken?

Sie wollen das Leben selber ausprobieren und beweisen, daß sie „wer“ sind! Es hält deshalb auch nichts das Girl lange im Elternhaus. Wenn das amerikanische Mädchen mit der Hochschule fertig ist und Stenographie und Schreibmaschine gelernt hat, sucht es sich eine „job“ (Arbeit) und verläßt ohne große Sentimentalität das Elternhaus, reißt manchmal mütterchen-allein durch den ganzen Kontinent, findet sich überall zurecht, ist selbständig, weiß sich ihrer Haut kräftig zu wehren, verdient sich ihr Geld, wohnt in eigenem Appartement, hat ihre Freunde und Freundinnen, alles gute „sports“ (Kameraden) und zumeist Kollegen vom Bureau.

Und wie sie sich angeht! Was kann sie sich schon kaufen bei einem Wochenlohn von 25 Dollar? Sie wird schonhübsch vor den eleganten Läden stehen und sich die Modelformen von Güten und Kleidern merken und sich nach dem ersehnten Vorbild selbst Kleider schneiden. Man kann „drüben“ kein Ladenmädchen von einer Dollarprinzessin unterscheiden. Nur die Art, wie sie begehren, macht den Unterschied aus: die eine trägt den Sealmantel auf Abzahlung (wenn sie die letzte Rate bezahlt hat, ist der Mantel schon wieder unbrauchbar geworden), während das Mädchen aus Park-Avenue — wenn es keinen Verus hat — gegen Rasie kauft. Körperpflege wird — wie bei allen Amerikanern — besonders getrieben: außer dem täglichen Wabe sorgt sie dafür, daß sie stets manifurte und polierte Fingernägel hat, daß die Schuhe blitzblank sind. Lieber hungert sie, als sich das geringste an Körperkultur entgehen zu lassen. So geht sie durch die Straßen mit schlanken, hohen Beinen, blitzenden Zähnen, dem „höbsten“ Vordenkopf, led den Hut nach hinten gewöhnt, gum m i k a u e n d, lächelnd, selbstbewußt. Gewiß wird sie sich freuen, wenn sie von einem Manne beobachtet wird: aber sie wird sich nie umbrechen. Das steht unter ihrer Würde, und sie kann es ihren europäischen Zeitweilen nicht verschauen, daß sie so wenig Achtung und Würdegefühl besitzen.

Und wehe dem Manne, der es wagen sollte — selbst wenn ihn der „Glutblick“ des Girl trifft — ihr nachzulaufen od., vor auf offener Straße anzusprechen! Entweder hört sie und sieht sie überhaupt nicht hin, und das ist der plünzlichste Fall. Zumeist ist sie aber für deutlichere Antworten und wird sich nicht generen, dem Unternehmungslustigen eine Maulschelle oder einen mobilgezielten Vorstoß zu verabreichen. Na, es kann passieren, daß sie tödlich beleidigt zum nächsten „cop“ (Zahnmann) eilt, den Wille-täter am Kragen hinter sich herziehend, und ihn den Armen

der Justiz überliefert, die ihn dann mit Gefängnis oder einer andern Buße bestraft. Und die Straßenpassanten (natürlich die Frauen, die drüben wahrhaftig mehr zusammenzuhalten können) werden stets Partei für das „gefränte Girl“ ergreifen und strenge Bestrafung des Hebeltäters fordern!

Ja, das Selbstbewußtsein des Girl geht so weit, daß sie in einem Tanstokal lieber den ganzen Abend allein und „ungehört“ sitzen wird, als sich von einem Tanzwütigen, den sie nicht persönlich kennt, ansprechen und zum Tanz engagieren zu lassen! Neuanfömlinge in Amerika, sogenannte „greenhorns“, machen da mitunter die lieblichsten Erfahrungen. Allerdings muß erwähnt werden, daß dies Selbstbewußtsein des Girl sehr oft in Brüderie und Numchheit ausartet. Trotz aller Freiheit, trotz aller Selbständigkeit ist kaum ein anderer Mensch derartig abhängig von den landesüblichen Snigge-Regeln wie die Amerikanerin.

Es gibt einen Ausdruck für das moderne, zigaretten-rauchende, faulende, modische amerikanische Mädchen: Flapper. Der Flapper unterscheidet sich nun vom „Gold-digger“ nur durch den Grad der Ansprüche und des Stolzes. Das „gold-digger“ (goldschaufelnde) Girl macht aus dem kameradschaftlichen Freunde das Verhältnis, oder es wird wenigstens den boy-friend finanziell ausplündern und sich noch bis zum letzten passiv und reserviert verhalten. Mit Vorliebe hält es sich an sogenannte „Sugar-daddies“ (Zuckerpapas), die zumeist unseren Krawenzentels entsprechen und sich in einer wilden „parth“ (Gesellschaft) der Metropole amüsieren wollen. Geld geht auch hier über Liebe, und die Höhe eines spendierten Schecks entspricht auch hier den Zärtlichkeitsbeweisen (wahlgemerkt: es ist hier nicht von der Prostitution die Rede!). Der Flapper hingegen läßt sich natürlich — wie das überall der Brauch — von ihrem boy-friend zu den Vergnügungen einladen; aber das Madel wird sich auch keinen Moment bestimmen und für den boy-friend die Zechen bezahlen, wenn er „nicht bei Kasse“ ist.

Neberhaupt spielt in Amerika der Begriff des fast unüber-sehbaren Wortes „sex-appeal“ eine große Rolle. Wörtlich über-tragen heißt es soviel wie „Geschlechtsreiz“, gemeint ist aber weniger das physische Moment, obwohl auch das hier wie immer mitzählt, sondern im wesentlichen die Liebesromantik und alles das, was mit dem romantischen Moment der Erotik zusammenhängt. Aus diesem Grund erklärt es sich hauptsächlich, warum das Girl meinetwegen in die Armes läuft und sich an den fälschlich-rosig-romantischen Jümlen, die irgendein hübsch-schönes Liebespaar und alle romantischen und phantastischen Situationen der Liebe zeigen, begeistert. Und im selben Maße liebt das Girl alle 5, 10 und 25 Cent Magazine mit ihren hübsch-lieblichen Liebesgeschichten, die dann zumeist in den Filmen wieder-zusehen sind.

So kann man das durchschnittliche amerikanische Girl in den Untergangsbahnen beobachten, wenn es sich das Gesicht maß, Gummi kaut, lächelt, Magazine und Zeitungsromane verflücht, Kreuzworträtsel löst. So begegnen wir ihm in den Gesellschaften, wo es mit gleicher sportlicher Dingsdaß tanzt, trinkt und Bridge spielt. Mit demselben Sportgeist wird es Tennis spielen, Eis-creme schlürfen, Turnieren bewohnen, seinem boy-friend-Selbden beim Baseball zusehen, es wird sich wie seine Freundinnen gleichmäßig für Tannen oder Tempeln begeistern (wer gerade Mode ist), wird aus Verzweiflung die Bücher lesen, wenn man darüber sprechen muß, um „up-to-date“ zu sein, wird Tummeln in seinen College-Klubs ansprechen, mit völliger Gleich-gültigkeit an den ihm nachstehenden Männern vorbeispielen, es wird das Leben in vollen Zügen genießen, mit Geduld seine acht Arbeitsstunden abhaken und dann mit geizigem Lippenstift Schlag 5 Uhr auf den Prosdman des Lebens eilen. Es wird sein Notguth häufig bereitstellen, in das es seine acht so vielen „dates“ (Verabredungen) einzuwickeln muß, es muß den Kopf überall gleichzeitig haben, muß lächeln können, wenn es sich über das letzte Parier Madelkleid seiner Freundin totärgert, es wird nie Liebesbriefe schreiben, höchstens per Schreibmaschine eine Verabredungsnotiz, es wird nicht sentimental werden, wenn sein boy-friend es verläßt oder es ihm den Abschied gibt, es wird nicht jammern, wenn ihm der Vater keinen Bekanmantel kauft und sich den Teufel darum kümmert, was man über es denkt: denn das amerikanische Madel kennt seinen Wert und weiß ihn zu wahren und zu steigern. —

Das Leben des Eskimos

Peter Freuchen, der Forschungsreisende, hat einen Eskimo-roman geschrieben, „Der Großfänger“, der nach seinen ein-gehenden Kenntnissen und reichen Erfahrungen das Leben dieser Menschen im hohen Norden schildert, wie es sich heute — unberührt von den Segnungen der Zivilisation — abspielt. Der festsitzende Frühjahrszug der wilden Rentiere ist gekom-men, alle Menschen gehen auf die Wandung nach der langen Trägheit des Winters. Einige suchen neues Land und neue Jagdgründe, andre gehen auf Handelsreisen, und die frohen Wohn-plätze und die zusammenfallenden Hütten stehen leer.

Doch oben bei Agulit lebt der Großfänger Mala, noch ein primitiver Mensch aus der Steinzeit, der mit Wogen und Wellen jagt, aber dennoch ein Jäger ist, der immer lebhaft hat. Das Warden von dem weißen Mann ist zu seinem Zielungslob ge-brungen, und in dem allgemeinen Aufbruch beschließt er, am Waldfischfangereise aufzusuchen, die bei seinen allerschlechtesten Stammen noch eingefahren liegen. Er hat Sade voller Bewer-ker, und jetzt will er versuchen, eine der gefürchteten, aber weit-hin berühmten Feuerwaffen zu erwerben.

Die ganze Familie bricht auf, Mann, Frau, Kinder, ja, selbst die alte Großmutter muß mit, denn ohne den Mann und Ernährer Mala am Zielungsplatz zurückbleiben ist gleichbedeu-tend mit Verhungern. Mit Fleisch und Fellen beladen treten sie die langen Tagereisen an, eine anstrengende Fahrt ist es, aber auch ein freies Nomadenleben in Jagdfreude und Spannung.

Erde und Blumen stehen schon lebendig unter dem Schnee, die Vögel des Sommers füllen Inseln und Berge mit ihren Nestern, als der Schlitten endlich bei den Schiffen ankommt, diesen großen, schwimmenden Inseln mit den Wundern aus fer-nen Ländern. Ein großes Zeltlager ist am Hafen erstanden, und neugierige Scharen begrüßen die Familie aus dem höchsten Norden.

Mala kann seine Felle verkaufen und wird der reichste Mann des Stammes. Aber gerade als das Leben am allerhell-sten vor ihm zu liegen scheint, ist's als ob alle Freuden des Lebens ihn verlassen. Er selber, der Häuptling der Dörfer, wird gezwungen, bei den Waldfischfängern Dienst zu tun; seine hübsche Frau wird an Bord gebracht und muß sich die handgreifliche Liebe der rauhen Seeleute gefallen lassen. Die freien Vögel werden zerhaut, Kinder und Zelt vernachlässigt, aber das ganze nimmt ein jähes Ende.

Eines Nachts, als Mala auf Jang untermwegs ist, nimmt seine Frau Eva an einem Tanz an Bord teil, bei dem es sehr toll hergeht, so daß sie erst gegen Morgen halbbetrunken ihr Zelt auffinden wird; da aber macht ein Schuß, der aus Versehen los-ging, ihrem Leben ein Ende. Das Angklid ist unschwer zu er-hären, und Mala grüßt dem weißen Manne nicht, der daran schuld ist; aber er hat genug von dem Leben auf den Schiffen; und eines Nachts, als alle andern schlafen, bricht er mit seinen Söhnen auf und verschwindet hinter den Bergen, niemand weiß, wohin. Er kehrt zurück zur Natur und findet Wild und Kame-raden und ist wieder der Besie unter Feinsgelehrten. Das Leben beginnt von vorn, aber er muß erst wieder eine Frau haben. Das ist nicht so einfach in diesem Lande, wo alle mannbaren Frauen verheiratet sind. Nach der Sitte seines Stammes hat Mala da-her keine andre Möglichkeit, als einen verheirateten Mann zu erschlagen, um sich dessen Frau zu nehmen. Und er tut es. Er ist wieder eine Zeitlang glücklich, dann aber greift die Wuttrache ein. Die beiden Brüder des getöteten Mannes kommen heimlich nach dem Zielungsplatz, aber Mala kommt ihnen zuvor und tötet beide. All das geschieht in Hebereimnimmungen mit den un-geschriebenen, aber jahrtausendalten Gesetzen des Stammes. Und Mala lebt weiter mit gutem Gewissen.

Da aber kommt der große Konflikt in sein Leben. Die kanadische Polizei errichtet eine Station in der Nähe seines Wohn-ortes; das Land wird in Besitz genommen und das Gesetz des weißen Mannes durch ein Nachtgebot von Ottawa eingeführt.

Mala ohnt nichts davon. Er lebt sein Leben in den Ber-gen, frei und unbekümmert wie ein Raubtier, bis er eines Tages auf der Jagd zufällig zwei verirrte weiße Männer vor dem Ericieren rettet und sie in seine Schneehütte bringt. Der Tischlag, den Mala begangen hat, ist an der Stütze ruckhaft ge-worden, und die Männer kommen von der Polizeistation, um den Mörder zu fangen. Mehrere Tage vergehen, und sie werden gute Freunde. Die Polizisten wissen nicht, wer ihr Wirt ist, bis Mala durch einen Zufall begreift, was für ein Anliegen sie in die Einsamkeit geführt hat. Und ohne zu ahnen, welche Folgen es haben kann, beantwortet er alle ihre Fragen. Zunächst die Verhältnisse haben ihn gezwungen, einige Männer zu erschlagen, oder das war nicht schlimm gemeint; das Wort Verbrechen ist ihm ein völlig unbekannter Begriff. Er ist ein unschuldiger Seide, der von seiner Sünde weiß, und was er getan hat, ist völlig in Hebereimnimmungen mit Gesetz und Recht seines Landes. Er läßt über die Neugier und die vielen Fragen der Fremden, denn sie waren ja mit den Getöteten gar nicht verwandt. Was geht sie die Sache an? Erst als er von seiner Familie wegge-führt und als Gefangener nach der kleinen Polizeistation ge-bracht wird, geht ihm die Unerbittlichkeit des Gesetzes auf. Die Männer, denen er das Leben gerettet hat, werden ihn jetzt ums Leben bringen. Aber gerade als der Galgen unentrinnbar erscheint, kommt die barmherzige Mutter Natur ihm zu Hilfe. Ein ge-waltiger Schneesturm bricht los, und in diesem, in den kein andrer sich hinauswagt, flüchtet Mala zurück in seine Berge. Das Wetter löst alle Spuren aus, und die große Wildnis verschlingt ihn für immer.

Das Leben eines Eskimos, wie es das Leben vieler ist. Einzelstärklich, das typisch für Gesamtgefahren genommen wer-den kann. —

Frau Spaz und ihre Töchter

Roman von Elise Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(21. Fortsetzung.) (Schlußdruck vorbehalten.)

Tante Köschen beschloß zu handeln. Sie ging zum Tele-phon, nahm das Hörrohr auf und ließ sich mit Aläre Waldheims Mutter verbinden. Man begrüßte sie herzlich, sagte nach allen möglichen Nebenblichkeiten, unterhielt sich von den fernern Breiten, um etwa nach Verlauf einer Viertelstunde, als das Fräulein am Amt fragte, ob man noch spräche, auf dem Kern-punkt der Sache zu kommen.

Frau Waldheim begriff sofort, um was es sich handelte. Denn auch sie empfand Sehnsucht nach einem Wanderrundchen mit den Damen Grünholz, die man zur Verlobung der beiden jungen Leute schritt. Waldheims waren nämlich nicht so reich, wie es den Anschein hatte. Die Zigarettenfabrik ging sehr auf, man erfreute sich großer Einkünfte, insoweit stimmten die Dinge. Nur verfügte Herr Waldheim nicht über hübsches Kapital, denn er hatte seine Fabrik mit ganz kleinen Mitteln begründet, und aus jener Zeit waren immer noch Löcher zu spüren. Von einer Witgift für seine Tochter konnte unter abholenden Verhältnissen keine Rede sein, höchstens zu einem Zuschuß würde er sich bereit finden lassen, wie seine Frau wußte. Diese rechnete auf das spätere Erbe der Tanten und auf eine sofortige Möbelbeschaffung für das junge Paar von seiten der alten Damen. Mitnehmen ins Grab konnten sie ihren Reichtum ja doch nicht.

Man verabredete als Treffpunkt eine kleine Konditorei in der Heilbronner Straße, wo man sicher war, seine Bekannten zu treffen. Außerdem gab es dort eine sehr gute Tasse Kaffee und feinen Kuchen.

An einem runden Marmortisch nahmen die Parteien Platz, und die Konferenz wurde bei Schokolade, Kaffee und Streusel-kuchen allseitig eifrigst geführt. Tante Köschen wünschte die Höhe von Aläres Witgift in Erfahrung zu bringen, und Frau Waldheim zeigte größtes Interesse für Magis Einkünfte aus seiner Praxis, denn sie konnte die gesteigerten Lebensansprüche ihres Töchterchens.

„Mein Mann ist geneigt, dem jungen Paar einen hohen Zuschuß zu bewilligen“, sagte sie, „denn ein Akademiker hat für Kapital ohnehin keine Verwendung.“

Tante Link machte ein bedenkliches Gesicht und sah ihre Schwester fragend an.

„Ich weiß nicht, ob mein Neffe damit einverstanden sein wird.“

„Ich denke, er lebt Aläre“, antwortete Frau Waldheim etwas spitz.

„Das tut er auch. Aber Sie müssen, meine liebe, gnädig Frau, man kann heute weniger denn je von der Liebe leben.“

„Selbstverständlich nicht. Davon kann gar keine Rede sein.“

„Wir würden unter Umständen auch gegen einen Zuschuß nichts einzuwenden haben, vorausgesetzt, daß er bis zu einer ge-wissen Höhe garantiert wird. Sie dürfen meine Voricht nicht übersehen, meine liebe, gnädige Frau, doch die Zeiten sind wandelbar, nicht wahr?“

Frau Waldheim bejahte mit etwas hartem Gesicht. Nie-mand wußte besser als sie, wie leicht sich das geschäftliche Glück wenden konnte.

„Ich werde meinem Mann Ihre Wünsche mitteilen, und er wird sich beraten, sie zu erfüllen.“

Die beiden Tanten machten freundlich bewogte Gesichter.

Frau Waldheim lächelte in ihrer Schamlosigkeit und hob sich eine gehörige Portion in den Mund. Ein klein wenig kam da- von auf ihre weiße Spitzenhülle, die sie sofort mit dem Taschentuch reinigte.

„Nichts für ungut, Sie sehen eine zärtliche, bejahrte Mutter vor sich, die sich über die Zukunft ihrer Tochter vergewissern möchte. Mari ist Ihr allergerster Erbe? Testamentarisch bereits festgesetzt?“

„Kannst Du nicht die Schlagschne ein wenig santer?“ fragte Tante Köschen die Schwester, und Tante Link kostete, verzog den Mund und stimmte zu.

„Wir reden nicht gern vom Tode“, sagte sie, „nicht wahr, Köschen? Hebrigens stehen wir allein auf der Welt, wir wissen gar nicht, wer uns werden sollte, wenn nicht Mari.“

Man schied nicht ganz zufrieden voneinander. Doch keine der Parteien ließ es sich merken. Man trauerte sich um dem Ver-sprechen, die geschäftlichen Punkte möglichst bald zu erledigen, und Tante Köschen lud Aläre Waldheim zum Tee für einen der nächsten Abende, damit die jungen Leute Gelegenheit zu einer Aussprache hätten.

„Man gilt es, die rothaarige Person aus Mariis Nähe zu entfernen“, defektierte Tante Köschen auf dem Heimweg.

„Ich werde der Mutter den Standpunkt klar machen, im schimmlichen Falle zahlt man der Person eine kleine Abfindung.“

Frau Köhanna Spaz besah sich in ihrem Leben hinter dem Rulle, bereits zum Ausgehen fertiggestellt, als Kräuflin Köschen Grünholz zur offenen Tür hertrat. „Aläre, über-

gisch, den Schirm mit der richtigen gebogenen Stütze kampfbereit in der Rechten. Der Kapitän mit den hochstehenden Wangen schluppen fügte sich der Gesamtanweisung würdig zu sein.

Frau Spaz blinnte flüchtig auf. Sie hatte den Kopf voll. Wenn man eine Tochter ausstatten und eine Hochzeit bevorzucht, so pflegt ein solcher Zustand natürlich zu sein. Sie hielt Fräulein Grünholz für eine Reisedame in Zelte oder für die Vertreterin einer Versicherung.

„Ich habe keinen Bedarf im Moment“, sagte sie.

Tante Köschen rückte an ihrem Klemmer.

„Sie irren sich wohl in meiner Persönlichkeit ...“

Frau Spaz hörte nicht hin. Sie legte die Feder aus der Hand und rief nach Mlle. Aber die kam nicht, sondern Luise, die auf einen Sprung aus der Sprechstunde herübergekommen war, um ihre Operationskürze auszuwechseln. Sie erkannte die Tante sofort.

„Also, hörst Du, die Schlüssel liegen auf dem Vertikal! Und wenn der Vertreter von Freische u. Co. kommt, ich war mit der letzten Sendung unzufrieden. Wenn die nächste nicht besser aus-fällt, verzichte ich auf die ganze Freundschaft.“ Und heraus zur Tür war sie in einem Augenblick, ehe noch Tante Köschen den Mund aufspan konnte.

Eine fatale Gestalt! Ein Erich durch die Rechnung, auf den sie nicht gefaßt gewesen.

Luise ahnte Unheil. Sie war zwar eilig, doch fest ent-schlossen, die alte verrückte Note abzugeben, die sicher gekommen war, der Mutter von dem Abend im „Binger Tröpfchen“ zu klatschen.

„Sie haben meine Mutter zu sprechen gewünscht? Mann ich vielerlei ...“ Tante Köschen sah in diesem Moment gar nicht mild aus, nur streng. Ihre sonstige Schöne, zur Schau getragene Gerechtigkeitsart war ihr ganz abhanden gekommen.

Warum eigentlich nicht? Was die freche rothaarige Person doch gleich selbst erfahren, was man gegen sie hatte.

Luise rief nach Mlle, die auch sofort erschien, und die war-tende Tante, die sie für Kundschaft hielt, freundlich begrüßte.

„Sie wünschen?“

Tante Köschen machte ein wütendes Gesicht. Doch ihrer Mut sah sie, daß die rothaarige Mlle ganz reizend war.

„Darf ich Sie bitten?“ Luise hob die Brust, die die Wohnung von dem Geschäftszitat trennte, und machte eine auf-fordernde Bewegung mit der Hand zu Kräuflin Grünholz hinüber.

Eine Minute später sah man im Familienwohnzimmer.

„So können ich wohl denken, warum ich gekommen bin?“

„Ameis Ahnung.“ Luise machte ein unerschütterliches Gesicht, und schen von nichts zu wissen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Die Opfer Berlins

In der Oberstraße in Berlin-Schöneberg wurde ein junger Mann beim nächtlichen Spinnrad von zwei Burschen angefallen. Sie versuchten, ihm die Kleintasche zu entreißen. Als der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, stieß einer der Banditen mit einem Messer auf ihn ein. Dann flüchteten die Räuber; sie wurden jedoch von mehreren Passanten gestellt. In dem entstehenden Handgemenge verletzten die Räuber drei der Verfolger durch Messerstücke an Kopf und Rücken. Auf der weiteren Flucht brach einer der Verbrecher erschöpft zusammen; als sein Komplize stehenzblieb und wieder das Messer grüfte, wurde er von einem Schupo beamtet, der ihm das Messer mit dem Gummihüpfel aus der Hand schlug, unerschädlich gemacht. Es handelt sich bei den Tätern um den 23jährigen Willi Nieger und den 25 Jahre alten Gregor Kohl aus Berlin.

In Alt-Friedrichsfelde bei Berlin wurde der 49 Jahre alte Maurer Julius Seidel gegen 1 Uhr morgens blutüberströmt und bestimmungslos in der Nähe seiner Wohnung auf dem Bürgersteig aufgefunden. Er ist das Opfer einer Verwechslung geworden. Zwei ihm unbekannt Männer hatten ihn angefallen und mit einem stumpfen Gegenstand zu Boden geschlagen. Als die Kommissäre erkannten, daß sie den „Falschen“ erwischt hatten, ließen sie ihr Opfer liegen und liefen davon.

Ein Greis als Liebhaber

In einem Ort in der Nähe von Uelzen hatte sich ein 70-jähriger Händler in ein 18jähriges Mädchen aus einem Nachbarort verliebt. Das Mädchen erzählte seiner Herrschaft von dem Werben des Greises. Man kam daraufhin überein, ihm eine öffentliche Blamage zuteil werden zu lassen.

Eines Abends „fensterte“ der Händler; das Mädchen ließ ihn in ihre Kammer ein. Als der Liebhaber gerade seine Ueberkleider abgelegt hatte, gab das Mädchen ein verabschiedetes Zeichen, und der Alte wurde mit großem Hallo aus der Kammer herausgeschleudert und in der kalten Nacht, mangelhaft bekleidet, barfuß in sein 1/2 Meile entferntes Dorf geschickt. Der alte Mann verübte unterwegs vor Scham Selbstmord.

Der Hofbesitzer, in dessen Hause sich dieser rohe Spaß zugetragen hat, wurde dieser Tage vom Schöffengericht Lüneburg zu 6 Monaten Gefängnis, sein Sohn zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Herr Krause - der Angestellte seiner Frau

Herr Krause und Frau Krause sind ein chinesisches Schlächtermeisterpaar. Beide zusammen wiegen etwa 4 Zentner. Sind also durchaus das, was man „gewichtig“ nennen kann. Sie sind etwa 15 Jahre verheiratet und, wie Frau Krause holderrötend erklärt, sogar sehr glücklich. Bloß — und da liegt das Gulasch im Pfeffer — Herr Krause ist ein leichtsinniges Substanz. Und wenn Frau Krause nicht so auf dem Kien wäre und dauernd den Daumen aufs „Portefeuille“ drückte, dann ginge es ihnen längst nicht so gut, wie es ihnen jetzt geht.

Herr Krause hat das früher auch immer eingesehen. Er hat sogar das Geschäft mit allem, was drum und dran hängt, seiner Frau übergeben. Aber jetzt hat er da einen Freund aufgegabelt, und der ist sein Unglück. Er verführt Herrn Krause zu „noblen Pastionen“, wo er es gar nicht nötig hat. Früher bekam Herr Krause sein Taschengeld, und dann war der Fall erledigt. Jetzt ignommt er auf einmal mit dem Taschengeld nicht mehr aus.

Und weil er mehr haben will, Frau Krause ihm aber nicht mehr gibt, „wo doch das Geschäft ihr gehört“, ist er auf den Rat seines Freundes „bors Arbeitsgericht gegangen, um mal zu hören, wie sich die Sache verhält, wo er doch Meister ist und sein Geld verlangen kann“.

„Nicht, het id mir mit meine Olle zanken will. Kartu nich. Und och nich, het id etwa uf Olweje jerenen tue. Det kommt jauch in Frage. Aber die Frau ist jeisig und will nich ransrüden. Und eh id mir da mit ihr ruzunganten due, da will id bloß so stille, wie id zu kriegen habe, und denn kann je mit auch nich immer anmedern.“

Der Richter hat volles Verständnis für die Noie des Herrn Krause, er verweist auch den Schwärger seiner Frau, die unruhig auf ihrer Bank hin und her rutzicht, weil sie Angst hat, daß Herr Krause vielleicht doch zuviel kriegen könnte. Er erklärt ihr daber, daß ihr Mann auf sein Meistergehalt tatsächlich Anspruch habe und daß er selbstverständlich aber auch von diesem Gehalt ihr Kostgeld geben müsse, solange sie verheiratet seien. Damit ist Frau Krause durchaus zufrieden. Dann muß er eben mehr Kostgeld zahlen.

Herr Krause ist aber nicht ganz einverstanden, er dachte mehr herauszuholen, aber da es ihnen ja beiden ganz gut geht und sie doch glücklich verheiratet sind, werden sie sicher auf dem Auswege über eine liebevolle Aussprache zu einer gerechten Verteilung des Portefeuilles kommen. Herr Krause kennt seine Frau. Nicht umsonst hat sie auch vor dem Richter bestätigt: „Mit Liebe is bei mir alles zu machen.“ Er versucht's eben mal so. agd.

Wie komme ich zu einem Manne?

Ein verheirateter Herr in Köln hatte ein Liebesverhältnis mit der Angestellten eines Kölner Rechtsanwalts. Eines Tages reichte scheinbar die Ehefrau des Mannes durch jenes junge Mädchen die Ehebrechungsklage gegen ihren Mann ein.

Durch Vollmacht jähren das Mädchen berechnigt zu sein, die Frau in allen Angelegenheiten dieses Prozesses vor Gericht zu vertreten. Die Klage gegen den Ehemann wurde auch angenommen und fast bis zum Schlusse durchgeführt. Durch Zufall stellte sich dann eines Tages heraus, daß die Vollmacht getäuscht war. Zum Erkennen aller Beteiligten stellte sich heraus, daß um ein Haar jene Frau ohne das geringste Wissen von ihrem Manne geschieden worden wäre! Das junge Mädchen wurde darauf wegen Urkundenfälschung bestraft.

In der Voruntersuchung, die in dieser Strafsache gegen sie stattfand, wurde das Mädchen auch mehrere Male zu dem Sachbearbeiter, einem Kriminalassistenten, geladen. Als dieser eines Tages wieder auf seinem Bureau erschien, mußte er die übertragende Tatsache konstatieren, daß sämtliche Akten dieses Falles verjüngt waren.

Der Beamte begab sich in die Wohnung der Angestellten und Angeklagten, die nach seiner Ansicht nur allein als Täterin in Frage kommen konnte. Nach einem Verhör gestand das Mädchen denn auch die Unterschlagung der Akten ein, die es zum Hauptabschluß zur Aufbewahrungsstelle gebracht hatte.

Der vorgelegten Behörde des Kriminalassistenten kam der ganze Hergang und Diebstahl in der Affenjache verdächtig vor; sie verneinte eine Mitwirkung des Beamten erkennen zu können und nahm ihn unter Eid, wobei sich die Unschuld des Beamten herausstellte. Nun kam die Bureauangeestellte, in der Annahme, die Schuld von sich abwälzen zu können, auf den Gedanken, jenen Kriminalassistenten „fittlicher Verteilungen“ zu bezichtigen. Sie behauptete, als Gegenleistung für „Liebesdienste“ die Gelegenheit zur Verleumdung der Akten von diesem erhalten zu haben. Auf diese Anschuldigungen hin erklärte der Beamte, er sei dem Mädchen nicht um Haarebreite zu nahe getreten, dagegen habe das Mädchen sich ihm am Tage vorher in einer widerlichen Szene an den Hals geworfen. Als der Beamte die Herausgabe der Akten verweigerte, habe sie die Zohühüfte markiert, habe geschrien und sei dann anscheinend ohnmächtig zu Boden gefallen. Der Beamte aber durchgehende sie und verweist sie des Zimmerers. Vor der Tür habe sie ihm gedroht, er werde das zu büßen haben!

Die Angeklagte, das merkte auch der Richter, war eine äußerst hysterische Frau. Das hielt aber den Liebhaber nicht ab, nachdem später die Ehe desselben mit seiner Frau geschieden wurde, sie zu heiraten.

So kam die Angestellte, wenn auch nach mancherlei Hindernissen und über das Gefängnis hinweg doch zu einem Manne. —

Um den Start des Zeppelins

Das Reichsverkehrsministerium teilt über die Zulassung des neuen Zeppelin-Luftschiffes folgendes mit:

Die Zeppelin-Gesellschaft besitzt jahrzehntelange Erfahrungen im Luftschiffbau. Die Reichsluftbehörde konnte jedoch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß das Luftschiff ein Treibmittel benutzt, dessen Betriebsmöglichkeiten noch nicht erprobt sind. Bei allen guten Eigenschaften, die dieses Treibgas dem Luftschiffbetrieb geben wird, kann z. B. bei ungenügender Durchlüftung des Schiffes Brandgefahr eintreten. Auf diese Gefahren ist der Luftschiffbau Zeppelin von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt bereits vor längerer Zeit hingewiesen worden. Aufgabe dieser Versuchsanstalt ist es, zu prüfen, ob die Schutzmaßnahmen ausreichend sind. Diese Erprobung läßt sich aber nur am fahrbaren Luftschiff ausführen, das dann natürlich nicht mit Treibgas, sondern mit flüssigem Brennstoff betrieben werden muß. Daher wurde zur Bedingung gemacht, daß die ersten Fahrten mit flüssigem Kraftstoff stattfinden, wobei zu berücksichtigen ist, daß das neue Schiff für beide Treibmittel Einrichtungen besitzt. Die Versuchsanstalt erhielt erst wenige Tage vor der geplanten Fahrt die Nachricht, daß die erste Fahrt am Sonnabend den 15. September angelegt sei. Mit dem Luftschiffachverständigen Marinebaurat a. D. Besch, der persönlich nach Berlin kam, wurde darauf sofort beraten, in welcher Weise die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt dem Reichsverkehrsministerium gegenüber die Unbedenklichkeitserklärung ausstellen konnte. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß dem Reichsverkehrsministerium gegenüber eine vorläufige Zulassung des Luftschiffes für Fahrten mit flüssigem Kraftstoff befürwortet wurde. Ferner wurde die Ausstellung der

Unbedenklichkeitserklärung abhängig gemacht von einer auf statistischem Gebiet liegenden, noch unbeantwortet gebliebenen Anfrage der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt an den Luftschiffbau Zeppelin vom 11. September 1928. Das Reichsverkehrsministerium hat am Sonnabend mittag telephonisch dem Luftschiffbau Zeppelin die telegraphische Beantwortung dieser Anfrage nahegelegt. Nachdem der Luftschiffbau Zeppelin dieser Anregung entsprochen hatte und der Inhalt des Telegramms in technischer Hinsicht der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt genügt, hat das Reichsverkehrsministerium am Sonntag die Zulassung der Werkstofffahrten mit flüssigem Kraftstoff telegraphisch ausgesprochen.

Für die Zulassung des Luftschiffes war ferner auf Grund des Luftverkehrsgesetzes der Nachweis der Haftpflichtbedingung erforderlich. Dieser Nachweis ist dem Reichsverkehrsministerium erst in allerletzter Stunde durch die Vorlage eines Haftpflichtversicherungsvertrags erbracht worden, der formell sogar erst nach Erteilung der Zulassung, nämlich am 17. September 1928 abgeschlossen worden ist.

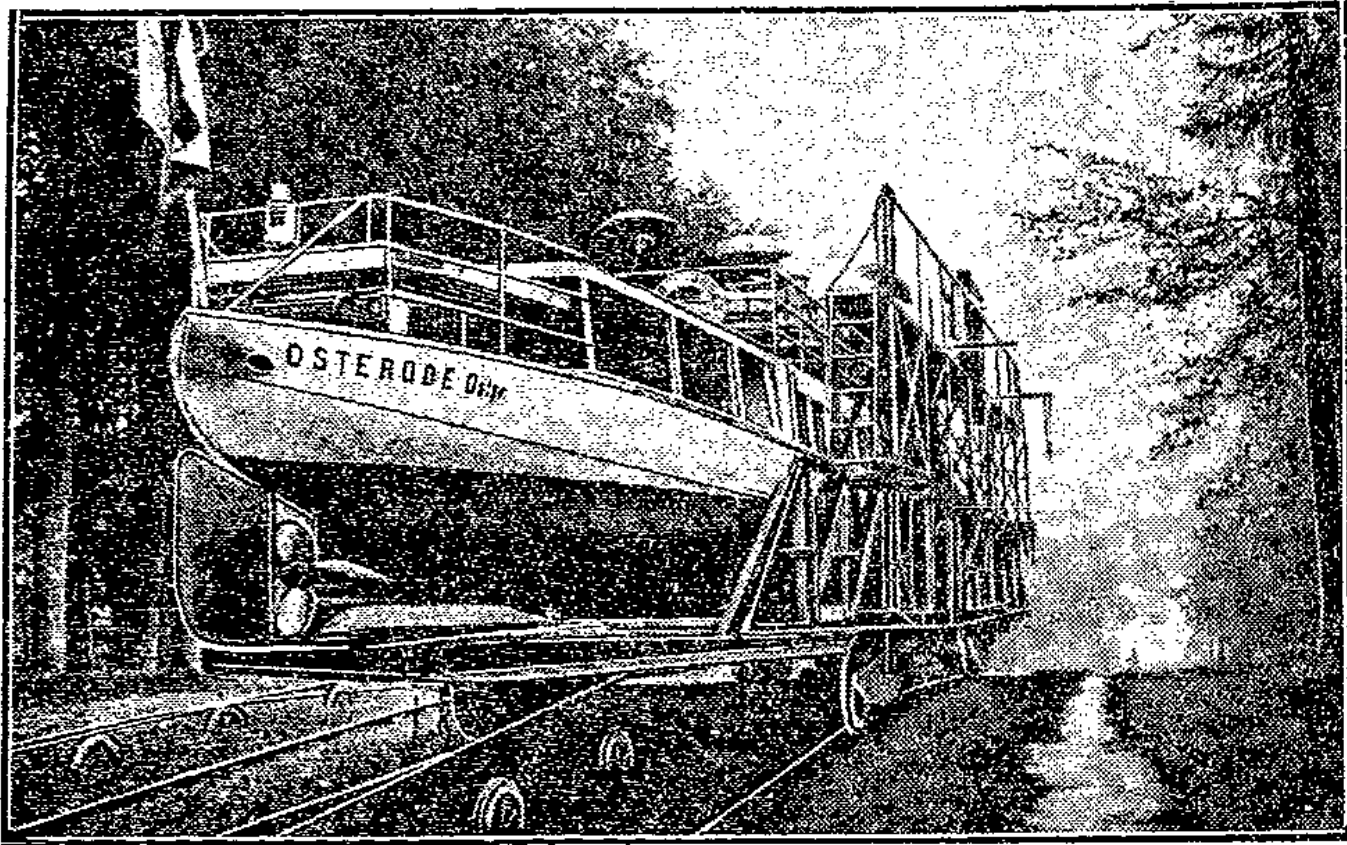
Auf Grund dieser Tatsachen weist das Ministerium die Verantwortung von sich, es habe die Zulassung des Zeppelin-Luftschiffes durch eine bürokratische Behandlung der Zulassungsfrage erschwert. —

Start am Dienstag nachmittag.

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Die zwischen Friedrichshafen und Berlin entstandenen Unstimmigkeiten wegen des Startes des neuen Zeppelin-Luftschiffes scheinen nunmehr beigelegt zu sein. Wenigstens wird aus Friedrichshafen gemeldet, daß das Luftschiff bestimmt heute nachmittag starten soll.

Schiff über Berg

Unser Bild zeigt das deutsche Motorschiff Konrad auf dem fahrplanmäßigen Wege von Osterode (Spreußen) nach Elbing. Der Wasserpegel von Osterode liegt 96 Meter höher als der von Elbing. Der Wasserpegel von Liebenmühl, das zwischen beiden Städten liegt, ist sogar 100 Meter höher als der von Elbing.



Man fünf sogenannte Rollberge, auf denen die Schiffe auf Wagen über Land gezogen werden. Es werden Motorschiffe, von denen das größte 185 Personen faßt, wie auch Lastschiffe bis zu 80 Tonnen auf diesem Wege befördert. Das Herausziehen und das Herunterlassen der Schiffe auf den Rollbergen besorgt das Wasser selbst. Hierzu hat man das Gefälle an den Rollbergen benutzt, indem man in einem schmalen Graben das Wasser umleitet und dieses dann ein Werk betreibt, das den Aufzug bewerkstelligt. Diese Art des Schiffstransportes wurde gewählt, da man sonst mindestens zehn Schleusen von je 10 Meter Tiefe hätte bauen müssen, die natürlich riesige Kosten verursacht hätten, während so der Bau des gesamten Kanals und der Rollberganlagen nur 600 000 Mark kostete.

Die Sturmstürmen in Amerika

Der furchtbare Wirbelsturm über Mittelamerika hat auf seinem Schreckenweg die Küste von Florida erreicht und hier Verwüstungen angerichtet, die die Wirbelsturmstürme im Jahre 1926 noch übertraffen. Große Teile Floridas sind vernichtet worden. In Portoriko, das völlig in Trümmer gelegt ist, sind bereits 253 Tote geborgen worden. Man schätzt die Gesamtzahl der Todesopfer zwischen 1000 und 2000. 300 000 Menschen sind obdachlos. Ganze Dörfer sind zerstört.

Die Regierung in Washington hat für das verwüstete Portoriko eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet. Die hungernde Bevölkerung hat sich an einzelnen Stellen zusammengedrängt, um die Lebensmittellager und die Geschäfte zu plündern, da die Händler

Die misstrauischen Passanten, denen die Preise gar zu niedrig waren, machten die Polizei auf Houplin aufmerksam, die ihm einen Verdacht wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels erteilte.

Der verzweifelte Verkäufer wollte nun seinen gesamten Vorrat unter einen Baum legen und verschwinden. Da aber wurde er auf die Wache gebracht und wegen „Wegwerfens von Gegenständen“ auf öffentlichen Wegen mit einer Geldstrafe belegt.

Nun irrt er in den Straßen umher und ist in Gefahr, trübsinnig zu werden; denn wohin soll er mit dem Regenstichmisen in der Zeit der Gummimäntel und Lederhüte. Nicht einmal geschenkt wollen sie die Leute. —

Auf dem Schießstand erschossen.

Auf dem Schießstand in Wattenstein wurde der Invalide Wilhelm Weyer, als er aus der Dedung lugte, von einer Kugel in den Kopf getroffen und auf der Stelle getötet. —

Jesuiten als Hotelbesitzer.

Eins der größten Münchner Hotels, der „Reichsadler“ am Karlstor, ist dieser Tage in den Besitz des Jesuitenordens übergegangen. Welche Pläne die Gesellschaft Jesu mit dem Hotel, in dem sich bisher die beschufteste Münchner Tanzdielen befand, verfolgt, ist einstweilen noch das Geheimnis der neuen Besitzer. —

Regen und Zigeunerin.

In der ungarischen Gemeinde Krotkaza hatte eine Zigeunerin Marie Sarközi einigen Bauern gegen Bezahlung für die ausgetrockneten Felder Regen zu „zaubern“ versprochen. Als ihr einmal der Zauber „geling“, d. h. als es zufällig regnete, wurde sie von den Bauern in Scharen aufgesucht und unter Zustimmung reichen Lohnes aufgefordert, auch ihnen den Regen herbeizuholen, denn es herrschte seit Wochen große Dürre. Der Erfolg der Zauberin blieb aber aus. Es wurde darauf beschlossen, gegen die Zigeunerin Anzeige zu erstatten. Man entsandte zu diesem Zweck drei Tage eine aus 200 Bauern bestehende Abordnung nach der Polizeihauptmannschaft in Szegedin. Ein Teil der Bauern glaubt jedoch noch an die Kräfte der Zigeunerin und hält die Frau bereit, so daß die Szegediner Staatsanwaltschaft jetzt einen Steckbrief gegen die Schlinge erlassen hat. —

Neue Krankheit in der Türkei.

Nach Meldungen aus Konstantinopel ist in der Türkei eine neue farbenfleckige Krankheit ausgebrochen. Am Sonntag sind in der Gegend von Adrianopel 20 Personen an der Krankheit gestorben. —

Im Freiballon erstickt.

Der spanische Artilleriemajor Molas Garcia war am Sonntag bei Madrid im Freiballon aufgestiegen, um den Höhenmeter für Freiballons zu schlagen. Der Ballon ging am Montag in der Nähe von Alcabaz nieder. In der Gondel wurde die Leiche des Majors gefunden, der erstickt war. Der Höhenmesser zeigte eine erreichte Höhe von 12 000 Meter an. —

Sich selbst in die Luft gesprengt.

Montag vormittag wurde in St. Lambrecht (Steiermark), in der Nähe der Dynamitfabrik Nobel eine starke Detonation vernommen. Man vermutete zunächst, daß es sich um einen Unfall handelte. Bald darauf fanden Arbeiter in einem Walde hinter dem Magazin die glücklich verblühten Leiche des Direktors der Dynamitfabrik, Wilkofer. Nach den Erhebungen liegt die Leiche vor Wilkofer. Die Leiche ist eine Dynamitpatrone mit einer Zündschnur versehen, diese um den Leib gebunden und dann in Brand gesteckt. Durch die Explosion wurden ihm mehrere Gliedmaßen weggerissen. Die Fetzen seiner Kleidung hingen an den Ästen der Bäume. —



die Lebensmittel nur gegen Wucherpreise abliefern wollen. Die Regierung hat den Belagerungsstand über die Insel verhängt und große Rettungskolonnen entsandt.

Auf der französischen Insel Guadeloupe sind 300 Todesopfer festzustellen, auf den benachbarten zu England gehörenden westindischen Inseln insgesamt 65, auf amerikanischem Gebiet an der Küste von Florida vorläufig zwei.

In New York eingegangene bisher unbestätigte Berichte besagen, daß bei dem Zusammenbruch einer Schule in Winton im westlichen Teile von Palm Beach 40 Kinder begraben wurden. Ihr Schicksal ist vorläufig ungewiß.

Die Sturmsturmstürme in Nordjordan im Norden Amerikas ist ebenfalls noch nicht genau zu übersehen. —

Die Regensturmflut

Der Pariser Bürger Houplin hatte bei einer Versteigerung für 16 Franc einen Regenschirm erworben, für diesen Betrag aber ohne sein Wissen den ganzen im Auktionslokal vorhandenen Bestand von 92 Schirmen erstanden.

Nun muß die Aufsichtungsbehörde bezahlen zu müssen, ließ er die Schirme in seine Wohnung fahren und bedachte seine nächsten Verwandten mit je einem Exemplar der erworbenen Ware.

Es blieben noch 72 Stück übrig, mit denen sich der Regenschirmgroßhändler vor dem Gitter des Luxembourger Gartens niederließ, um sie für den Spottpreis von 15 bis zu 100 Centimes zu verschleudern.

Magdeburger Angelegenheiten

Hunger

Wie lange kann der Mensch hungern und welcher Lebensprozess vollzieht sich im hungernden Menschen? Mit dieser Frage beschäftigt sich unter anderem die Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, die in Amsterdam ihre Tagung abhielt.

Zu den Lebewesen, die das Hungern am längsten vertragen, gehört der Mensch nicht. Denn er ist Warmblüter, und die Kaltblüter ertragen den Hunger länger. So vermag nach einer interessanten Arbeit von Dr. de Boer in der „Deutschen med. Wochenschrift“ ein Frosch ein Jahr lang ohne jede Nahrung am Leben zu bleiben und eine Wetzwanze sogar sechs Jahre.

Eine Taube von 350 Gramman dagegen verhungert schon in 11 Tagen und ein Kanarienvogel von 18 bis 20 Kilogramm in 40 Tagen. Ein Hund von 20 Kilogramm kann 60 Tage hungern und eine Maus von 18,5 Gramm 6 bis 7 Tage.

Von hungernden Menschen ist besonders das Beispiel des Bürgermeisters von Coak bekannt. Er hungerte 75 Tage, ehe er starb. Wenn bei einem Kanarienvogel von 2422 Gramman Anfangsgewicht der Hungertod nach 28 Tagen eintritt, so schreibt de Boer, dann müßte erwartungsgemäß bei einem Menschen von 70 Kilogramm die Hungerzeit 79 Tage betragen. Geht man dagegen von einer Maie aus mit 2500 Gramman, die in 18 Tagen verhungert, dann wäre die entsprechende Hungerzeit beim Menschen nur 55 Tage. Geht man andererseits von der Maus oder dem Hunde aus, so ergibt sich für den Menschen eine Hungerzeit von 93 bis 108 Tagen.

Bedenkt man dann, so sagt de Boer weiter, daß die Hungerzeiten durch verschiedene Umstände schwanken können, dann muß man sich der Auffassung anschließen, daß eine Hungerzeit von 75 Tagen im Rahmen dessen liegen würde, was nach den Erfahrungen mit kleinen Säugetieren für den Menschen zu erwarten ist.

Besonders interessant ist die Untersuchung über die Art des Gewichtsverlustes. Säugetiere können nämlich nur bis zu 40 Prozent des Gewichtes abnehmen. Aber dieser Gewichtsverlust ist bei den verschiedenen Organen verschieden. Einige Organe sind in einer bevorzugten Lage, während andre in höherer Maße den Schäden zu tragen haben. So kann die Leber 80 bis 70 Prozent ihres Gewichtes einbüßen, der Darm und die Nieren bis zu 60 Prozent, die Muskeln von 30 bis 50 Prozent. Das Zentralnervensystem, das Rückenmark und das Gehirn erleiden dagegen nur geringe Verluste. Hierfür werden 0 bis 3 Prozent angegeben. Auch das Herz nimmt eine ähnliche Stellung ein. —

Eine Stadt, die gutes Trinkwasser hat

Es gibt nur wenig Großstädte, die wirklich gutes Trinkwasser haben. Wir Magdeburger sind ja nun leider ganz besonders schlecht daran. Unsere Wasserversorgung ist nicht befriedigend gelöst. Wohl gibt es keine Wassernaptheit, aber unser Wasser ist schlecht, so schlecht, daß man es nicht zu trinken vermag. Eine Stadt, die gutes Trinkwasser hat, ist das rote Wien. Die Stadt, von der man sagt, daß sie an der schönen blauen Donau liegt. Nur ist die Donau dort nicht blau, sondern grau wie unsere Elbe. Trotzdem bekommt man nirgends von der Wasserleitung solch schönes Naturgetränk wie in Wien. Wien, eine Stadt mit 1.900.000 Einwohnern, ist mit Hochquellenwasser versorgt. Es kommt vom Schneeberg. Große Rohre leiten es von dort zu den Wassertürmen. Nach Reinigung wird es durch Druck bis in jede Wohnung gebracht. Die Rohre liegen tief in der Erde. Alle Häuser sind kanalisiert. Auch die Industrieanlagen verwenden dieses Hochquellenwasser. Die Straßen und die Parkanlagen werden damit besprengt. Selbst die Eisenbahn verwendet dieses köstliche Getränk. Und es ist billiger als gereinigtes Flußwasser.

Wer als Fremder in Wien weilte, speziell als Magdeburger, und Gelegenheit hatte, dieses vorzügliche Wasser zu genießen, wird noch lange daran denken. Kommt man dann wieder nach Magdeburg zurück und probiert ein Glas „kaltes“ von der Wasserleitung, dann denkt man bestimmt: Ach hätte nur jede Stadt einen Schneeberg und Wiener Hochquellenwasser. Das sozialistische Wien darf sich freuen. —

Im „wildem“ Westen

Schon mehrmals an Sonntagnachmittagen hat Oberingenieur Dreher von den Döring-Filmwerken in Hannover im „Fili“ Reisen nach fernem fremden Ländern des Erdballs durch das lebendige Bild und durch interessante Begleitreden geschildert. Nur weil der vorgezeigte Sonntag ein gar zu schönes Wetter hatte und vielleicht der letzte Sonntagsabend des Jahres war, hatte sich diesmal die große Gemeinde seiner Magdeburger Freunde nicht ausnahmslos versammelt.

Mit einem der schnellen Touristen dampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen und in den Prachtwagen der beiden durch Nordamerika von Ocean zu Ocean eilenden Eisenbahnen waren wir in den „wildem Westen“ gelangt. Von dem „wildem“ Westen der Indianerländer aus unserer Kinderzeit fanden wir kaum noch eine Spur, doch ersichtlichen wohl auch den barock Entwürfen neben den herrlichen Landschaftsaufnahmen reichlich die Bilder von den erstaunlichen Werken des praktischen und immer aktiveren Amerikanertums.

Vom Staate Kansas ausgehend bekehrten wir auf der Reise die Staaten Colorado, Idaho, Washington, den Mount-Rainier-Park, den Staat Utah, Los Angeles im Staate Kalifornien, die Stadt der Filmleute Hollywood, Catalina Island, den Yosemite-Park, das moderne St. Franzisko, Portland und Long Well im Staate Oregon und schließlich den berühmten Yellowstone-Park im Staate Wyoming. Je ein eingetragener Trickfilm zeigte uns die Naturvorgänge in der Eiszeit und die Arbeit eines Gelehrten. Besonders erwähnt seien noch die Bilder von amerikanischer Laubbänderarbeit, die wieder einmal den riesigen Vorkurschritt der Technik dort drüben vor unserm alten Europa dokumentierten. —

„Leerstehende“ Wohnungen

Das in der „Statistischen Korrespondenz“ von dem preussischen Statistischen Landesamt veröffentlichte Gesamtergebnis der Reichswohnungsfrage über die leerstehenden Wohnungen in sämtlichen Pöhlgemeinden Preußens gibt nunmehr den zahlenmäßigen Vergleich für die aus der Praxis längst bekannten Tatsachen auf dem Wohnungsmarkt.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, sind jedoch von den am 16. Mai 1927 in allen 8180 preussischen Pöhlgemeinden festgestellten 28.653 aus irgendwelchen Gründen gerade leerstehenden Wohnungen als nicht für den Wohnungsmarkt in Betracht kommenden alle haufälligen und noch oder bereits vermieteten leerstehenden Wohnungen in Abzug zu bringen. In eigentlichen Leerwohnungen, die zur Verfügung des Wohnungsamtes standen oder aus sonstigen Gründen nicht ver-

Ein Zentimeter unter Null

Von Bundstaken, Sandhegern und einer Raahsahel

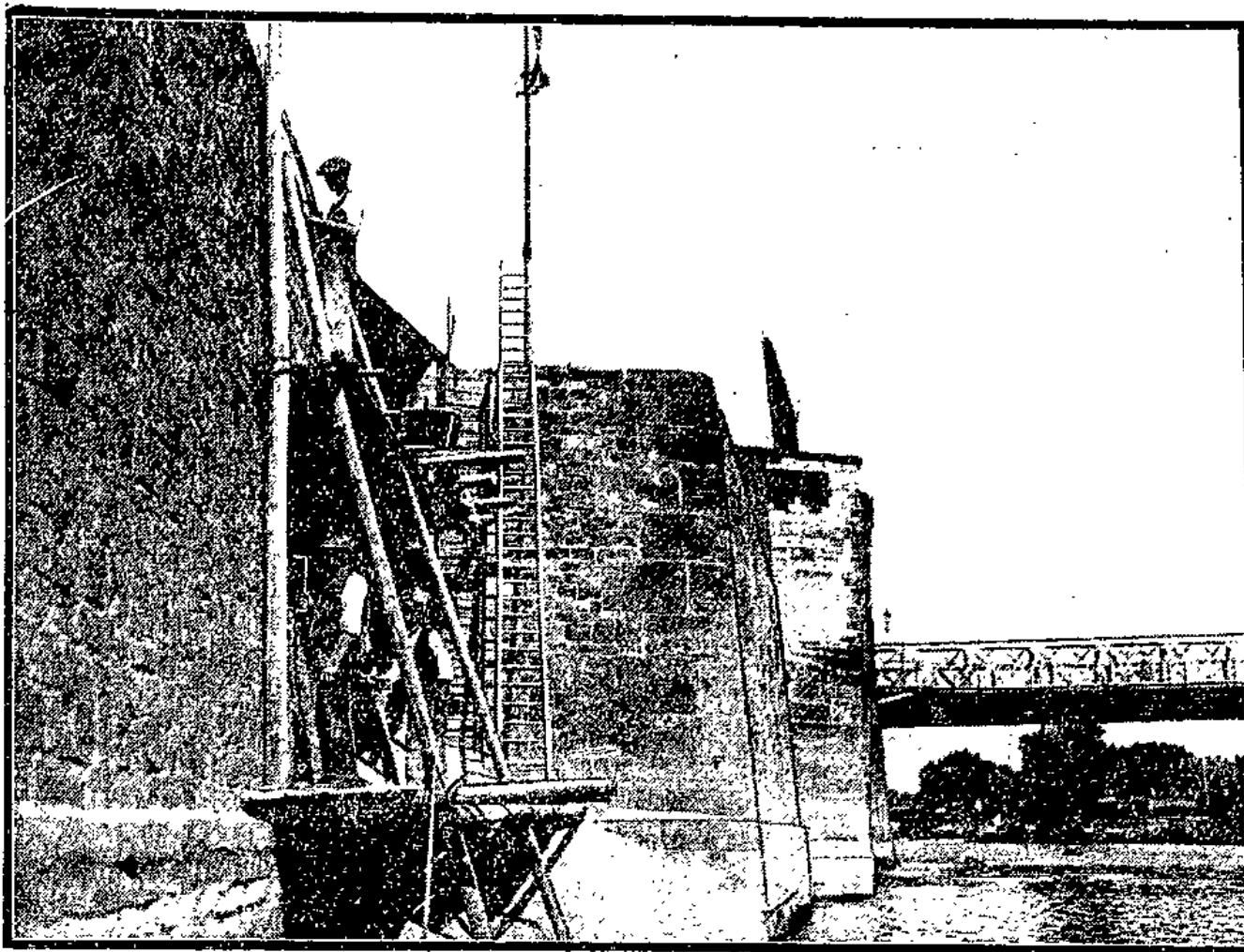
Unser Elbe wird von Tag zu Tag elender. Nach einer kleinen Besserung kam der Rückfall, und nun zeigt ihr Thermometer, Regel genannt, eine weitere Verschlechterung an. Ein Zentimeter unter Null stand er am Dienstag — überall schauen Jellen, Steingeröll und Sandheger aus dem nassen Leib oder — was gefährlicher für den Schiffer ist — sie liegen flach unter dem Wasserspiegel. Und reich an diesen Schiffsfahrtshindernissen ist das Flußbett gerade auf dem Wege durch unsere Stadt. Warum atmet der Schiffer auf, wenn er die Straße Salzquelle-Herrenfrug oder auch umgekehrt erst hinter sich hat. Unzählige Male muß hier gekantet und der schwere Bundstaken gehandhabt werden. Doch wagen wir im Geiste eine Fahrt auf einem Fracht Kahn.

Von Schönebeck her kommt unser Kahn mit kaum einem Meter Tauchtiefe. Im frischen Südwestwind bläht sich das Segel, daß

endlich weicht der große Kahn schwerfällig in die gewünschte Richtung.

Ein Schlepptzug kommt entgegen. Der Anker rasselt in die Tiefe und — wird wieder aufgewunden. Die schöne Ebertsbrücke wird mühelos passiert. Doch der alte Kau der Eisenbahn macht dreimaliges Anstern notwendig, und unzählige Male muß der Bundstaken — bald an Steuerbord, bald an Backbord in Aktion treten. Das ist Knochenarbeit. Den Schiffen stehen dicke Schweißtropfen auf der Stirn. Und das „Vergnügen“, unsre schöne Elbestadt auf dem Wasserweg zu durchfahren, fängt erst an.

Der alte Domfelsen läßt nur eine schmale Durchfahrt bei dem jetzigen Wasserstand zu. Nur einzeln können die Fahrzeuge in der ziemlich starken Strömung passieren. Kommt ein Schlepptzug, dann heißt es anstern und warten, bis er vorüber ist. „Gieb opp!“ Weiter geht die Fahrt an der alten Schleuse vorüber. Und — schon rasselt der Anker wieder in den Grund.



Reparaturarbeiten am Elbtaf.

Scherzeug und Wanken knarren und klappern. Doch glatt und gemütlich geht die Fahrt vonstatten. Auf der Höhe von Weisterhufen weist der Schiffer auf den Don, kratzt sich am Hinterkopf und meint: „Wenn wir den übers Steuer sehen, dann können wir bei diesem Wasserstand sagen: die halbe Reise ist geschafft.“ Und als dann die Südostsee umfahren war, rief er: „Na, dann holt man das Segel runter und legt den Baum.“

Auf der Höhe des Wasserturms am Pfeiler Ufer war die Arbeit getan, und nun drehte der Haupter das Steuer weit nach Steuerbord, so daß es ausfiel, als wolle er den Kahn auf die Sandheger der Budauer Budnen auflaufen lassen. Doch schon raffelte auf seinen Befehl der Anker in die Tiefe — faste Grund und riß den Kahn herum.

„Winn opp!“ Laßt die Schlepptafel laufen! „Und schon „fack“ der Kahn mit dem Steuer vorweg an der Rotkornspitze vorüber und vorn raffelt die Schlepptafel über Bord. Sie soll die Fahrtgeschwindigkeit herabmindern und die Steuerkraft erhöhen.

„Stech mal einen hin an Backbord!“ Schon wippt der eine Bootsmann den Bundstaken über Bord. Knirschend bohrt sich das eisenbeschlagene Ende in den Grund und knarrend gleitet der „Bundzappel“ über den Kopf. Einmal — zweimal — dreimal,

Rähne und Dampfer liegen und gleiten in unentwirrbarem Knäuel. Vor einen Kahn, der festgeschlagen ist, sind zwei Dampfer gespannt. Schwer arbeiten die Maschinen. Weißer Dampf fährt zischend aus dem Rohze. Ringsum schäumt das Wasser. Und doch kommen sie nicht von der Stelle, weder Kahn noch Dampfer. Der Sandheger hält fest.

„Gieb opp!“ Wir schwimmen weiter. Bundstaken wippen vorn und hinten. Ein kleiner Dampfer des Wasserbauamtes eilt emsig hin und her, warnt, gibt die Peiltiefe und gleitet weiter. Dampfer lassen ihre Sirenen heulen: Ich will links — ich will rechts vorbei — ich lasse den Anker fallen. Und die schweigenden Rähne zeigen dies mit roter Flagge an.

Da knirscht der Kies unter unserm Kahne — die Bundstaken arbeiten intensiver. Die Männer kuchen vor Anstrengung und sind buchstäblich in Schweiß gebadet. Doch sie haben Glück. Bald liegt die gefährliche Ecke hinter uns, bald ist die Herrenfrugbühne erreicht und damit das Ende einer der gefährlichsten Abschnitte auf der Elbfahrt. Einen ganzen Tag hatte die Fahrt von der Salzquelle bis zum Herrenfrug gedauert. Und mancher braucht noch länger, wenn er Pech hat und einige Male vom Sandheger erfaßt wird.

Rm.

mietet waren, verbleibt dann ein Restand von 14.655 Wohnungen in sämtlichen Gemeinden, davon 11.261, in denen mit mehr als 5000 Einwohnern, die von dem Statistischen Landesamt noch nach Raumgrößen gegliedert sind.

Im Vergleich mit der Gesamtzahl der vorhandenen Wohnungen ergibt sich, daß im Durchschnitt aller Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern er je jede 500 Wohnung wirklich leer stand, so auch in Berlin. Dieser Leerwohnungsbestand ist so gering, daß er eine Entlastung des Wohnungsmarktes nicht bedeutet. Mit steigender Einwohnerzahl der Gemeinden sinkt der Leerwohnungsbestand ziemlich regelmäßig. In den Groß- und Mittelsstädten stehen verhältnismäßig am meisten Großwohnungen leer, dann folgen die Kleinwohnungen, während die mittelgroßen Wohnungen am seltensten unbewohnt sind. Bei den Gemeinden mit 20.000 bis 50.000 Einwohnern ist zwischen den Leerwohnungsziiffern bei den drei Wohnungsgrößenklassen kein nennenswerter Unterschied. In den Dörfern mit 5000 bis 20.000 Einwohnern ist die Leerwohnungsziiffer auch für die mittelgroßen Wohnungen am niedrigsten, bei den Kleinwohnungen dagegen am höchsten.

Für den Durchschnitt aller Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern ergibt sich eine Leerwohnungsziiffer von 0,18 bei mittelgroßen Wohnungen, von 0,21 bei Kleinwohnungen und von 0,23 für Großwohnungen. Der Anteil der Neubauwohnungen, d. h. der Wohnungen in nach dem 1. Juli 1918 errichteten Gebäuden, an der Gesamtzahl der leerstehenden Wohnungen kann nur unvollkommen erfaßt werden. Allgemein kann gesagt werden, daß die Neubauwohnungen einen wesentlich höheren Anteil am Leerwohnungsbestand haben als am Wohnungsbestand überhaupt. Die Neubauwohnungen sind im Verhältnis zu denen der Altwohnungen in den meisten Fällen so viel höher, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung die Mietpreise in den Neubauten aufbringen kann.

Wie wichtig Klein aber die Zahl der leerstehenden Wohnungen im Verhältnis zur Zahl der Wohnungsuchenden ist, wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß den 14.655 eigentlichen Leerwohnungen in allen preussischen Pöhlgemeinden 587.481 Haushaltungen und Familien ohne eigne Wohnung gegenüberstehen. Auf eine leerstehende Wohnung entfallen demnach 38,7 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung. —

Die neue Waschküche

Ja, auch vor der Arbeit der Hausfrau macht die Nationalisierung nicht halt! Ist die Nationalisierung für die Arbeiterklasse eine sehr heikle Angelegenheit, denn sie geschieht in der Regel auf ihre Kosten, so ist sie für die Frauen des westlichen Volkes eine viel erfreulichere Angelegenheit. Der Kapitalist rationalisiert seinen Betrieb nicht, um den Arbeitern das Leben zu erleichtern, sondern um seinen Profit zu erhöhen. Die Hausfrau, die ihre Arbeit zu rationalisieren versteht, hat jedoch selbst den Vorteil davon. Und welche Frau braucht nicht eine Entlastung? Haben schon nicht viele Männer wirklich den Wunsch, den Tag, wo ist aber erst der Nachmittagsabend der Frau? Die Nationalisierung der Arbeit der Frau hängt jedoch leider nicht von ihr selbst ab, sondern davon, inwiefern die arbeitssparenden Einrichtungen im und für den Haushalt geschaffen und

so zur Verfügung gestellt werden, daß sie auch die Frau des Arbeiters benutzen kann.

Der Gasherd ist eine schöne Sache, wenn man ihn besitzt. Daß eine Zentralheizung mit Warmwasserbereitung der Hausfrau die Arbeit erleichtert, darüber dürfte unter den Hausfrauen ein Zweifel nicht bestehen. Wo aber sind die Häuser, die mit diesen Einrichtungen versehen sind und für die Arbeiterklasse erschwingliche Mieten haben? Nur der Mieter-Vau- und Sparverein hat bisher etwas Besseres in seinen Bauten an der Königshorner Straße geschaffen. Es ist in erster Linie auch eine Frage des gewerkschaftlichen Kampfes, inwiefern es der Arbeiterklasse gelingen wird, Löhne zu erzielen, die es ihr ermöglichen, mehr für Miete aufzuwenden als bisher.

In Frankfurt am Main sind verschiedene Siedlungen geschaffen, die neben der Zentralheizung auch mit Zentralwaschküchen versehen sind. (Auch die gibt es nur an der Königshorner Straße.) In Frankfurt ist man auf den großartigen Gedanken gekommen, die Zentralwaschküche auch den Frauen zur Verfügung zu stellen, die in der Nähe der Siedlungen alte Häuser bewohnen. So brauchen auch die Inhaber von Altwohnungen nicht noch jahrelang zu warten, bis ihnen ein Teil der Vorzüge der Neubauwohnungen zugute kommt. Ein nachahmenswertes Beispiel!

Welche Erfahrungen sind nun bisher mit der Zentralwaschküche gemacht? Hierüber erzählt ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ u. a. folgendes in seinem Blatte:

„Zwischen Bruchfeld- und Breubergstraße (in Frankfurt-Niederrad) zieht sich die neue Zentralwaschküche hin, von beiden Seiten aus zugänglich. Und sie ist das Ideal nicht nur aller „Bückzahler“ (So heißt die Niederrader Siedlung im Volksmund. Die Red.), sondern überhaupt aller Niederrader Hausfrauen. Erst wollte zwar keine so recht heran. Die Frankfurter Hausfrauen halten's bekanntlich jeder Meinung gegenüber gern mit dem Grundsatz: Erst abwarten! (Die Magdeburger auch! Die Red.) Es bedurfte daher wiederholter Hinweise der Bauleitung, daß die Zentralwaschküche nicht allein den Bewohnern des neuen Häuserblocks, sondern auch der übrigen Einwohnerchaft Niederrads zur Verfügung steht. Heute aber, wie gesagt, nun sie genügend abgewartet haben und inzwischen teils schon durch eigene Erfahrung, teils weil es sich herumgesprochen hat, darauf gekommen sind, wie schön und bequem es in der „neue Waschküche“ zu waschen geht und wie billig dabei so ein Waschtage kommt, also heute hat dafür ein Massenaufruf eingelegt.“

Soll ich nun noch die Zentralwaschküche selbst schildern, deren Einrichtung, Betrieb usw.? Eigentlich überflüssig, da es mit den Worten: überaus praktisch, bequem und billig abgelaufen wäre. Trotzdem sollen hier noch einige Einzelheiten erwähnt werden. Also: Die Zentralwaschküche ist in zehn Kabinen eingeteilt, je fünf an den sich gegenüberliegenden Seiten. In jeder Kabine befindet sich ein Einweckbottich, eine Wäsche-, eine Koch- und eine Spültrommel. Die Kabinen sind mit Nummern versehen und verschließbar, so daß man die Wäsche auch über Nacht darin behalten kann. Man darf den Schlüssel, der die Nummer der betreffenden Kabine trägt, mit nach Hause nehmen. Jede

Hausfrau kann sich, je nachdem sie mehr oder weniger Wäsche hat, eine kleine oder eine größere Krommel nehmen, wonach sich dann auch der Preis für deren Verwertung richtet. Jede Hausfrau darf auch, falls sie der Wäsche nicht allein und nicht innerhalb der festgesetzten Zeit Herr zu werden glaubt, eine Wäschfrau mit zu ihrer Hilfe beiziehen. Sehr praktisch ist der Trockenraum, wo mittels Heißluft die Wäsche in erstaunlicher Schnelligkeit getrocknet werden kann. Doch kann auch, da der Zentralwäschliche ein großer Bleich- und Trockenplatz angegliedert ist, die Wäsche geblickt und im Freien getrocknet werden, was viele Hausfrauen vorziehen. Ist die Wäsche so oder so getrocknet, so kann sie an Ort und Stelle sofort gemangelt und gebügelt werden. Erstes geschieht mittels Gas, und die Kosten hierfür richten sich nach dem Verbrauch: pro Kubikmeter 20 Pfennig. Das Mangeln erfolgt elektrisch und ist für eine Stunde lang kostenlos. Selbstverständlich steht jederzeit und zur Genüge Warm- und Kaltwasser zur Verfügung. Bemerkenswert ist noch, daß in der Wäschküche auch Garberoberflächen angebracht sind, in denen die Wäschfrauen ihre Garberobe, ihr Frühstück und dergleichen aufbewahren können.

Die Verbindung der einzelnen Apparate ist sehr einfach und kann leicht und schnell erlernt werden. Um zur Wäsche in der Zentralwäschliche zugelassen zu werden, bedarf es übrigens außer vorheriger Anmeldung (je eher, desto besser) keiner weiteren Formalitäten.

So weit der Mann aus Frankfurt. Im alten Frankfurt und in Magdeburg wird es viele Frauen geben, die mit Weid an den Wäschtag der Frauen in der Zentralwäschliche denken. Man sollte auch in Magdeburg erwägen, ob nicht bei Inangriffnahme der nächsten größeren Siedlungskomplexe an derartiges gedacht werden muß.

Verkaufsangestellte und Ladenschluß

Die Angestelltenräte und Angestelltenvertretungen in den Magdeburger Verkaufsgeschäften nahmen kürzlich in einer Versammlung zu den wichtigsten Fragen ihres Berufs Stellung. Verbandsvertreter Bach vom Zentralverband der Angeestellten teilte mit, daß die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels an das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe eine Eingabe gerichtet habe, wonach die Arbeitszeit an den Sonntagen vor Weihnachten auf die Abendstunden erweitert werden soll. Hiergegen habe der Z. d. A. protestiert. Auch das Verlangen der Arbeitgeber auf Ausdehnung der Arbeitszeit bei Inventuren wurde zurückgewiesen. Die Beschäftigungszeit der Verkaufsangestellten, so führte der Verbandsvertreter aus, sei reichlich lang und die Forderung auf den 6-Uhr-Ladenschluß daher berechtigt.

In der Aussprache klagen die Angestelltenvertretungen besonders darüber, daß der jetzt geltende 7-Uhr-Ladenschluß in den Vorstädten nicht genügend beachtet wird. Selbst größere Firmen, die pünktlich schließen, beschäftigen die Angestellten weiter und überschreiten so die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit. Bemängelt wurde ferner die Kündigung von älteren Verkaufskräften und die Neueinstellung von Jugendlichen, die infolge mangelnder Erfahrung und zu großer Ansprüche sehr oft wechseln.

Der Verbandsvertreter jagte in der Frage des Ladenschlusses und der Arbeitszeit seine Unternehmung zu. Die Schutzkommission für Handelsangestellte im Z. d. A. wird mit Beginn der Herbstzeit eine erhöhte Tätigkeit entfalten.

Arbeiterwohlfahrt Gartenstadt Reform. Unsere sozialdemokratischen Genossinnen und Genossen der Gartenstadt Reform sind nicht müde, immer wieder zu zeigen, daß sie nicht nur das Leibliche, sondern auch das seelische Wohl ihrer Mitmenschen im Auge haben. So haben sie wieder, wie schon oft, an anderer Stelle, am Mittwoch den alten und jechen Leuten des Siedenkaufes frohe Stunden bereitet. Man muß es gesehen haben, mit welcher Begeisterung die Alten den Reigen der Musiker und Sänger sowie den humorvollen Darbietungen unserer Genossen gelauscht haben. Noch lange werden die alten Freundinnen und Freunde davon zehren. Es war ein schwerer Abschied am Schluffe. Immer und immer wieder klang es aus aller Munde: Aber recht bald wieder kommen!

S. P. D., Bezirk Cracau-Präsident. Die Versammlung war sehr gut besucht. Genosse Stielke hielt einen Vortrag über Kommunalpolitik, unter besonderer Betonung der Magdeburger Verhältnisse. Vieles ist gesprochen worden, so die Schließung der Zitadelle, der Bau der Göbri-Brücke, ohne die das Ausstellungsgelände niemals zu seiner jetzigen Bedeutung gelangt wäre, der Bau unserer schönen Stadthalle, die vollkommen neu erstandenen Stadtviertel in Wilhelmstadt, Südost und Cracau, der Bau der Straßenbahnlinien usw. Gewaltige Probleme gibt es noch zu lösen, unter anderem die Versorgung der Stadt mit gutem Wasser, die Sanierung der Altstadt usw. Die Sozialdemokratie kann diese Aufgaben lösen, wenn die Wähler am 2. Dezember eine sozialistische Mehrheit bringen. Der Vortrag fand reichlichen Beifall, was auch aus der sich anschließenden lebhaften Diskussion hervorging.

Frauenversammlung in der Wilhelmstadt. Die Versammlung war recht gut besucht. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Bericht über die Sitzung des Crisusausschusses der Arbeiterwohlfahrt, den die Genossin Weiszer gab. In den Bericht schloß sich eine eingehende Aussprache über die Stellung der Wilhelmstädter Frauengruppe zu den Fragen der Arbeiterwohlfahrt und zur Mitarbeit in der Arbeiterwohlfahrt. Nach Erledigung der Diskussion wurde noch über die Vorbereitung zur Gemeindevwahl und die in der nächsten Zeit fälligen Veranstaltungen gesprochen. Am nächsten Sonnabend werden die Frauen der Wilhelmstädter S. P. D.-Gruppe Gäste der Diederfurter Frauengruppe sein.

Besuch des Ausstellungsturmes und der Stadthalle im August. Den Ausstellungsturm besichtigten im Monat August insgesamt 6555 Personen, während im selben Monat 766 Personen die Stadthalle besichtigten. In der Zeit vom 1. Juli 1927 bis 31. August 1928 haben insgesamt 125 913 Personen den Ausstellungsturm besichtigt, während in derselben Zeitspanne 18 952 Personen die Stadthalle besichtigten.

Die russische Volksseele. Heber Rußland, seine wirtschaftlichen, geographischen und sozialen Probleme ist schon sehr viel geredet, geschrieben und gedruckt worden. Gerade in der heutigen Zeit beschäftigt man sich sehr ausgiebig überall mit dem Problem Rußland. Wir wissen aber, daß über dieses Riesengebiet und seine unzähligen Volksmenge noch nicht das Letzte gesprochen worden ist und daß dort noch sehr viel zu lösen ist. Was müssen wir von der Seele des russischen Volkes, von den weiten Steppen und den Landschaften des großen Reiches, wenn nicht die großen Meister der Dichtung uns diese Probleme in ihren unsterblichen Werken erschließen hätten? Denken wir nur an Pußkin, Tschichow, Korolenko, Gorki und viele andre mehr. Die Hauptbedienste kann man aber wohl dem großen Verkünder Leo Tolstoi zuschreiben. Anlässlich seines 100. Geburtstags wird der große Russe jetzt überall gefeiert. Damit dürfen auch seine Werke neu belebt werden. Wir haben dieser Tage seine jämlichen Werke, die jetzt in einer ungekürzten neuen Gesamtausgabe erschienen, in einem Sonderfenster der Buchhandlung Volksstimme unter dem Motto: „Tolstoi und seine Zeitgenossen.“ Diese Ausgabe umfaßt 14 Bände, die auch einzeln erhältlich sind. Es ist darin das gesamte Schaffen Leo Tolstois enthalten, darunter seine wichtigsten Werke, wie „Auferstehung“, „Anna Karenina“, „Krieg und Frieden“, „Herr und Knecht“. Der Einzelband kostet 3,50 Mark, die Gesamtausgabe in 14 vornehmten Ganzleinenbänden 52 Mark. Daneben gibt es noch Ausgaben von den schon genannten Hauptwerken in Halbleinen gebunden von 1,50 Mark an. Über auch die Werke der Zeitgenossen sind in der erwähnten Sonderausgabe in den gleichen Preislagen zu sehen. Daneben auch die neuen Dichter der Russen, wie z. B. Kollontaj, Fedin, Figner, Fabel, Gladkow, Rejzner, Schuklina und Ehrenburg. Interessenten sei Besichtigung dieses Sonderfensters dringend empfohlen.

Der „Sohlfäger“ in neuem Gewande. Der große „Sohlfäger“-Saal ist jetzt nach erfolgter Renovierung und nach einigen Umbauten wieder eröffnet worden. Es ist gelungen, den alten Holzbau, der noch aus der Zeit der Napoleonbeschränkungen Magdeburgs, aus der Festungszeit, stammt, geschmackvoll und überraschend gut herzurichten. Man hat von den Galerien, Säulen und Wänden die veralteten Drehscheiben und Schnitzereien beseitigt und hat so erreicht, daß eine Flächenwirkung erzielt wurde, wie sie im modernen Sinn als schön empfunden wird. Eine geschmackvolle Wahl der Farben unterläßt dieses Beginnen. Die großen Wandflächen, die Galerien und Säulen sind auf leuchtendes Rot gestrichelt, sehr abgetönt durch blaue Linien und Flächen. Die als „Logen“ bezeichneten Bretterverschlüsse an den vier Ecken wurden beseitigt. Man erzielte damit eine vollkommen neue Raumwirkung. War sie ursprünglich die eines Rechtecks, so lehnt sie sich jetzt an die des Quadrats an. Die einschneidendste Veränderung ergab sich jedoch aus dem Bau eines neuen Aufganges zur Galerie. Von der Saalfäche vor der Eingangstür führt räumartig eine freistehende Treppe, die sich auf halber Höhe zur Doppelstiege teilt, zu den oberen Umgängen. Auch dort hat man „Luft“ geschaffen, indem die Bretterverschlüsse an den vier Ecken beseitigt wurden. Im Obergeschoß, gegenüber der Bühne, hat auch eine Tansbühne Platz gefunden. Alles in allem ist aus dem etwas veralteten Saal ein modernes Lokal geworden, an dem nur die Deckenverspannungen und die alten Aufstellungen der Decke etwas störend empfunden werden. Zu erwähnen wäre noch die geschickt gelöste Beleuchtungsanlage.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Neustadt. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Wintergarten“. Weiterer Stadterweiterer Feinberg. — Bezirk Sudenburg. Unsere Frauen treffen sich am Mittwoch 1 Uhr am Eiskellerplatz zur Besichtigung der Dohlenkahn.

Zentralheizung in der Turnhalle der Friedrichstädter Volksschule. In der Friedrichstädter Volksschule sind die Decken der Turnhalle bereits verbracht, daß sie durch neue ersetzt werden müssen. Es soll daher in den Herbstferien der Einbau einer Niederdruckdampfheizungsanlage mit Anschließ in die Kesselanlage der Schule, der an Kosten 4500 Mark erforderlich, erfolgen. Gleichzeitig soll der erforderliche Anbau eines Umkleieraumes an die Turnhalle, der mit 2700 Mark veranschlagt ist, zur Ausführung kommen. Die nächste Stadterweiterer-Sitzung soll die Zustimmung zu diesen Arbeiten geben.

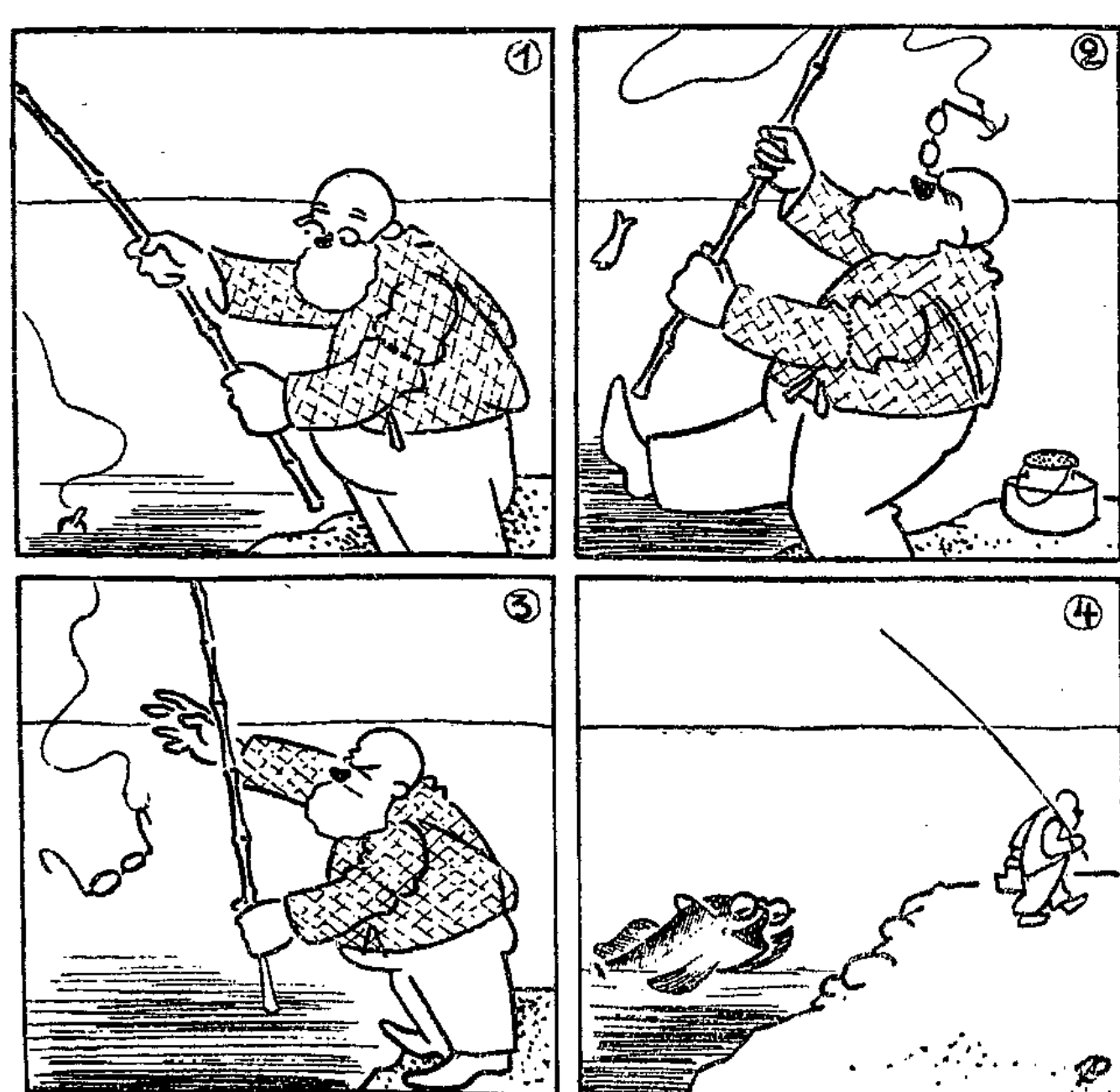
Zeitungsverkauf auf der Straße auch nach 7 Uhr abends. Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund der Ermächtigung des Ministers für Handel und Gewerbe wird gemäß § 266a der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung der Handel mit periodischen Druckschriften, Zeitungen und Zeitschriften, auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und andern öffentlichen Orten nach § 43 a. a. L. im Polizeibezirk Magdeburg mit sofortiger Wirkung über 19 Uhr hinaus bis zum Eintritt der Polizeistunde zugelassen.

Guter Besuch auch bei der Nachschau. Der überaus gute Besuch der Vorchau und Nachschau scheint auch, vorausgesetzt, daß das Wetter weiterhin günstig bleibt, der Nachschau treu zu bleiben. Am ersten Tage der Nachschau wurden rund 4000 Besucher gezählt, von denen rund 1000 die Ausrichtsbrücke bestiegen.

Elektroheilverfahren. Heber dieses Thema spricht am Donnerstag den 20. September in den „Altkrädler Bürgerkäfen“ der Biochemiker E. Grotskop.

Das Textbuch des großen Films
Anna Karenina
 nach dem Roman von Leo Tolstoi
 erhältlich zum Preise von **RM. 1,50** an
 Lejen Sie auch von **Romain Rolland**
Das Leben Tolstois
 für **RM. 2,50** gebunden und
Erinnerungen
 an seine Zeitgenossen
 von **Wagim Gorki** für **RM. 5,00** in Leinen
Buchhandlung Volksstimme

Klops als Angler



Eine schweigmame Geschichte

Abtugung, Vertrauensmänner der Metallindustrie! Am Freitag den 21. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei Büchtelefeld Nachfolger, Knackenhauerufer 27/28, Vertrauensmänner-Sitzung. (Siehe Inserat.)

Abtugung, Metallarbeiter! Am Mittwoch den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Monarchhaus“, Leipziger Straße. (Siehe Inserat.)

An den Folgen einer Speisewergerung gestorben. Der Mauerpolier W. Wohl, Hundsbürger Straße 18, hat nicht, wie wir gestern irtümlich meldeten, seinem Leben selbst ein Ende gemacht, sondern ist an den Folgen einer Speisewergerung gestorben.

Unfall auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte zog sich der Feinmechaniker Wolfgang Kulle, Peter-Paul-Straße, innere Querstraßen zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Vergiftet. Das unverheiratete Hausmädchen Helene Wollmann, wohnhaft Hohepostelstraße 54, wurde mit Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Vermißt wird seit 16. September die Anlegetin Hedwig Engelhardt, 14. Dezember 1909 zu Magdeburg geboren, Sudenburger Straße 10 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,70 Meter groß, schlank, hellblond (Rubinopf), hat blaue Augen, vollstündige Zähne, im linken Augenzahn Goldplombe. Bekleidung: lila Strohhut mit blauem Band, hellblaues Kleid mit weißem Stragen, Gürtel und Schleife, grüner Seidenklempfer, beige-farbige Spangenschuhe, hellbraune Strümpfe und weiße Wäsche. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Fahrradddiebe auf der Arbeit. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 8. September von dem Hofe des Grundstücks Wermeröder Straße 55 ein Damenrad „Elmen“; am 14. September vor dem Grundstück Krüskentor 4 ein Damenrad „Corona“; am 14. September von dem Hofe des Grundstücks Arammer Ellbogen 10 ein Herrenfahrrad „Vergötung“ Nr. 119928; am 15. September aus einer verschlossenen Kabine der Stadtbahn eine Herrenmaschine „Opel“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abtugung, Abteilungsleiter! Am Mittwoch den 19. September, 7 30 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung im „Zienern Tisch“, Arbeiterwohlfahrt.

S. P. D., Republik Wilhelmstraße. Donnerstag den 20. September, 20 1/2 Uhr, Versammlung auf Post V. Wichtige Tagesordnung. Erziehung aller Mitglieder dringend erwünscht. Auch Inhaber von Gästefahrten können daran teilnehmen. Der Vorstand tritt eine Stunde vorher zusammen.

Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 20. September, 19 1/2 Uhr im „Wintergarten“, Zimmer 6. Leitung Kamerad Hünge. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Abteilung Sudenburg. Am Sonntag den 22. September, 16 Uhr, großes Konzert mit anschließendem Tanzfrühstück im „Rikhalpalast“, Leipziger Str. Kameraden anderer Abteilungen sind herzlich eingeladen.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.
„Moana, der Sohn der Südsee“ und **„Mädchlein Jahre Arbeiterprobe“** heißen die Filme, die am Donnerstag den 27. September in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums zur Aufführung gelangen. Die Gruppenveranstaltungen fallen aus. Eintrittspreis 5 Pf. für Jugendliche und 10 Pf. für Erwachsene. Feiert Eltern und Freunde mit!
Wandharmonika-Probieren 20 Uhr in der Schule Alene Schulstraße. Sparten am Freitag in der Turnhalle Dreiergäßchen, Beginn 20 Uhr. Zuschauer werden nicht gebudet. Die Tür wird um 21 Uhr abgeschlossen. Seid also pünktlich.
 Die Quartiere für die Volkstanzkurs-Teilnehmer müssen schonstens gemeldet werden.
Abtugung, Gruppenleiter! Namentliche Meldung der Tanzkurs-Teilnehmer muß Freitag in der Turnhalle erfolgen.
 Die **Jugendbarn-Kursus-Teilnehmer** müssen sofort bei D. Seberlein gemeldet werden.
Gruppenleiter- und Funktionär-Kursus 6. und 7. Oktober im Frankenheim. Leiter Bruno Völske, Jugendsekretär, Berlin.
Baden. Heute Dienstag 20 Uhr Treffen im Heim. Viederbühler nicht vergessen. Donnerstag 20 Uhr Treffen im Heim. Schreibt Heilig Mittel zum Zeitungabend. Die Sprecherprobe am Mittwoch fällt aus.
Werbespiel Südost. Mittwoch 20 Uhr im Frankenheim Werbebesprechung. Jede Gruppe muß auf 10 Mitglieder einen Delegierten entsenden. **Wilhelmstadt.** Donnerstag 20 Uhr im Heim Reichstags-Sitzung. Thema: „Zobesstraße“.
Altstadt. Heute Dienstag 20 Uhr Sordr Bebel im Heim. S. Lehmann kommt. Die anderen Sordren treffen sich 20 Uhr an ihren Treffpunkten.
Mittwoch Mundharmonika-Probieren. Donnerstag Zeitungabend. Schreibt Heilig Mittel.
Freitag Probe für den „Martererplatz“.
Abtugung, Mädel! Sonntag Montag 20 Uhr in der Turnhalle der Luisenschule. Meldungen werden noch angenommen.
Freie Gewerkschafts-Jugend.
 Angehellenjugend im J. d. A. Gruppe Südost: Mittwoch 20 Uhr Vieder- und Tanzabend in der Fischebergstraße. — Gruppe Sudenburg: Donnerstag 20 Uhr im Frankenheim Viederabend und Wahl der fraktionstüchtigen zur Reichstags-Sitzung. — Gruppe Baden: Donnerstag 20 Uhr im Frankenheim Gewerkschaftlicher Abend. — Gruppe Altstadt: Donnerstag 20 Uhr im J. d. A. Heim. Große Mühlstraße 7, Weinabend. — Musikgruppe: Anführerkursus Mittwoch im Frankenheim, Zimmer 6b; Fortschreitende iden Freitag im Frankenheim, Zimmer 6b.

Nachrichten aus der Provinz

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter

Soeben erfahren wir, daß der Vorstand der Reichsanstalt in seiner Sitzung vom 14. September die kommissarischen Vorsitzenden und ihre Stellvertreter für das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland ernannt hat. Der Vorstand der Reichsanstalt hat zu kommissarischen Vorsitzenden für die Arbeitsämter im Regierungsbezirk Magdeburg bestellt:

- Arbeitsamt Altmark: Vorsitzender Dr. Dohren, Stellvertreter Schröder.
- Arbeitsamt Aschersleben: Vorsitzender Boede, Stellvertreter Sped.
- Arbeitsamt Burg d. Magdeburg: Vorsitzender Weber, Stellvertreter Wehr.
- Arbeitsamt Magdeburg: Vorsitzender Direktor Strecke, Stellvertreter Steinf.
- Arbeitsamt Nordharg: Vorsitzender Dr. Bachmann, Stellvertreter Vopp.
- Arbeitsamt Quedlinburg: Vorsitzender Seifert, Stellvertreter Dr. Müller.

Gegenüber den Vorschlägen des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland hat also der Vorstand der Reichsanstalt doch noch einige Änderungen vorgenommen. So ist beispielsweise der als Vorsitzender für Burg in Aussicht genommene Geschäftsführer Bergemann nicht zum Vorsitzenden in Burg, sondern zum stellvertretenden Vorsitzenden in Torgau benannt worden. Die Beweggründe hierfür sind uns nicht bekannt, doch hoffen wir, daß nur sachliche Erwägungen bei der Entscheidung ausschlaggebend waren.

Kreis Wanzleben

Langenweddingen

Parteiverammlung. Für den Unterbezirksrat in Behndorf wurde Genosse Franz Demuth gewählt. Zur Verbreitung der Flugblätter am Sonntag erklärte sich ein Teil der Genossen bereit. In einer Versammlung soll über das Sozialistengesetz referiert werden. Anschließend wurde noch eine Versammlung des Reichsbanners abgehalten, in der Kamerad Gustav Müller die Abrechnung von der Versammlungsfeier gab.

Versammlung der Landarbeiter. Vorsitzender Risse gab Bericht über die Gründung des Nahmentariffs. Einige Besucher haben die festgesetzten Entgelte noch nicht gezahlt. Die Mitgliederzahl beläuft sich jetzt auf 102. 78 Landarbeiter sind nicht organisiert. Von den Frauen gehört keine der Organisation an. Am 8. Dezember soll ein Vergütigen im Gewerkschaftshaus veranstaltet werden.

Motorradunfälle. Am Sonnabendabend verunglückte auf der Halberstädter Chaussee unweit des Bahübergangs ein Motorradfahrer, indem er in der Dunkelheit gegen einen Wagen auf fuhr. Der Verunglückte wurde nach Magdeburg ins Krankenhaus übergeführt. — Am Sonntag gegen 6 Uhr fuhr ein Motorradfahrer am Dorfseingang mit einem Auto zusammen. Großer Schaden ist nicht entstanden.

Gein

Schulübergabe. Am Sonnabend fand die offizielle Übergabe der Aufbauschule statt. Beigeordneter Dellgärtner übergab den Schlüssel dem Schulleiter. Unter Orgelklang begaben sich die Gäste in die Aula. Sie ist ein wunderbarer Raum, so recht geeignet, Feststimmungen hervorzuheben. Studienrat Brüggemann begrüßte die Anwesenden und dankte den städtischen Körperschaften für das Geschehene. Er schilderte die Entstehungsgeschichte der Aufbauschulen und ihre Bedeutung für Staat und Volk. Landrat Genosse Kelling überbrachte Grüße und Wünsche der Kreisverwaltung. Auch er dankte allen Beteiligten für die Schaffung dieser einzigartigen Erziehungsstätte. Zur besonders Ehre Geins gereichte es, daß die Beschlüsse betr. Schaffung der Schule einstimmig erfolgt seien. Wir fassen kurz die Wünsche aller Redner zusammen. Möge die Schule stets zur Ehre unserer Stadt beitragen, mögen aus ihr Führer der Wirtschaft und des Volkes hervorgehen, die mit sozialem Weitblick die Geschicke unsers Staatswesens, unsrer Republik beeinflussen und fördern. Vor allem wünschen wir, daß die Witte des Schulleiters, der Sozialfonds der Schule zu stärken, gehört wird. Die Darbietungen der Schüler und Schülerinnen zeugten von der Erziehung zur Gemeinschaft. Ein Rundgang schloß sich an. Man war erpönt über die Rieflichkeit des Ansehungs- und Lehrmaterials. Am Sonntag wurde von dem Rechte der Beschäftigung ausgiebig Gebrauch gemacht.

Zerichum

Parteiverammlung. Genosse Börsing erläuterte eingehend Bericht über den Mülling-Kursus in Werliherode. Die darüber eingehende Aussprache bewies, daß es ihm gelungen war, die Grundlinien des „die Einführung in die Volkswirtschaft“ bezweckenden Lehrganges klar nachzuzeichnen. Als Delegierter für den Unterbezirksrat in Behndorf wurde Genosse Otto Riedler gewählt; außerdem soll die Frauengruppe aus ihrer Mitte eine Gastbelegierte auf Ortsvereinstreffen entsenden. Zu einer Gedächtnisfeier am 21. Oktober soll ein erstes Theaterstück aufgeführt werden. Zur Erleichterung der Winterarbeit wird ein Bildungsausschuß gewählt.

Welsleben

Parteiverammlung. Es wurde Stellung genommen zum außerordentlichen Unterbezirksrat in Behndorf am 23. September. Als Delegierter wurde Genosse Gasse gewählt. Die Genossin Müller wird auf Kosten der Lokalkasse daran teilnehmen. Die Gedächtnisfeier des 50. Wiederkehr des Tages der Einführung des Sozialistengesetzes soll am 20. Oktober abgehalten werden. Ein Fackelzug leitet die Feier ein. Nach der Festsprache findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Vorarbeiten für die am 2. Dezember stattfindende Gemeinewahl sind eingeleitet. Eine Kommission hat bereits die Listenaufstellung vorgenommen. Eine Aussprache fand statt über die vom Unterbezirksrat in Vorschlag gebrachte Kandidatenliste für die Kreisratswahl.

Stadtkreis Burg

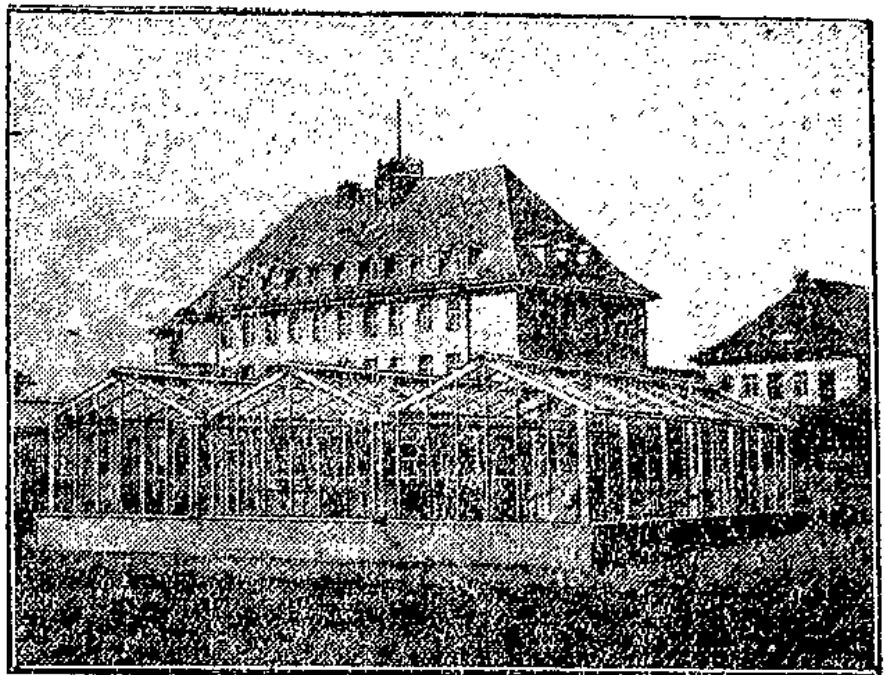
Schulkampf.

In einer sehr gut besuchten Versammlung nahm die Elternschaft der Sammelschule Stellung zu dem geplanten Umbau von Lehrkräften an den hiesigen Volksschulen. Die rege Aussprache zeigte, daß die Elternschaft nicht willens ist, einen Abbau, der sich nur zum Schaden der Sammelschule auswirkt, hinzunehmen. Sie wird die schärfsten Maßnahmen ergreifen, bis das bisher aufgebauete nicht nur zu erhalten, sondern im Interesse der Kinder und des Staates noch weiter zu fördern. Nach den letzten Nachrichten wurde bekannt, daß an der Disterwegschule, der Sammelschule, sieben Lehrkräfte abgebaut werden sollen. An deren Stelle sollen von den beiden evangelischen Volksschulen fünf Lehrkräfte überwiesen werden. Diese Tatsache allein ist eine unverständliche Maßnahme, nachdem die Lehrerschaft der letztgenannten Schulen bereits 2 bis 3 Jahre Zeit hatte, sich an die Sammelschule versetzen zu lassen, ja, sich unter allen Umständen weigerte, an der Sammelschule zu unterrichten. Die Sammelschule hat in den Jahren des Bestehens durch Abgang

Schöpferwerkstatt in Müncheberg

Eröffnung eines Instituts zur Züchtungsforschung.

Ende September wird im märkischen Kleinstädtchen Müncheberg bei Berlin das neue Institut für Züchtungsforschung seine Tätigkeit aufnehmen. Das ist zunächst eine Angelegenheit, die Professor Dr. Waur, der dort mit einem Stabe von 25 Wissenschaftlern arbeitet, angeht. Wir hoffen aber, daß bald unsere Landwirtschaft und unsere Handels- und Zahlungsbilanz, kurz gesagt, unser ganzes Wirtschaftsleben von den Schöpfungen in Müncheberg profitieren. Mit den Arbeiten des neuen Forschungsinstituts tritt der wichtigste Teil der landwirtschaftlichen Rationalisierung in Funktion.



Das Laboratoriumsgebäude

Die Hoffnungen, die wir an Müncheberg knüpfen, sind sehr groß; nach allem, was wir von den Vorbereitungen in Müncheberg erfahren, können wir die Gewißheit haben, daß die Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Alljährlich werden in unserer Landwirtschaft durch Frost und Schädlinge unzählige Pflanzen vernichtet. Die Verluste dürften Milliarden ausmachen, die dem Volkswirtschaften verlorengehen. Allein die Bekämpfung der Reblaus kostet in Deutschland jährlich etwa 80 Millionen Mark. Trotzdem haben wir die Möglichkeit, durch sorgfältig gezüchtete Pflanzenrasen diese Verluste auszugleichen. Jedes Kind weiß heute, daß es in Nordamerika



Der Leiter Dr. Waur

Neben gibt, denen Reblaus und Pilze nichts anhaben können. Man züchtet heute Pflanzen, die die Kälte des Winters gut ertragen und die gegen eine der gefährlichsten Krankheiten, den Mehltau, unempfindlich sind. Man hat einen Weizen gezüchtet, der auch im strengeren nördlichen Klima gedeiht. Mit diesem Weizen ist es z. B. Kanada gelungen, sein Weizenanbaugesamt weit nach dem Norden vorzuschieben, womit es erst das große Weizenreservoir der Erde wurde. Naturgemäß können diese Erfolge

nur die Resultate einer gründlichen wissenschaftlichen Forschung sein.

In den wichtigsten Kulturländern bestehen seit Jahrzehnten und gut geleitet sind. Sie wollen nicht nur die Pflanzen gegen Witterung und Krankheit widerstandsfähiger machen, sondern auch den Ertrag der Pflanzen erhöhen. In Deutschland sind entsprechende Arbeiten unter Leitung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bisher in Zahlen durchgeführt worden. Jetzt bekommen die deutschen Forscher in Müncheberg ein eigenes Institut und ein eigenes Heim.

Das Institut in Müncheberg ist zwar nicht das größte, aber ohne Zweifel das am besten eingerichtete in der ganzen Welt. Der Mittelpunkt der Anlage ist das auf einem Hügel gelegene Laboratoriumsgebäude. Hier wird man zahlreiche Untersuchungen durchführen, als deren Ergebnis erhebliche Verbesserungen unserer Kulturpflanzen zu erwarten sind; als Versuchsgelände steht eine Fläche von 600 Morgen zur Verfügung; selbstverständlich ist eine Erweiterung des Gebietes zu jeder Zeit möglich. In den Kellern sind Speziallaboratorien für Arbeiten mit Futter- und Zuckerrüben untergebracht. Dort befinden sich auch Lagerräume für Kartoffelversuchsforten, ein Mörtel-Laboratorium und eine photographische Dunkelkammer. Mit Hilfe der Mörtel-Einrichtung will man feststellen, wie weit es möglich ist, durch den Einfluß von Röntgenstrahlen neue Pflanzenrasen zu züchten.

Zur Prüfung winterharter Pflanzen dient eine Kälteanlage. Mit ihrer Hilfe werden die Kellerräume auf Temperaturen zwischen 0 und minus 33 Grad Celsius gebracht. Auf den umfangreichen Böden arbeiten Saatreinigungsmaschinen, wodurch man ein einwandfreies, vor allem von Unkraut gesäubertes Saatgut erhalten will. Auch einen Vortragssaal hat man eingebaut, in dem von Zeit zu Zeit interessierte Landwirte sitzen sollen, um zu hören, was man in Müncheberg zumeist gemacht hat. Ueberhaupt ist das Institut gewillt, in enger Verbindung mit den Männern der Praxis zu arbeiten.

Das zum Forschungsinstitut gehörige Gut ist als Musteranlage zu betrachten. In Vorbereitung befindet sich die Konstruktion einer großen Beregnungsanlage.

Die ersten Arbeiten erstrecken sich auf die Züchtung neuer Arten von Kartoffeln, Futter- und Zuckerrüben und von Getreide. Daneben wird die Obst- und Gemüsezüchtung eine besondere Rolle spielen. Man darf sich jedoch kein falsches Bild von diesen Arbeiten machen und darf vor allem nicht die Schwierigkeiten unterschätzen: Aus primitiven Pflanzenrasen, die zur Kreuzung kommen, können unter Umständen viele tausend neue Sorten entstehen. Jede dieser neuen Sorten muß auf dem Versuchsgelände sorgfältig gepflegt und beobachtet werden. Man muß sozusagen über jede einzelne Pflanze Buch führen, damit man die gewonnenen Ergebnisse auswerten und aus vielen tausenden Versuchspflanzen die Sorte herausfinden kann, die sich für einen bestimmten Zweck, einen bestimmten Boden und ein bestimmtes Klima besonders eignet.

Wissenschaftliche Symplesen, wie sie in Müncheberg vorgenommen werden, können Jahre dauern, ehe der Forscher seine mühselige Arbeit belohnt sieht. Wenn es aber gelingt, den Ertrag der deutschen Getreideproduktion auch nur um 10 bis 20 Prozent zu steigern, dann ist Deutschland von dem Abdruck der steigenden Lebensmittelpreise befreit, dann würde sich die Herstellung von synthetischen Kraftstoffen wie Benzin und Gummi durch die Pflanzenzüchtung in einer ausgeglichenen deutschen Außenhandelsbilanz ergänzen.

In Schweden ist es dem Botaniker Nilsson-Ehle möglich gewesen, durch ideale Kreuzung den Ertrag des schwedischen Weizens sogar um 48 Prozent zu steigern. Sollen wir daran zweifeln, daß in Müncheberg Vieles möglich ist? Wir glauben an die Arbeiten von Müncheberg und bedauern nur, daß man nicht größere Mittel dort investiert und daß man nicht schon früher der Pflanzenzüchtung dort ein ideales Heim geschaffen hat. Große Summen, für andere Zwecke nutzlos verschwendet, hätten sich in Müncheberg, rechtzeitig gegeben, heute schon tausendfältig verzinst. Vielleicht gäbe es, wenn man anders gehandelt hätte, heute in Deutschland keine Agrarkrise.

Wie die deutsche Arbeiterschaft den Problemen gegenübersteht, beweist die Tatsache, daß Vertreter der freien Gewerkschaften im Institutarium des Züchtungsinstituts sitzen. Das entspricht nur alter und guter Tradition der deutschen Arbeiterschaft. Sie erwartet hinsichtlich der Agrarkrise von Technik und Wissenschaft alles, von Subventionen und Schutzoll nichts.

Kreis Jerichow I

Gommern

Aus der rübenerarbeitenden Industrie. In einer vom Vorstand der Fabrikarbeiter einberufenen Versammlung sprach Kollege Harke über die neuen Bestimmungen des Manteltariffs der Zuckerindustrie. Unter Beachtung der örtlichen Verhältnisse behandelte er die Lage am Arbeitsmarkt, die sich stets während der Kampagne entwickelt. In der Fabrik gibt es Arbeitszeiten von 10 bis 14 Stunden täglich, während ein erheblicher Teil der Einwohner arbeitslos ist. Durch diese Umstände wird der Leistung der Zuckerfabrik stets die Möglichkeit gegeben, mit den Arbeitern zu machen was sie will. Hier muß sich die Arbeiterschaft selbst helfen. Nach den Bestimmungen des Manteltariffs darf nur in zwei Schichten oder 10 Stunden gearbeitet werden, wenn der Betriebsrat zustimmt, oder wenn der Arbeitnachweis am Orte nicht in der Lage ist, den Bedarf an Arbeitskräften zu decken. In Gommern dürfte das leicht möglich sein; denn es gibt Arbeitslose in der Umgebung genügend. Die Firma hat kein Recht durch Abstimmung über die Arbeitszeit entscheiden zu lassen, wird zwischen der Betriebsvertretung und der Direktion eine Einigung nicht erzielt, dann entscheidet das Tarifamt endgültig. In der Aussprache zeigte sich, daß noch manches geändert werden muß und daß auch die Arbeiterschaft endlich erkennen muß, daß die Vertretung ihrer Rechte nur durch eine geschlossene Organisation möglich ist. Kollege Harke erläuterte noch die auf dem Verbandstag in Hamburg beschlossenen Statutenänderungen. Dann wurden noch die geradezu unerhörten Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse in den Ziegeleien hinter Gommern besprochen. Schwer ist es für die Organisation durchzubringen, schimpfen hilft hierbei nichts, sondern der Weg zur Organisation muß gefunden werden.

Das Gewerkschaftsfest mit Fahnenweihe des Steinarbeiterverbandes verlief, vom Weiter begünstigt, in schönster Harmonie. Die Ausschmückung in der Brauhäuser, Salz-, Hornburger, Schützen-, Wiesen- und Papenstraße war gut. Auch in den andern Straßen ist geschmückt worden. Am Vormittag bot der Arbeitergesangverein auf dem Viktoriaplatz ein Gefangensongert. 12 Uhr trat man auf dem Brauhäuserplatz zum Marsch nach dem Sportplatz an. Eine Magdeburger Kapelle lieferte die Marschmusik. Auf dem Sportplatz hieß Gewerkschaftssekretär Genosse Frollop alle willkommen und gedachte der Kämpfer, die den Steinarbeiterverband vor 30 Jahren ins Leben gerufen haben. Nachdem der Arbeitergesangverein das Lied „Empor zum Dicht!“ zu Gehör gebracht hatte, ergriff das Wort zu seiner Fest- und Weiberebe der 2. Vorsitzende des Zentralverbandes, Genosse Walter Weigand. Er übertrug die Glückwünsche des Zentralverbandes und entrollte ein Bild Geschichte der Kahlstraße, die im Jahre 1898 mit einem kleinen Mitgliederbestande, dem Bauarbeiterverband

angegliedert, gegründet wurde. 10 Kollegen sind von den Lebenden dem Verband noch heute seit der Gründung vor 30 Jahren treu geblieben. Dann wurde die Weisse der Fahne vorgenommen. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund überreichte eine Fahnen- schleife mit dem Motto „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Das Kampflied der Arbeiterjünger, „Lob Joleson“, bildete den Abschluß. Rummelreue ordnete man sich zum Umzug durch die Stadt. Nach dem Umzug wurden auf dem Sportplatz Kinder- beschickungen aller Art veranstaltet. Der gemischte Chor des Klein-Otterleber Gesangsvereins erfreute neben der Konzertmusik die Festteilnehmer mit schönem Gesang. Eine besondere Note bildete die Ehrung der 28 Jubilare, die vom Vorsitzenden Genossen Krollp vorgenommen wurde. Sämtliche Jubilare erhielten ein Geldgeschenk. Am Abend erfolgte der Jubiläumsmarsch nach der „Sonne“, wo ein fröhlicher Ball die in allen Teilen gut verlaufene Feier beschloß.

Kreis Jerichow 2

Eine Gruppenübung der Feuerwehren fand am Sonntag statt. Aus den benachbarten Orten wurden die Feuerwehren alarmiert, jedoch klappte die Alarmierung nicht ganz. Eine Handlungsprobe der „Königlichen Domäne Vergow“ erregte Heiterkeit bei den Republikanern. Schöner kann man sich auch hierin noch nicht vom Monarchismus trennen. Unter allseitiger Vesteilung der Stadt- und Kreisverwaltung verließ die großangelegte Übung auf dem Sportplatz das Gelände zu voller Zufriedenheit der beteiligten Wehren. Eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge verfolgte die Übungen.

Kreis Jerichow 2

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Sitzungen müssen von mehr Zuhörern aus unserm Lager besucht werden. Es wurde zuerst die Frage zur Erbauung des Spritzenhauses erörtert. Endlich ist es so weit! Beinahe 1 Jahr lang wird darüber verhandelt; ein richtiges Kinderpiel! Die Steine werden von einer Stelle zur andern gefahren, was unnötige Kosten verursacht. Es soll auch das Gefängnis abgerissen und dafür zwei Zellen im Spritzenhaus mit eingebaut werden. Dieses Gefängnis gilt für einige Leute als Schandfleck; es muß unsichtbar gemacht werden. Weil dies nicht mehr zur Beratung stand, wurde von unsern Genossen Einspruch dagegen erhoben. Nach der Besprechung der Verträge vom Lieberlandwerk wurde beschlossen, eine Abschrift dem Ingenieur Brülling zur Bearbeitung zu übersenden und ihn nach hier kommen zu lassen, um Aufklärung zu geben. Dann wurde eine Kommission gewählt, die Grundunterschiede einzeln soll über die Arbeiten, die Herr Brüning in Langerhütte geleitet hat. Ein Stallbau von Hermann Wernstedt, Berg 24, wurde genehmigt. Wernstedt will den Stall ausbessern und einen Teil zu einer Waschküche ausbauen. Weil dieser Stall schon halb fertig ist, wurde der Bau u. a. unter der Bedingung freigegeben, daß der Gemeinde keine Unkosten entstehen dürfen. Der Stall steht nicht in der Kaufsliste. Zu einem Antrag der Kleinbahnverwaltung zur Versorgung mit Gas wurde ein Kostenvoranschlag eingereicht. Es wurde bekanntgegeben, daß am 30. September der Gußbeizel eingeweiht wird und demzufolge eine neue Glasaufstellung erforderlich ist. Der Gemeindevorsteher muß auch die Geschäfte des Amtsvorstehers am 1. Oktober mit übernehmen. Dem Gemeindevorsteher wurde von unsern Genossen eine Klage erteilt, weil er die Kaufkommission nicht genügend zu Rate zieht.

Kreis Neuhaldensleben

Unterbezirkskonferenz der Arbeiterjünger. Die Konferenz war von allen angeschlossenen Vereinen besucht. Einleitend gab der Vorsitzende den Wortlaut des neu entworfenen Bezirksstatuts bekannt. Es wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Sodann berichtete der Vorsitzende von der Konferenz der Unterbezirksleiter, die vor einigen Wochen in Magdeburg stattgefunden hat. Nach einem kurzen Rückblick über den Verlauf des Bundesjüngertages in Hannover erläuterte Redner die Vorbereitungen für das Bezirksjüngertag im Jahre 1929. Es soll am 2. Juni 1929 in Magdeburg stattfinden. Sämtliche Vereine, die an dem Vertagungsstagen am Vorabend des Festes teilnehmen wollen, müssen drei Wochen vorher und die Partituren bis zum 1. Oktober an den Bezirksvorstand Taubeschütz nach Magdeburg einreichen. Der Gesamtchor des Bezirks wird etwa 8 bis 8 Lieder vortragen. Die Lieder bestimmt der Bezirk. Am Nachmittag des Festtages werden die einzelnen Unterbezirkschöre ihre Lieder vortragen. Für den Unterbezirk Neuhaldensleben einigte sich die Konferenz auf „Welkenfriede“ für Gemischten Chor und „Ach warte Dein“ für den Männerchor.

Bibliothek. Die Bibliothekskommission hat nach erfolgter Durchsicht des Bücherbestandes nunmehr festgestellt, daß am Dienstag den 18. September die Ausgabe der Bücher wieder beginnt. Die Bücherausgabe erfolgt am Dienstag und Freitag jeder Woche von 17½ bis 18½ Uhr. Die Lesedauer beträgt zwei Wochen. Wer sein Buch länger lesen will, muß Verlängerung beantragen. Der Bücherbestand selbst wird im Laufe des Monats durch einen größeren Einkauf in der Buchhandlung Volkshilfe ergänzt werden.

Anna

Würgige Herbstluft erfüllt die enge Fodenkammer, in der sie ihren ersten Atemzug tat. In rot karierten Fetten lag die Mutter mit schmalen, bleichem Gesicht. Ihre Augen blickten weit und wüde in das Nichts. Am niedrigen Fenster stand der Vater mit hochgestecktem Gendarmen und schaute lange und ernst auf den himmelstrebenden Giebel der gegenüberliegenden Scheune. Von letzter Abendsonnenstrahlen war keine Spitze geblieben. Schwachen leuchteten in seinen Beinen herum und zitterten ihren Wänden. Morgen früh ging es los zur weiten Reise nach dem heißen Wälderland. Die Gebarme nahm mit lesem Handdruck Abschied von der Mutter. Zum Vater sagte sie: „ne prächtige Deere is eil“.

Die Schule ihrer Kindheit war klein und ärmlich. Eine Hundsjährige, freiziehende Linde steht vor der Tür, die über ausgetretenen Steinplatten in das bedrückende Klaffenstimmer führt. In seinen graugrün gekürzten Wänden hängen einige bunte Bilder von Gänzen und Enten, von den Premier Stadtmusikanten, vom Koffschäpchen und dem bösen Wölfe. Somit sind in der Schulstube nur noch einige, rothgezeichnete, und auf der Jungenseite arg verächtliche Platte, zwei Wandtäfelchen, ein hohes Kästchen, drei braun gestrichelte Schränke, ein eiserner Kartenständer, ein Waschbecken, ein Spindkasten, und auf dem Katheder liegt dreifach ein gelber Stuhl. Der Fußboden ist grau und abgetreten. Gift riechender aufsteigender Dampfen, mit vielen Blumenranken und einer Kaiserkrone als Verzierung, sorgt im Winter für mäßige Wärme.

Der Herrscher in diesem unfreundlichen Räume war zu Annas Schuljahre ein glühender, fugelrunder Lehrer. Die biblische Geschichte mit ihren Totenerweckungen und andern unvorstellbaren Sachen wurde er seinen Kindern recht planmäßig auszuliegen. Bei den borgeführten Reden, am Geburtstag des Kaisers und am Sedanfest, standen ihm Tränen der Rührung in den hierförmigen Augen. Im Kriege war er feste fürs Durchhalten. Eifrig ließ er jeden Kirchtag und jede Konjunkturfeier stattfinden. Ganze Wettbewerbsabende konnte er davon in die Kreisstadt fetzen lassen. Zum Lohne dafür bekam er das Verdienstkreuz für Kriegsdienst. Wenn er Sonntags durch die Dorfstraße Orgelklänge drängen ließ, baumelte es am schwarzweißen Band von seinem glänzenden Gehrock. Manchmal las er auch für den reichlichsten Pastor den Predigttext. Dann war es in dem hohen Gebäude nach frostiger Zeit bei den jahreslangen Worten des Geistlichen. Anna sah dortweilen im Hoge, zum Singen langweiliger Kirchenlieder.

Parteiversammlung. Für den 21. Oktober wird vom Parteivorstand eine Denkschrift herausgegeben, die der Genosse Krone verliest. In letzter Zeit sind im Kreise drei Ortsgruppen, in Altkirchen, Emden und Marienborn, neu gegründet worden. Die Mitgliederzahl hat sich um 122 seit letzter Zeit im Kreis erhöht. Der Bericht vom Unterbezirksvorstand gab Anlaß zu einer längeren eingehenden Aussprache über die Aufstellung der Kandidaten zum Kreisrat. Der Vorschlag des Unterbezirksvorstandes wurde gutgeheißen. Die Unterbezirkskonferenz findet am 14. Oktober in Eisleben bei Könnigk statt. Als Delegierte wurden die Genossen Müller und Melzer und die Genossin Siebert gewählt. Studienreferent Genosse Umbfen hielt einen Vortrag über „Sozialdemokratie und höhere Schulen“. Nach einer kurzen Aussprache dankte die Versammlung dem Vortragenden. Genosse Umbfen geht am 1. Oktober nach Magdeburg als Schulleiter.

Haldensleben

Bergarbeiter-Versammlung. Kamerad Karl Mittelstedt gab zu Beginn der Versammlung bekannt, daß sich an der Diskussion nur Mitglieder der Bergarbeitervereine teilnehmen dürfen. Der Vorsitzende Mann vom Bergarbeiterverband hielt dann ein Referat über die letzten in Berlin geführten Verhandlungen. Die Versammlung stimmte dem Referat Manns ohne Debatte zu. Den Gewerkschaftsführern, welche die Verhandlungen mit den Spitzen der Arbeitgeber führten, wurde ebenfalls das Vertrauen ausgesprochen. Den Freunden links von uns können wir in Haldensleben getrost zuzufügen: Die Zeiten von 1923 und 1924 sind endgültig vorbei! Nur Einigkeit macht stark, und nur einig kommen wir schnell zum Ziele!

Haldensleben

Eine besondere Jugendfürsorge, wie sie sich in unserm Zeitalter nicht mehr gebräut, hat sich ein Vätermeister von Haldensleben erlaubt. Der Lehrling des Meisters war bisher Mitglied der Deutschen Turnerschaft, ist aber zu der Einsicht gekommen, daß er nicht in die Deutsche Turnerschaft gehört, und trat dem Arbeiter-Turn- und Sportbund als Mitglied bei. Als Anerkennung wurde ihm vom Lehrenter über die Besuchen der Turnstunden verboten und gleichzeitig eine Kündigung erteilt. Vielleicht ist es dem hiedern Meister nicht lieb, daß Arbeiter sich von ihm das tägliche Brot kaufen, dann ist er mit diesen Maßnahmen auf dem richtigen Wege, um sich seiner Arbeiterfundschaft zu entledigen. Im übrigen werden sich die betreffenden Turnstunden darum bemühen, dafür zu sorgen, daß der Jugendschüler betriebslos Arbeitszeit und Freizeit mehr beachtet wird.

Die Gemeindevertretung mußte ganz dringend noch einmal zum Haushaltsplan Stellung nehmen. Der Beschluß, statt 300 Prozent, wie im Vorjahr, 200 Prozent Gemeindesteuer von der Kohlenumsatz zu erheben, war vom Kreise beantragt worden, weil solche Änderungen bis zum 1. Juli erledigt sein müssen. Es wurde demzufolge beschlossen, 300 Prozent für das laufende Jahr zu erheben. Zu Anlaß hieran gab der Vorsteher einen Bericht von der tagungsartig stattgefundenen Schulvorstandssitzung. Die Ablehnung des Schulrats, die ja auch die Verzögerung beim Gemeindefest verursachte, erregt freilich bei der Regierung erhebliches Aufsehen. Die Steigerung der Schulbeiträge der Gemeinden in diesem Jahre sind aber auch fast untagbar. Der Vorstoß der Regierung, dieser Mißere durch Abbau eines Lehrers abzuhelfen, ist aber angeht in den nächsten Jahren enorm wachsenden Schülerzahl undenkbar. Eine Kommission wurde beauftragt, sofort bei der Regierung vorzuschlagen zu werden und eine finanzielle Unterstützung zu fordern. Die Auswirkung des Abbaus einer Lehrkraft würde es mit sich bringen, daß im Laufe der nächsten Jahre in einer Klasse 70 bis 90 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden müßten. Wir verlangen, daß dem mit allen Mitteln vorgebeugt wird. Alle Körperschaften haben hiergegen schärfsten Protest eingelegt. Zu dem Antrag der Arbeitsgemeinschaft auf Reparatur des Wagens und des Sportplatzes wurde vom Gemeindevorsteher versprochen: Sobald die Steinlagerei in die Feldwege vorber ist, soll mit der Renovierung des Platzes angefangen werden. Nehmen wir an, daß es diesmal nicht beim Versprechen bleibt.

Haldensleben

Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Käse gab den Tagesbericht. Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Genosse Meiner stellte an die anwesenden Gemeindevertreter eine Frage wegen der örtlichen Sozialunterstützung. Genosse Heinemann konnte die Sache nicht erörtern, da die Angelegenheit in der Vertretung geheim behandelt wurde. Hierauf setzte eine rege Debatte ein, die viel zur Klärung dieser Angelegenheit beitrug. Das Erlass des Sozialengesetzes vor 50 Jahren und des 9. November soll an einem Tage gedacht werden. Dann wurde ein Schreiben des Bezirksvorstandes vorgelesen und eingehend besprochen. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt waren, schloß Genosse Franke mit einem Hoch auf die Partei.

Haldensleben

Parteiversammlung. Unsere Arbeiter und besonders die Frauen wüsten immer noch nicht den Wert der sozialdemokratischen Veranstaltungen zu würdigen. Genosse Karbaum hielt einen ausgezeichneten Lichtbildvortrag und zeigte erst „Das rote Wien“ und danach „Das Gesicht der Reaktion“. Auch laut er

auf den bevorstehenden Wahlkampf zu sprechen und forderte die anwesenden Mitglieder und Gäste auf, alles zu tun, um auch in unserer Gemeindevertretung eine Linksmehrheit zu bekommen. Zum Schluß wurde beschlossen, zur Revolutionsfeier ein Vergnügen zu veranstalten.

Haldensleben

Gemeindevertreter-Sitzung am Donnerstag 20 Uhr bei Clemens.

Haldensleben

Die Scharlachkrankheit geht in unser Stadt um. In kurzer Zeit wurden acht Kinder von dieser Krankheit heimgesucht. Vom Wagen gestürzt. Vor kurzem stürzte eine beim Mittergutsbesitzer v. Debe beschäftigte Landarbeiterin mit einem vollen Tragkorb vom Wagen. Nach einigen Tagen stellten sich Beschwerden ein. Der Arzt stellte eine Rippenquetschung fest. Zur Feier des 21. Oktober sind die Vorbereitungen im Gange. Das schon im Vorjahr mit großem Erfolg aufgeführte Theaterstück „Das Gesetz“ wird neu eingeübt und soll am 21. Oktober nochmals zur Aufführung kommen.

Die Kartoffelernte hat eingesetzt. Die Frühkartoffeln sind wenig ertragreich, doch ist der Ertrag der Spätkartoffeln zufriedenstellend.

Körnungen. Für die Körnungen sind die vorzustellenden Tiere im Markhaus, Zimmer 7, anzumelden, und zwar für die Körnung bis 28. September und für die Pulvenkörnung bis 3. Oktober. Die Anmeldebücher beträgt für die Körnung 10 Mark und für die Pulvenkörnung 15 Mark je Tier und ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bei der Anmeldung der anzuführenden Eber ist außerdem der Originalabstammungsnachweis zu hinterlegen.

Haldensleben

Vorbereitungen zur Stadtverordnetenwahl. Für die kommende Stadtverordnetenwahl beschäftigen die Beamten eine eigene Liste aufzustellen, weil die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit zeitweise eine eigenartige Beamtenpolitik getrieben hat. Die Hauptstreiter im Kampfe gegen die Beamten waren die Herren Schmidt und Liedmann. Angelan haben es ihnen in der Hauptsache die Lehrer. Wenn sie jetzt ihren wohlverdienten Lohn bekommen, geschieht es ihnen recht, trotzdem bedauern wir die Jersifikation. Die Beamten gehören zu uns. Nur die Sozialdemokratie ist jederzeit für die Rechte der Beamten eingetreten. Das sollten sich vor allen Dingen die Lehrer merken, die doch in der Vorkriegszeit geradezu skandalös abgefertigt wurden. Trotzdem sitzen ihre Frauen beim Reichsbund, der ja die frühere Zustände herbeiführt. Heil und Sieg!

Haldensleben

Parteiversammlung. Genosse Stille gab den Bericht von der Parteiverammlung. Es ist neben dem großen ideellen Erfolg auch ein kleiner finanzieller Erfolg zu verzeichnen. Für die Arbeiterjugend sprach Genosse Heiser. Er betonte, daß die Jugend nicht mit den Alten Schulter an Schulter kämpfen werde. Nötig sei aber die Unterstützung durch die Partei, indem alle Eltern ihre schulfähigen Kinder zur Arbeiterjugend schicken.

Unser Gemeindeparlament schläft den Schlaf des Gerechten, oder Arbeit Herr Käser à la Mussolini? Man möchte bald auf den Gedanken kommen, daß sich der Gemeindevorsteher wirklich stark fühlte, ohne Gemeindevertretung anzukommen. Sollte es wirklich keine Vorlagen für die Vertretung geben? Alle größeren Projekte sind bis jetzt zurückgeschoben worden. Es müßte doch endlich einmal etwas Positives getan werden.

Haldensleben

Eine gesunde Altentafel ist im Gemeindebureau abgegeben worden. Eigenschaftsprüfung können dort geltend gemacht werden. **Wanderhaushaltungsschule.** Der erste Kursus der Wanderhaushaltungsschule ist am 16. September beendet worden. Ein zweiter Kursus ist in Aussicht genommen, wenn sich genügend Lehrlinge finden. Anmeldung im Gemeindebureau.

Einen Unfall erlitt ein junges Mädchen dadurch, daß es in der „Bobbie“ vor einem Mischwagen stürzte, daß dieser ihm über beide Beine fuhr. Es mußte nach Hause transportiert werden.

Radradbierstahl. Vor dem Gaishaus zum Engel wurde das dem Hausmann H. K. gehörige Fahrrad gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Der neue Linkskauf kommt im Oktober zum Verkauf. Wir bitten unsere Genossen und Genossinnen, Vorstellungen nur bei unserm Kolporteur, dem Genossen Heinrich Wunderling, Athenstraße 10, abzugeben. Der Kalender enthält einen reichhaltigen Bilderatlas und ist in einer schönen Aufmachung festgelegt, so daß jeder seine Freunde daran haben kann. Der Preis ist nur 25 Pfennig.

Haldensleben

Altentabend. Das war einmal wieder ein Tag der Freude für die alten Leute, der am Sonntag im „Matscher“ von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet wurde. Ueber hundert Personen waren erschienen. Zur Begrüßung sangen die Freien Sängler. Die

Sie sang sehr gern; vor allem recht flinke Weifen. Als ihr aber der große Krieg den Vater genommen, verrostete ihre frohe Bobie. Heiße Tränen rannen über ihre braunen Wangen an vielen Wendeln, die die Mutter mit Seufzern verarbeitete. Mit Spiel und Gesang war es nun vorbei. Auf den weiten Meeren des Atlantiques mußte sie mit dem älteren Bruder uns tägliche Brot schwer zugewinnen. Doch so sehr sich auch die kleinen Hände mühten, Hunger und Not konnten sie nicht beschützen. Ueber das Kindergesicht breitete ein früher Ernst seine Schatten. Es wurde düster und still. In die großen, wasserhellen Augen legte sich eine stumme Klage um bledenen Freunden. Bei der Konfirmation jagte ihr der Herrter einen netten Spruch aus dem Neuen Testament; an die Sehnsucht ihres Herzens rührte er nicht. Beim Schulgenbauer fand sie eine Arbeitsstelle.

Annas Kammer war schmal. Sie lag unter einem schrägen Ziegeldach. Im August zitterte die Luft in der Mittagsonneglut; zur Winterzeit war morgens vom gestornen Rauch ein glühender Nebel auf der prollen Federbede. Ein blaues Waschkücheltchen stand auf einem dreibeinigen Schemmel. Ueber dem schiefen, wurmförmigen Letze, das schon zwei Bauergenerationen überlebt hatte, hing ein billiger Ledrud von Wälders Rheinübergang bei Caud. In einer rötlichen Kommode, mit angehöhlenen Beschlagen, lagen Annas Hemden, Röcke, Kleider, Schürzen und Strümpfe. Oftmals lag sie abends davor und freute sich beim Kerzenlicht über das schneeweiße Leinwandzeug; von Weihnacht zu Weihnacht wurde es mehr.

Morgens zwischen fünf und sechs Uhr begann Annas Tageswerk in ewig gleicher Folge. Wenn die Morgenröte Menschen, Tiere und Pflanzen erweckte, lag sie schon vor strobenden Stubentüren und mühte sich, den letzten Tropfen Milch herauszupressen. Die Hausfrau prüfte öfters nach. Und wehe dem armen Unverm, wenn sie auch nur die kleinste Milchspitze nachschmecken konnte! Kühe füttern, Schweine füttern, Hühner füttern, Stuben fegen und aufwaschen — der Vormittag mußte dazu reichen. Am Nachmittag half sie in Feld und Garten. Wenn die Morgenröte den Schnee zerfließen und den letzten Frost aus der Erde geholt hatte und über ihr naturabes Herz Frühlingssahnen kam, nahm sie Spaten und Hacke aus der Scheune und warf die Erde im Garten um. In die Wege schüttete sie roten Sand, der jeden Sonntag morgen fein säuberlich geharkt wurde. In das eine Beet säte sie Kohl und Kohlrabi, in das andre Sellerie und Petersilie, in ein drittes Möhren. Und ringsum Thesmüllertchen in bunten Farben. Im April steckte sie Kartoffeln. Nach den Matschheiligen

legte sie Rohnen in die lebenspendende Erde und freute sich in den Grundtagen über ihre leuchtenden Wästen, die wie Luftkissen im grünen Gerank hingen.

In einem Julinachtslag lag Anna in einem blühenden Ackerfeld. Schwärmerisch, träumerisch hingewiegt ab sie langsam ihr Vesperbrot. In ihrem Munde lag Schwermut. Sie begriff tief innerlich die Schönheit dieses Sommerlags; sie fühlte wohl in dieser Stunde der Ruhe, daß es schöne Kleider und hübsche Stuben, daß es schmeckende und gewaltige Musik, daß es aufstrebende Werte, daß es grüne Berge mit weißen Mähen, daß es endlose Wasser und fremde, andre Länder gibt. Nachher beim Zusammenharken der Gersthaufen schritt sie wie eine Schlafwandlerin einher.

Von einer tiefen Liebe zu allem Lebendigen war Anna erfüllt. Einmal fiel aus einem Nest unter den Wästen im Ackerfeld ein zartes Schwärmling auf die Streu. August, der junge Geschirrführer, wollte das Vogelfind in einen verrosteten Drahtbauer sperren. Aber damit kam er bei Anna schon an! Sie erklärte ihm ewige Freundschaft, wenn er sein Vorhaben ausführen würde. Freundschaft mit der schmalen Anna, nein, soviel war ihm eine Schwärme denn doch nicht wert. Da gab er ihr das ängstlich piepsende Tierchen. Ach, wie sein kleines Herz klopfte! Anna stellte eine Leiter an. Plötzlich war sie oben und lebte den Beckvogel wieder bis Nest zu seinen Geschwistern, die mit weit aufgeschlagenen Schwänzen nach Frau gluckten.

Im Gehöfte des Schulgenbauers zog ein breiter Graben vorbei. In ihm wuchs hohes, weiches Gras. Nur wenn sich mal ein Gewitter einlud, floß für einige Stunden Wasser in ihm. Oft sah Anna nach des Tages Laften auf seinem Rande. Zu ihr gefellte sich dann immer der lange blondhaarige Franz. Er war so ganz anders als die Bauernkinder. Sie liebten manchmal derbe Scherze mit ihr, über die sie heimlich weinte. Er erzählte ihr von seiner Arbeit in der großen staubigen Fabrik, von den riesigen, lärmenden Maschinen, an denen er werken mußte. Auch von der Stadt und ihren andern Menschen sagte er ihr vieles Schöne und manches Schreckliche. Seine schlauen Augen blickten, wenn er ihr erzählte, daß sich Hunderte, Tausende, ja Millionen der Arbeitermänner und -frauen auf der ganzen Erde zusammengeschlossen hätten, um den Druck der Herren von der Arbeit zu nehmen. Ueber sein schwarzgeschattenes

Ansprache hielt Genosse Häfeler. Während der Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wurden von den Sängern noch mehrere schöne Lieder vorgetragen. Frau Schulz und Frau Fuchs trugen in ihrer humoristischen Weise viel zur Unterhaltung der alten Leute bei.

Wasserleitungsumlegung. Um der Gemeinde weitere Rohrbrüche zu ersparen, hat die Gemeindevertretung beschlossen, die Wasserleitung in einer Länge von 100 Meter auf den Fahrweg zu verlegen. Die alte Leitung liegt im Wiesengrund und ist durch die Aufschüttung von Schlamm von dem Steinwerkmeister Otto Jähne, die Leitung der Wasserleitung von der Firma Franz Thomeier ausgeführt. Die Rohrleitung ist von der Gemeinde selbst beschafft worden. Die entstehenden Kosten in Höhe von 15.000 Mark sollen durch Verleihen aufgebracht werden.

Beisitzerwahl. Als Beisitzer für das Kreisverwaltungsamt wurden die Vermieter Hosang und Gerschlag, die Genossen Behrend und Tübhardt als Mietervertreter gewählt.

Motorradunfall. In der Nacht zum Sonntag fuhr der Arbeiter Heinz Ludwig mit einem Motorrad nach Südböhl. Auf der Chauffee erlitt er einen Vorderachsdefekt und kam dadurch zu Fall. Er zog sich Verletzungen im Gesicht zu. Ein Autoführer brachte Ludwig nach Hause.

Arbeitsverletzung. Krankheitshalber geht Genosse Häfeler 6 Wochen zur Erholung. Als Stellvertreter wird Direktor Kiethe die Geschäfte des Amtsvorstehers, und Genosse Ziem die des Gemeindevorstehers ausüben.

Schönebeck

Bevölkerungsbewegung. In der Zeit vom 1. bis 15. September fanden 5 Eheschließungen statt. Geboren wurden 15 eheliche Kinder und 1 uneheliches, und zwar 5 Knaben und 8 Mädchen. Gestorben sind 9 Personen, darunter eine auswärtige, an Leberschwäche, Eizen, Lungenentzündung, Schlaganfall, Lungentumor und Kehlkopfverwundung und Altersschwäche. Zugewogen sind 117, fortgezogen 92 Personen, so daß sich die Bevölkerung um 25 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl beträgt am Schlusse der Berichtszeit 21.682.

Die Zahlung an die Kleinrentner erfolgt am Donnerstag den 20. September von 18 bis 14 Uhr im Stadthaus, Zimmer 7.

Diebstahl. Ein Schmiedegeschäftlicher, der sich von seiner Kante unter anderem auch etwas Vieh und Acker zu seinem weiteren Erwerb kaufte, hatte auf seiner Wiese im Busch einige Rappeln gestohlen. Er wollte davon fünf zur Schlachtbank schicken für sein Haus brauchen. Als er am Sonntag früh die Rappeln abholen wollte, waren sie ihm gestohlen worden. Das Vieh hat nur mit einem Geßpann abgeholt werden können. Wer ist in der Lage, Auskunft zu geben, damit der Dieb gefaßt werden kann?

Das Schulporzellan der Sammelschule gestaltete sich zu einer großangelegten Kundgebung für die Schule. Am Sonntag morgen eilten die Kinder, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zum Salzhelmener Sportplatz. Im Spiel und Sport wurden sehr gute Resultate erzielt. Die freie Turnerschaft Schönebeck stellte die gesamten Kampfrichter. Der Nachmittag sollte den Höherpunkt erreichen. Dabei wurde der Bevölkerung gezeigt, was eine Schule bei einer guten Leitung zu bieten vermag. 14 Uhr marschierten unter Vorantritt der Musikkapelle 430 Schulkinder, herrlich mit Kränzen und Blumenreihen geschmückt, durch die Straßen Schönebecks zum „Buschhaus“. Dieser Aufmarsch war einer der schönsten, die bisher stattgefunden haben. Im „Buschhaus“ begann ein lustiges Leben und Treiben der Schulkinder. Es war für alles gesorgt worden. Der Magistrat hatte den Stadtrat Jähling als Vertreter geschickt. Am Vormittag war der Kreislehrer Jähling anwesend. Eine große Verlosung brendete das Schulporzellan. Nach der Verteilung der Lampen wurde der Heimweg angetreten. Der Mandolinensklub Allegretto hatte die Musik an der Spitze des Fackelzugs übernommen. Die Schule Dreiter Weg 48 (Sammelschule) war herrlich illuminiert. Ummächtig löste sich der gewaltige Zug auf. Das Schulporzellan der Sammelschule hat jedenfalls den Gegnern gezeigt, was man aus einer Schule machen kann, wenn die richtigen Schulmänner am Werke sind.

Verkehrsunfall. Am 19. September gegen 16.30 Uhr wollte am Bahnhofsübergang in der Salzer Straße der Arzt Dr. Wilmersdorfer mit seinem K. A. W., von der Salzer Straße kommend, in die Bahnhofstraße einbiegen. Er kreuzte hierbei den Invaliden Karl Schmidt, der zu Falle kam und in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Ein Oberschenkelbruch wurde festgestellt.

Ein ungeheurer Postbeamter. Der Posthelfer Emil Baum ist gestern festgenommen worden, weil er wiederholt Briefe an sich genommen, geöffnet und bezahlt hat. Er ist am 18. September dem Amtsgericht zugeführt worden.

Staßfurt

Reichsbanner. In einer gut besuchten Versammlung verstand es Kamerad Murrer in leichtverständlicher Weise die Wechselwirkungen der außen- und innenpolitischen Zusammenhänge zu schildern. Der Eingang in die übrige Tagesordnung erzie die Versammlung das Weibchen ihres Kameraden Werner durch Erheben von den Plätzen. Die Nichtbeteiligung an der Denkmalsweihe hat sich als richtig erwiesen.

Geführt malte Vegetation jartes Rot, wenn er ihr den letzten Maifesttag schilderte, wo sie trotz der Drohungen des Fabrikherrn gefeiert hätten, wo sie zu Tausenden hinter roten Fahnen durch die Straßen gezogen wären, eine große, gläubige und entschlossene Menge. Wie ein Kind hörte sie seinen Worten zu; sie begriff nicht ihren Sinn, aber sie fühlte, daß es eine hohe, reine Sache war, für die ihr Kampf eintret.

An einem Spätsommerabend saßen sie wieder auf dem Grabenrand. Jemandes wurden einer Mundharmonika schmelzende, jehrsuchtsvolle Weise entlockt. Ganz leise raunte der Abendwind in den Kesselnöcken am Wege. Der Mond stieg mit bernsteinfarbenerm Licht über die Häuserreihe. Auf einem Stoppelfeld standen Kornmandel wie Wachtposten in hellen Mänteln. Franz und Anna saßen gedankenverloren. Sie mochten sich viel sagen; aber sie fanden nicht die rechten Worte. Ganz sanft legte er seinen Arm um ihren Leib und sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Eine Eule jähre unheimlich und weckte sie aus seligen Träumen. Von diesem Abend an waren beider Lebenswege verbunden. Im nächsten Sommer beschloßen sie in der kleinen Gemeindeamtshaus auch antilich ihren Liebesbund.

Verteilt liegt das Dorf. Es dunkel nach den. In den Straßen ist kein Mensch. Aus den Bäumen glänzen unzählige Kesseln und Birnen im Sonnenlicht. Das Giebelkfenster eines niedrigen Häusleins ist mit einem grauenweißen Tuche verhängt. Auf dem Hofe bellt der Hund unruhig. Der Hahn kräht aus vollem Hals. In der Nähe schlägt eine Mähturmühle. Ein Aster jst auf der Gartenmauer und blinzelt in die Schächerwolken. In einem Hause singt ein Mädchen: ... Liebe, ja Liebe bringt manden ins Grab ...

Hinter dem verhängten Fenster wälzt sich Anna todessüchtig im Bett. Unter übermenschlichen Schmerzen bringt sie ein totes Mädchen zur Welt. Mit febrig-zitternden Händen belastet sie die kleine Leiche. Verlos das Werk ihrer großen, tiefen Liebe! Sie kann es nicht fassen. Neben diesem toten Körper verfallert Annas Lebenswille. Waage, schwere Nachtmunden sind es ihre Franz, Arzt und Hebamme mühen sich mit allen Kräften, die junge Frau dem Sarg zu entziehen. Beim ersten Strahle der Morgensonne, mit dem ein herrlicher Tag seine Anstalt verflucht, hat er geliebt. Franz ist schonend auf dem Bettbrand. Seine heißen Tränen fallen auf Annas bleiche, schlaffe Hände. Ein Lebenslicht ist verlöscht und ein andres Leben mitten durchgebrochen.

Gustav Weber.

Aus der Ullmark

Parteiversammlung. Reichsbannerkameraden und Genossenschaftskollegen als Gäste hatten Zutritt. Genosse Müller (Stendal) sprach über die politische Lage und unter Aufzählung bei der bevorstehenden Werbewoche und den Wahlen am 2. Dezember. Als Delegierter für die Unterbezirkskonferenz wurde Genosse Murrer bestimmt. Er wurde auch vorgeschlagen als Kandidat für die Kreislisteliste. Am Sonntag den 20. Oktober soll im „Schützenhaus“ eine Gedenkfeier aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages der Verhängung des Sozialistengesetzes, auch als Auftakt für die Werbewoche stattfinden. In letzter Zeit sind einige neue Mitglieder der Partei beigetreten. Genossen, sorgt dafür, daß weitere neue Mitglieder der Partei zugeführt und neue Leser für die „Volksstimme“ gewonnen werden.

Eingebrochen wurde in die Gastwirtschaft des Nachbarnorters Zühlén. Der Dieb mußte abends einen günstigen Augenblick benutz haben, als alles noch in der Gastwirtschaft war, um in das Schlafzimmer zu kommen. Aus der Kommode heraus entwendete er 120 Mark. Man nimmt an, daß der Täter mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen ist.

Die Pflicht ruft

Ullmark. Parteiversammlung am Mittwoch 20 Uhr bei Fricke. — Burg.

Reichsbanner. Spielte die Ullmark Dienstag 20 Uhr im „Schützenhaus“, Zentralverband der Angestellten. Am Donnerstag den 20. September, abends 8 Uhr, in der „Zentralhaushalle“ Monatsversammlung und Ullmarksvortrag „Der schöne Tag“. Angehörige mitbringen! — Egelin.

Parteiversammlung Mittwoch 20 Uhr bei Pommer. — Fricke.

Reichsbanner. Versammlung am Sonntagabend 20 Uhr in der „Ullmark“. — Garbellegen.

Gesangverein Ullmark. Alle Sängervereine und Sänger und alle diejenigen, die schon im Chöre mitgewirkt haben und aus irgendeinem Grunde nicht mehr zum Singen erschienen sind, werden gebeten, sich am Sonntag am 20. Uhr in der „Ullmark“ einzufinden. Der Bezirksvorsitzende, der Kassier und auch der neue Dirigent werden anwesend sein. Es muß gesungen, die alte Höhe, die wir auf gelangweiltem Gebiet hatten, wieder zu erreichen. Auch die passiven Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Ullmark. Außerordentliche Generalversammlung der Partei morgen Mittwoch abends 8 Uhr in den „Saale-Sälen“. Wichtige Partei- und Gemeindeangelegenheiten, u. a. Kandidatenanstellung. — Ullmark.

Ullmark. Ullmark am Freitag. Genosse Murrer hält einen Vortrag. Gäste sind willkommen. Das Erscheinen der Genossen und Genossinnen ist Pflicht. — Ullmark.

Parteiversammlung heute Dienstag abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“, u. a. Vortrag des Genossen Müller (Stendal). — Ullmark.

Frauenabend am Mittwoch den 19. September, 20 Uhr, bei Kühnstrub.

Wewerdingen

Ein Diebstahl in dem Hause Alledorfstraße 4 rief die Feuerwehr auf den Plan. Auch die Nachbarkasse des Ackerbürger's Gasse war durch diesen Brand gefährdet. Es gelang aber, den Brand mit einem Minirag-Apparat in kurzer Zeit zu löschen und die Bewohner vor größtem Schaden zu bewahren.

Anfall bei der Arbeit. Eine Dreschmaschine stellte in die Scheune des Bäckermeisters L. eingebracht werden. Hierbei geriet der Verwalter Otto M. aus Wüste mit dem rechten Beine zwischen Schwelle und Maschine und erlitt eine schwere Quetschung. Nach Anlegen eines Notverbandes durch einen Ullmarker Arzt wurde er in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus übergeführt.

Bismarck

Parteiversammlung. Genosse Müller (Stendal) sprach über die politische Lage. Als Delegierter für die Unterbezirkskonferenz wurde Genosse Otto Müller gewählt. Für die Kreislisteliste wurden vorgeschlagen der bisherige Abgeordnete Genosse Müllmann und Genosse Bogzina. Die Genossen aus dem nachbarlichen Höhenwulch brachten ihren bisherigen Kreislistensabgeordneten für die neue Kandidatenliste in Vorschlag. Ebenso wurde der Wunsch an die Unterbezirkskonferenz gerichtet, die Genossin Giedemann aus Königsde wieder an aussichtsreicher Stelle auf die Kandidatenliste für den Kreislist zu bringen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit einer Gedenkfeier am 20. oder 21. Oktober und mit der Werbewoche. Der Partei steht gegenwärtig ein Saal zu Veranstaltungen nicht zur Verfügung. Anscheinend glauben die Gastwirte noch immer, dadurch, daß sie der Partei die Säle nicht zur Verfügung stellen, die Partei vernichten zu können. Dabei nehmen sie aber sehr gern die Großen der Sozialdemokratie. Das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. Wir leben glücklicherweise nicht mehr in der Zeit des Sozialistengesetzes.

Drei Kinder verunglückt. Beim Spielen stürzte ein jähriges Mädchen so unglücklich aus dem Bett, daß es sich die Hand und Speiche eines Armes brach. — Ein 1½-jähriges Mädchen hatte Platz genommen auf dem Kindersattel eines Fahrrades. Es stürzte herunter und brach sich das Schlüsselbein. — Ebenfalls das Schlüsselbein gebrochen hat sich ein kleines Mädchen dadurch, daß es aus einem Wagen stürzte.

Flechtingen

Ein Schadenfeuer äscherte den Vorkühlschuppen in den großen Steinbrüchen im hiesigen Forst, in dem eine Wasserpumpe unter Aufsicht gefunden hatte, vollständig ein. Die Pumpe und die zum Antrieb derselben notwendige Turbinen wurden beschädigt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funkenflug der Heißdampfmaschine entstanden ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Laack

Mit dem Motorrad gestürzt ist auf der Landstraße zwischen Laack und Berge der Kaufmann Permann aus Garbellegen. Beim Ueberholen kreuzte er das Rad des Maurerlehrlings S. aus Wüste. S. wurde er und kam zu Fall. Hierbei erlitt er eine Kopfverwundung und einen Schlüsselbeinbruch und blieb bewegungslos liegen. Der Maurerlehrling S., der dadurch auch zu Falle kam, erlitt Verletzungen am Kopf und Bein.

Salzwedel

Lastwagen gegen Baum. Am Sonntag fuhr das Lastauto der Brannerei Stadmann (Willingen) auf der Chauffee Salzwedel-Wüchow gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde der Baum aus der Erde gestießen. Das Auto mußte abgeholt werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall soll durch Versagen der Steuerung hervorgerufen worden sein.

Kommunisten-Befehl. Um den Salzwedeler zu zeigen, daß es auch Kommunisten gibt, wenigstens in anderen Städten, hatten die „Möten-Krankenkassen“ hier ein Treffen des Unterbezirks Stendal veranstaltet. Mit dem Teilnehmern aus Magdeburg, Ullmark, Ullmark usw. kamen 500 Mann. Salzwedeler Arbeiter zeigten sich nicht abgeneigt gegen die Liebeswerbungen der Kommunisten, denn sie wissen ganz gut, was von den Leuten zu halten ist. Davon haben wir hier in Salzwedel genug zu spüren bekommen. Der unternehmliche Kängenzug fehlte natürlich nicht, doch wurde den Leuten nicht gesagt, daß dies das Modell der kommunistischen Arbeiter ist, die in Leningrad zu Tausenden hergestellt werden.

Einige Knäbeln Andererseits, die ja bei den Kommunisten nicht beliebt sind, wurden fallengelassen. So beh der Tag nicht zu einer neuen Ebene für die Kommunisten (Salzwedel) verlaufen ist. Die Klassenbewegung Arbeiterchaft (Salzwedel) weiß, daß ihre Interessen nur bei der einzigen Arbeiterpartei, der sozialdemokratischen, vertreten werden.

Durch die Wirkung des Alkohol entstand in der Nacht vor dem Neuen Tor eine Schlägerei zwischen mehreren jungen Leuten, wobei es zu erheblichen Verletzungen und blutigen Verletzungen gab. — Wenn die Leute ihren Kampf ausgeschlagen haben und sich ihr Geschick und ihre Kleidung befehen, werden sie hoffentlich erkennen, wie wichtig sie sich benommen haben und wie notwendig der Kampf gegen den Alkohol ist.

Die Partei hatte zum Sonntag ihre Funktionen an die gemeinsamen auszuüben, um u. a. die Kandidaten an den Stadt- und Kreisparlamenten aufzustellen. Die Mitgliederversammlung hat nun das letzte Wort zu sprechen. Zur Verbreitung des Volkskalenders wurde von allen Funktionären eifrige Mitarbeit zugesagt. Es war bald Mitternacht, als sich die Funktionäre trennten.

Zangermünde

Vom Metallarbeiterstreik.

Von der Streikleitung wird uns geschrieben: In die fünfte Woche währt nun unser Kampf bei der Zudertaffinerie Fr. Meher's Sohn u. G. Ullmark, wie am ersten Streiktag, steht die Kampffront der Streikenden. Trotzdem der Firma eiliche derer zur Verfügung stehen, die noch nicht beziffert haben, wo ihr Platz ist, merken scheinbar einige Herren nun doch, daß mit Zahlenrechnen und Berechnen der sogenannten „unproduktiven“ Löhne allein ein maschinelles so großartig angelegter Betrieb nicht im Gange zu halten ist. Davon ändern auch die verzweifeltten Anstrengungen des Meher's Hofe nichts, dessen Verhalten auch nicht den Grundgedanken seiner Gewerkschaft entspricht. (D. W. U.)

Zu hah! Wenn hing dieser Name in unserem Orte heute noch fremd? Elektriker von Wern, leistete er sich ein Selbstenstücken. Obwohl er in ungezügelter Stellung beim Elektrikermeister Hofen sein stand, forderte er bei diesem seine Papiere, um bei der Firma Meher die Kämpfenden zu „ersehen“.

Ein Kapitel für sich ist die Bedienung der Kaskäne bei der bestrittenen Firma. Als Organisierte befinden sich die Kranführer auch im Zustand. Andere Leute, wie Vorken hagen und Zimerman, sind herangeholt, um sich als Kranführer auszubilden. Es ist um so mehr zu bewundern, daß sie sich dazu hergeben, als den unter solchen Kran Arbeitenden größte Vorzicht geboten ist. Wellenbrüche, Reizen der Seile und Verunterfallen der Hölzer, was zurzeit nichts Seltenes ist, bergen große Gefahren in sich. Das Leben könnte dabei leicht gefährdet werden. Obwohl sich die Firma von Schlichtungsstellen bedienungen ließ, daß eine Erhöhung der Löhne für das Werk untragbar sei, zahl man für hier zum Teil stigierte Arbeiten höhere Löhne.

Es sich die Gewerbeaufsicht schon um diese Dinge kümmerte, entzieht sich unser Kenntnis. Soffentlich tritt nicht etwa ein, daß Arbeiter einer Reihe von unglücklichen Zufällen oder gar eigenem Verschulden zum Opfer fallen!

Schwerer Unglücksfall. Am Sonntagabend in der 17. Stunde wollte sich ein Lastauto mit Anhängerwagen der Engelhardt-Brauerei Mathemau übersehen lassen. Das Schicksal wollte es, daß Motor, Bremsen und Steuerung versagten. Das schwere Lastauto fuhr gegen die Bordwand der Fähre und drei Personen, eine Frau, ein junger Mann und ein Kind, wurden verletzt. Die Verletzten wurden sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Reichsjugend-Wettkämpfe. Am Sonntagabend waren die letzten Jahrgänge der Schuljugend auf den Weinen, um auf dem städtischen Sportplatz Wettkämpfe anzutreten. Rektor Günther von der Volkshochschule hielt eine Festansprache. Bei der ganzen Veranstaltung vermied man es auch wieder peinlich, nur einen Schein der Reichsfarben sichtbar werden zu lassen. Weder die Bekleidung noch die Schleifen der Kränze zeigten Schwabenzuggold, sondern nur die Stadtfarben wurden verwendet. Etwas Erziehung ist auch hier noch notwendig.

Weserlingen

Parteiversammlung. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten. Dazu wird Genosse Dr. Gumbert einen Vortragsvortrag halten. Ferner wird der Arbeiter-Gesangverein Ullmark einige Lieder singen. Auch das Reichsbanner soll eingeladen werden. Dann wurde noch die Verteilung der eingegangenen Flugblätter geregelt.

Weserlingen. Die außerordentliche Parteiverammlung wies einen guten Besuch auf. Genosse Wegner (Berth) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Gemeindefragen und Sozialdemokratie“. Die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den aufschlußreichen Ausführungen und dankten ihm am Schlusse durch reiches Beifall. In der Diskussion sprachen die Genossen Meher, Schöne mann, Schreiber u. a. Genosse Sch. hob hervor, daß ein hohes Maß von Verantwortungs-bewußtsein dazu gehöre, in unserer Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstandes zu versehen, im Hinblick auf die durch den Bau der Wasserleitung und den Erweiterungsbau der Aufbauschule bis zum Neuesten angespannte Finanzkraft der Gemeinde. Es sei leicht zu kritisieren, aber sehr schwer, es besser zu machen. Es ist vornehmste Pflicht der Parteimitgliedschaft, für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung wie auch zu den Kreis- und Provinzparlamenten nur solche Leute vorzuschlagen, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Gesamtheit und besonders dem schaffenden Volke gegenüber haben. Dann würde zur Unterbezirkskonferenz Stellung genommen. Als Delegierter wird von unserer Ortsgruppe der Genosse Murrer entsandt. Außerdem nimmt der Vorsitzende, Genosse Pieper, als Mitglied des Unterbezirksvorstandes mit beschließender Stimme daran teil. Die Konferenz findet am 30. d. M. hier in Weserlingen bei H. Wille statt, und unsere Mitglieder können als Gäste daran teilnehmen. Soffentlich wird diese Gelegenheit, an einer größeren Tagung des Funktionärkörpers der Partei im Unterbezirk teilzunehmen, von den Mitgliedern sehr ausgenutzt. Als Kandidaten für die Kreislisteliste sollen der Konferenz die Genossen Meher, Pieper und Schöne mann vorgeschlagen werden, und zwar mindestens die beiden ersten an aussichtsreicher Stelle. Für den Provinziallandtag würde Genosse Siegmann (Garbellegen) vorgeschlagen. Außerdem soll vom Bezirksvorstand verlangt werden, der Ullmark entsprechend den bei der Reichstagswahl für unsere Partei abgegebenen Stimmen noch einen zweiten Kandidaten an aussichtsreicher Stelle zuzugestehen. Ferner beschloß die Versammlung folgenden Antrag an die Unterbezirkskonferenz: „Zwecks Weiterbildung der parteigenösslichen Stadt-, Gemeindevertreter usw. soll baldmöglichst eine Zusammenkunft derselben, und zwar möglichst in Lebzisfelde, stattfinden.“ In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, daß es Ehrenpflicht der Ortsgruppe sei, für eine würdige Ausschmückung des Tagungsortes zu sorgen, damit die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck von Weserlingen bekommen. Danach wurde u. a. beschlossen, die Grünerungsfeier an das Sozialistengesetz am 20. Oktober im Parkhotel abzuhalten

Aus den Gerichtssälen

Ein falscher Wohnungsvermittler

Drei Landarbeiterfamilien aus Paritz hatten das sehnlichste Verlangen, in die Stadt zu kommen, um sich in der Großstadt eine bessere Existenz zu gründen. Da sie aber auch gleich mit einer eignen Wohnung anfangen wollten, setzten sie sich mit dem Wohnungsvermittler Richard Hollstein in Verbindung, der dann auch Versicherungen machte, die ein ehrlicher Wohnungsvermittler niemals abgeben kann. Er lud die Landarbeiterfamilien auch nach Magdeburg ein, damit sie sich persönlich von seinen guten Beziehungen überzeugen konnten. Sie sollten aber Geld mitbringen.

In Magdeburg ging er mit den biedern Landarbeitern in der Stadt spazieren, zeigte ihnen Neu- und Umbauten großer Geschäftshäuser und erklärte den Arbeitern, daß das alles beschlagnahmefreie Wohnungen seien, die er vermitteln könnte. Die Arbeiter zahlten darauf 25 bzw. 10 Mark und warteten nun der Dinge, die da kommen sollten. Die Dinge kamen aber nicht. Den Landarbeitern kam die Geschichte verdächtig vor. Sie suchten Hollstein in Magdeburg auf, trafen ihn auch auf der Straße und ließen ihn nicht wieder aus den Fingern. Als sich Hollstein auf eine fahrende Straßenbahn schwang, um so den „lästigen“ Begleitern entgehen zu können, sprang einer der Arbeiter hinterdrein. Am Alten Markt kaufte Hollstein an dem Verkehrspolizisten vorbei wieder von der Straßenbahn herunter. Der Verfolger ließ aber nicht locker und erzwang die „furchtamen“ Wohnungsvermittler mitten auf dem Marktplatz. Die Begrüßung bestand zunächst erst einmal in verchiedenen derben Ohrfeigen, über die Hollstein noch im Gerichtssaal sich beklagt.

Dann aber ließen ihn die Paritzer Landarbeiter nicht wieder aus den Fingern und lieferten ihn auf der nächsten Polizeiwache ab. Die Verhandlung vor dem Erweiteren Schöffengericht war bereits einmal verurteilt worden und wurde jetzt zu Ende geführt. Hollstein versuchte auch jetzt noch, dem Gericht klarmachen zu

wollen, daß es eine Wohnungsnot in Magdeburg überhaupt nicht gäbe. Er will jederzeit in der Lage sein, Wohnungen in genügender Zahl besorgen zu können. Das Gericht war aber anderer Meinung und hielt den Angeklagten für einen Schwindler, dem es nur darauf ankomme, gutgläubigen Leuten Geld aus der Tasche zu locken. Das Gericht verhängte über ihn, zusätzlich einer anderen Strafe wegen Diebstahls, 30 Monate Gefängnis.

Nichts als Indant

Ein Magdeburger Schuhmachermeister, ein treuer, biederer Mann, hatte den Gelegenheitsarbeiter Emil Kühn kennengelernt, der ihm seine Not klage und den der Meister aus Mitleid mit in seine Wohnung nahm. Da Kühn nur gelegentlich arbeitete, bestand er sich stets im Klammern Dalles, so daß der Schuhmachermeister lange hinter seinem Gelde herziehen mußte und auch sogar gutmütig genug war, dem Kühn einen Gelddbetrag zu leihen.

Nun war Kühn aber absolet nicht der Biedermann, für den ihn der Meister hielt. Er wollte nicht, daß sein Untermieter schon in seine Wohnung kam. Er wollte nicht, daß sein Untermieter schon in seine Wohnung kam. Er wollte nicht, daß sein Untermieter schon in seine Wohnung kam. Er wollte nicht, daß sein Untermieter schon in seine Wohnung kam.

Im Gerichtssaal sahen sich Kühn und der gutmütige Schuhmachermeister wieder. Die Uhr war inzwischen durch zwei andre Hände gegangen, die aus dem Diebstahlsobjekt ein Geschäft machen wollten. Da aber die Uhr gestohlen war, sahen die beiden Männer mit auf der Anklagebank.

Das Gericht bezichtigte das Verhalten des Angeklagten als eine überaus gemeine Tat und verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis. Die Strafe ist noch verhältnismäßig gering ausgefallen, weil es der Polizei gelungen war, Uhr und Ketten zu beschlagnahmen und sie dem rechtmäßigen Besitzer

wieder zurückzuführen. Die beiden wegen Schelerei angeklagten Uhrverkäufer erhielten zwei Monate bzw. sechs Wochen Gefängnis.

Geschichte von vier Pelzen

Der Ingenieur Richard M. steht auf dem Standpunkt, daß man in einer Großstadt verpflichtet sei, sich aufzutreten. Da ihm die Pelzen für die nach seinem Geschmack schide Bekleidung fehlten, schrieb er an eine Breslauer Pelzfirma, daß er Interesse für einen modernen Gehpelz habe. Da M. für die Bekleidung einen Briefbogen benutzte, der gleichzeitig auch über die Vermögensanlage des Bestellers Auskunft gab, jedenfalls mehr als pompös war, hatte die Breslauer Firma nicht die geringsten Bedenken, dem Herrn Ingenieur vier Pelze zur Auswahl zu überreichen. Die Pelze hatten einen Wert von 1500 Mark.

Für M. bedeuteten aber die vier Pelze die Rettung aus augenblicklicher Notlage. M. war zunächst bei seiner Entscheidung nicht gerade sehr eilig. Als die Firma mahnte, schickte er ein Telegramm, daß der Herr Ingenieur gerade verreist sei und nach seiner Rückkehr die Angelegenheit sofort erledigen werde. Die Firma wartete und wartete, bekam aber keinen Bescheid, so daß sie schließlich argwöhnisch wurde und die Magdeburger Kriminalpolizei mit der Nachforschung nach den Pelzen beauftragte.

Dem Kriminalbeamten erklärte M., daß die Angelegenheit inzwischen prompt erledigt worden sei. Der Kriminalbeamte gab der Firma den Bescheid, um natürlich sofort wieder Nachricht zu erhalten, daß M. die Unwahrheit gesagt habe. Beim zweiten Versuch bat sich der Beamte die Briefstücke des M. aus, aus der er drei Pfandcheine herausholte, die alle drei auf einen Pelz lauteten. M. gestand nun seine Schwindeltaten ein und gab auch zu, den vierten Pelz verkauft zu haben.

Wegen Betrugs hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er versucht, die unangenehme Geschichte so günstig als möglich darzustellen. Das Gericht hielt aber den Angeklagten für überführt und schuldig und verurteilte ihn, da er wegen ähnlicher Geschichten schon einmal bestraft worden war, zu drei Monaten Gefängnis.



Das altberühmte Köftritzer Schwarzbier

zur Labung und Stärkung seit fast vier Jahrhunderten für Gesunde und Kranke.

Das altberühmte Köftritzer Schwarzbier erhalten Sie in allen durch Schilder und Plakate kennlichen Geschäften sowie durch alle Bierhandlungen. Generalvertreter Walter Knaack, Fagbiergroßvertrieb, Mittelstraße 24, Fernruf 9562. Man verlange ausdrücklich das echte Köftritzer Schwarzbier mit dem geistlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein. Ausblick der Köftritzer Biere im Restaurant „Zur Sonne“, Halberstädter Straße 9, Ecke Leipziger Straße.

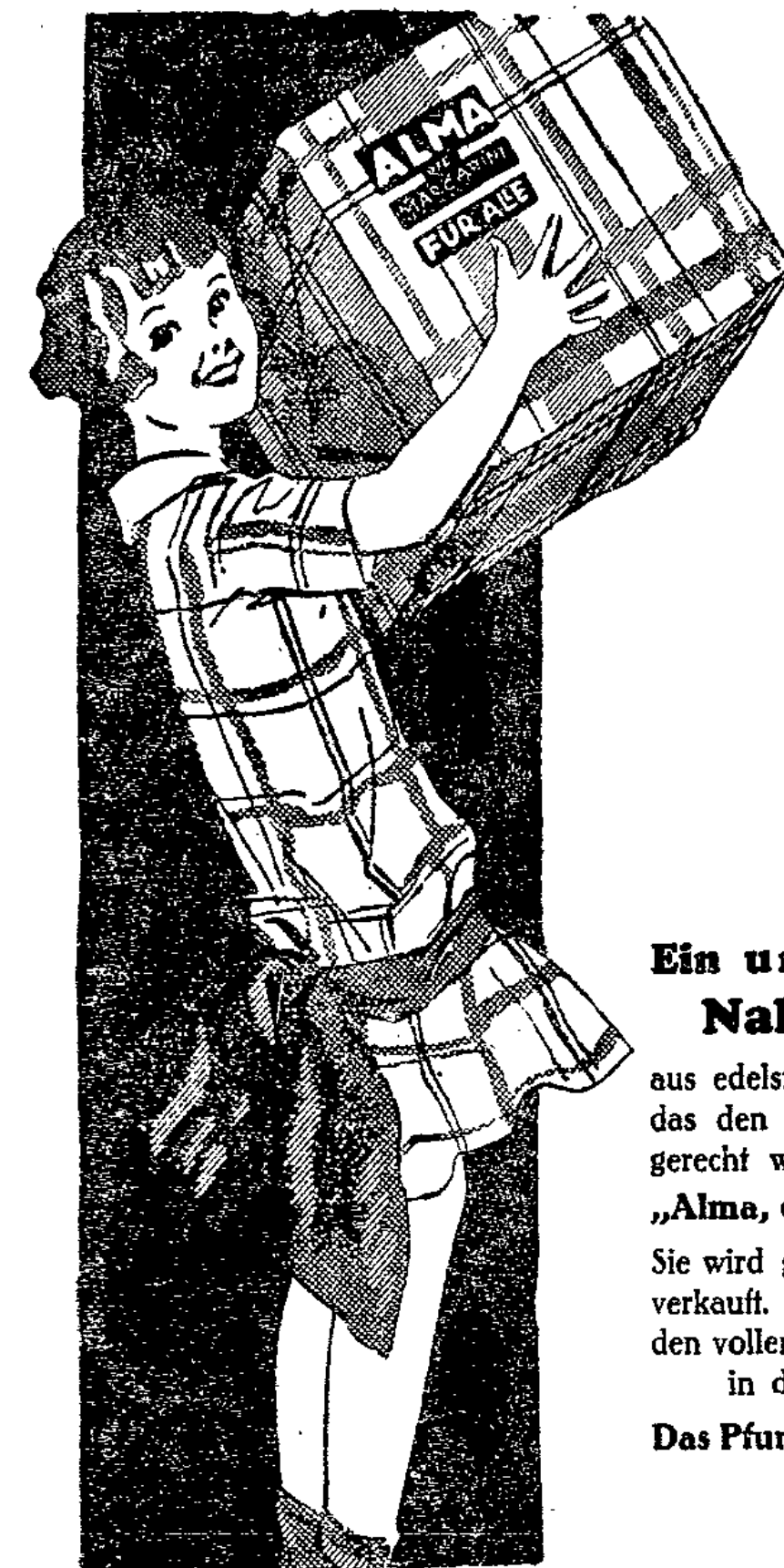
Privat-Unterricht
in Stenographie und Schreibmasch. sowie allen kaufm. Fächern. Privatst. für Schulk. — Beginn jederzeit.

„Privatkurs“
Lehranstalt f. kaufm. Wissen, Lüneburger Straße 4, l. — Ausk. Handelslehr. Gutmer.

Oegen **Blutarmut**
Appetitlosigkeit
Schwäche
Unregelmäßigkeit
d. natürlich. Funktionen
kämpft man erfolgreich mit
„Sangoton“
Viktoria-Apothek
Otto-von-Quercke-Str. 94b.

1 großer Solen **Garderobenschränke**
in elche, nußbaum, birze, eisenbeton-farben
billig abgegeben.
Rauh, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Tägl. Ausnahme
von gebrauchten Einzel-
Möbeln
Kanzel, Bücherei, Garderobe, Stühle u. Küchen-geräten, Fahrrädern u. Wirtschaftsmaschinen aller Art zur Verfertigung
Vorzugsweise: Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerung. Sofort Rufe.
Ernst Ritter
Auktionator u. Lagerbr.
Stephansstraße 19
Nähe Alt-Markt Tel. 520



Ein unentbehrliches Nahrungsmittel

aus edelsten Erzeugnissen der Natur, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, ist die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle“. Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben verkauft. Dafür erhält die Hausfrau den vollen Wert des gezahlten Preises in der Qualität der Ware.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Siederbetten Siederbetten
kaufen Sie am billigsten Goethestraße 37
für gute Futte und prima Gänsefederfüllung
Preisbetten von 20 Mark an

Volständige Federbetten
von 50 Mark an

Gruden von einfachster bis komfortabl. Ausführung
Spiegelstraße 10 und
Stephansstraße Nr. 2 **Giesau**
Bequemste Monatszahlung (9 Monate)

Die Generalversammlung des **Konsumvereins für Gardelegen und Umgegend**
E. G. u. S. G. Gardelegen
findet am **Mittwoch den 26. September 1928**,
abends 8 Uhr, im **Reinigungsraum der**
Genossenschaft, Eisenbahnstraße 196, 120
Tagesordnung:

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Freitag, 21. September, nachm. 5 Uhr, bei
Lützowstraße 10, Rosenhainstraße 27/28
Vertrauensmännerführung
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur General-
versammlung, 2. Bericht über
Mittwoch, 26. September, abends 7 1/2 Uhr,
im „Rosenhain“, Leipziger Straße
Generalversammlung
Tagesordnung: 1. a) Bericht vom Gewerkschafts-
kongress; b) Bericht vom Verbandstag, 2. Ge-
schäftsberichte, 3. Stellungnahme zu einzelnen
Anträgen.
Die Verwaltung.

Giese & Co.
Prälantenstr. 33
Sehr gebr. Rüge,
billig zu verk. 10mm,
Schillerstr. 13.

Zorpedo-
Maschinen.
Zuschaltung
Fagbier-Gehier,
Säbener Straße 31.

Schönes Sofa zu verk.
zu billigen
Säbener Straße 31, v. l.

Sopie empfiehlt
sich
Ludwig, Kaiserstr. 105 v. l.

Romane
in jeder Preislage
empfehlen
Buchhdlg. Volksstimme

Ankauf
Kaufe
Kamarien-
fahne
für Export
Eitner, Leisingstr. 26
Arbeitsmarkt
Verheir. zuverlässig.
Kaufmänn.
Wihelm Ulrich & Co.
Hilfstraße 9

Als Verlobte grüßen
Charlotte Meyer
Robert Nickel
Demsdorf. September 1928.
Gleichzeitig danken wir für die in
reichem Maße erwiesenen Aufmerk-
samkeiten.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. M. Mueller
Ohren-, Nasen-, Halsarzt

Statt Karten.
Zurückgekehrt vom Grabe des Ent-
schlafenen, sagen wir allen lieben Ver-
wandten, Freunden und Bekannten,
die seinen Sarg so reich mit Blumen
schmückten, unigen Dank, herzlichsten
Dank der Direktion sowie seinen lieben
Mitarbeitern der Maschinenfabrik
Budau. Auch vielen Dank den lieben
Gartenfreunden von Plan 3 und den Be-
wohnern des Hauses Charlottenstraße 24
für die herrlichen Kranzspenden.
Ganz besonderen Dank Herrn Pastor
Büte für seine zu Herzen gehenden
Worte.
Marie Mollweide.

Küchenzettel
für die Woche vom 17. bis 23. Sept. 1928.
Verandacht werden täglich 150 Portionen
Blutwurst
Donnerstag
Freitag
Sonnabend
Sonntag
Küchenzettel
Burg, den 15. September 1928.
Kotgemeinschaft Burg.
Bekanntmachung.
Die freiwillige Stadtfirewehr hier befindet
sich Mittwoch den 19. d. M., abends 6 Uhr, bis
einschließlich Dienstag den 25. d. M., abends
6 Uhr, im Alarmzustand.
Langermünde, den 14. September 1928.
Der Magistrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 3. d. M. starb unser Mitglied
Heinrich Dost
Metallarbeiter, an Rheumatismus,
75 Jahre alt; am 10. d. M.
Ewald Goldorf
Arbeiter, an Herzleiden, 61 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Dost
hat bereits stattgefunden. Die Ein-
äschung des Kollegen Goldorf findet
am Donnerstag den 20. September 1928,
nachmittags 1/2 Uhr, in der Halle des
Westfriedhofs statt.
Die Verwaltung.

Bekannt
wird es mehr und mehr
daß die Volksstimme
allen Inseraten die
meiste Verbreitung
gemährt, und so
schnell und sicher
die gewünschten Er-
folge bringt.

Bekanntmachung.
Betrifft **Ackerpachtung.**
Der künftige Ackerbau Nr. 19 in der
Reichardt-Lübbersche Hofe von circa 1 Hektar
27 Ar Größe bisheriger Bäcker Landwirt
Witt Wegener, Barbau soll auf die Zeit vom
1. Oktober 1928 bis dahin 1933 anderweitig
verpachtet werden.
Bewilligte wollen ihre Angebote bis
zum 20. d. M. schriftlich an uns einreichen
oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 12,
abgeben.
Burg, den 15. September 1928.
Der Magistrat.

Allen denen, die mir beim Heimgang meines
lieben Vaters, des
Kommerzienrats
Emanuel Baensch
in so wohlthuender Weise ihre Teilnahme bezeigt
haben, sage ich hiermit, zugleich im Namen meiner
Kinder, meinen
aufrichtigsten, wärmsten Dank.
Magdeburg, im September 1928.
Ruth Tamms geb. Baensch.